

General-Anzeiger

Vergisch-Märkische Zeitung
Vergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal
General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Mark

Anzeigenpreis:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 15 R.-W. (Kad.)
Lernanzeigen 1 mm Höhe (22 mm breit) 80 R.-W. (Kad.)
Familien-Anzeigen und Stellengesuche 1 mm Höhe (22 mm breit) 7 R.-W.
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Bei Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalt oder sonstige Ereignisse, können
Erlösansprüche nicht geltend gemacht werden. — Postbeholdung Köln 3262 B. Stralder Wuppertal.
Erlösungsamt Wuppertal-Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
„Wochenchau“
Illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentäglich drei Haus, mit der Tiefdruckbeilage „Wochenchau“ halbmöndlich
R.-W. 1.15, ohne „Wochenchau“ halbmöndlich R.-W. 0.95, einschließlich Postenlohn.
Durch die Post monatlich R.-W. 2.30 mit „Wochenchau“ und R.-W. 1.90 ohne „Wochenchau“
einschließlich 46 R.-W. bzw. 42.96 R.-W. Postzeitungsgebühr, ausschließlich Beleggeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 50. — Fernspr. Sammel-Nr. 21701.
Hauptgeschäftsstelle Barmen: Adolf-Hitler-Straße 62/627. — Fernspr. Sammel-Nr. 57768.

Nr. 163 — 52. Jahrgang

Dienstag den 12. Juli 1938

Einzelpreis 15 Pf.

Mehr als zwanzig Millionen Beschäftigte

Noch nie hat eine so hohe Zahl Deutscher in Arbeit gestanden

Berlin, 12. Juli. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit:

Der Bedarf der deutschen Wirtschaft an Arbeitskräften ist im Juni weiter stark gestiegen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Angestellten betrug Ende Juni über zwanzig Millionen und weist damit einen bisher noch nicht erreichten Höchststand auf. Gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres (18.941.000) ist ein Zuwachs von 1.064.000 Beschäftigten zu verzeichnen.

Charakteristisch für den zunehmenden Mangel hauptsächlich an männlichen Arbeitskräften ist die Tatsache, daß die Beschäftigung von Frauen gegenüber dem Vorjahr verhältnismäßig stärker (plus 6,4 v. H.) als bei den Männern (plus 5,3 v. H.) zugenommen hat, obwohl der vermehrte Bedarf an Arbeitskräften gerade in den typisch männlichen Berufen (Metall- und Maschinenindustrie, Baugewerbe) auftritt.

Einer Zunahme der Beschäftigten um etwa 150.000 im Juni steht eine Abnahme an Arbeitslosen um 46.000 gegenüber.

Von den Ende Juni bei den Arbeitsämtern noch gezählten 292.000 Arbeitslosen waren nur 28.000 voll einsatz- und zwischenbezugsfähig. Ein Teil davon war am Stichtag im Wechsel zwischen der bisherigen und der neuen Arbeitsstelle begriffen. Die Zahl der nicht voll einsatzfähigen Arbeitslosen (264.000) ist im Juni wieder erheblich zurückgegangen.

Der hohe Stand der Beschäftigung hat in fast allen Wirtschaftszweigen angehalten. Der zwischenzeitliche Ausgleich wird allmählich immer weniger ergebnisreich. Besonders stark ist der Facharbeitermangel wie bisher im Metall- und Baugewerbe. Die Arbeitsämter sind bestrebt, die geringen, noch vorhandenen Kräfte zu erfassen, sowie im Benehmen mit den Betriebsführern die vorhandenen Arbeitskräfte möglichst wirtschaftlich einzusetzen.

Die Zahlen dieser Monats-Statistik der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind nicht nur — aber auch eine Wandlung prägt sich in ihnen aus! Mehr als zwanzig Millionen Deutsche arbeiten im Reich — eine Zahl, die noch niemals erreicht worden ist! Immer mehr schrumpft die Zahl der Arbeitslosen zusammen, nur mehr 28.000 von der Beseitigung der Arbeitslosigkeit auf seinen

ihnen sind noch voll einsatzfähig, an Arbeitskräften, besonders an geschulten Spezialarbeitern, fehlt es hier und dort — und die Arbeitsämter müssen bestrebt sein, im Benehmen mit den Betriebsführern einen möglichst wirtschaftlichen Einsatz der Arbeitskräfte zu erreichen! Und wie sah es vor fünf kurzen Jahren aus? Als der Führer damals

Plan setzte, da suchten auch Leute, die nicht gerade Schwarzfahrer waren, zweifelnd die Achseln. Heute gibt es keine Arbeitslosigkeit mehr in Deutschland. Mehr als zwanzig Millionen Deutsche werken — und jeder von ihnen weiß, daß die Schlacht gegen den Volksfeind Erwerbslosigkeit endgültig gewonnen ist.

Godschas Versprechungen Schall und Rauch

„Korodny Robiny“ kündigt Errichtung weiterer Staatspolizeiamter an

Prag, 12. Juli. Die „Korodny Robiny“, das Blatt der Nationalen Vereinigung, berichtet, daß in absehbarer Zeit neue Staatspolizeiamter im jüdischen Gebiet errichtet würden. Das Blatt schreibt, das „Korodny Robiny“, die Errichtung der Staatspolizeiamter im jüdischen Gebiet (Ghetto) unmittelbar zu machen, habe versagt. In diesen Tagen wurde nach den Anordnungen der Regierung ein Staatspolizeiamt in Wien eröffnet, und in der nächsten Zeit würden weitere folgen. Die jüdischen Leute können protestieren, so viel sie wollen (!), für die Sicherheit der Republik und der tschechischen Grenzen werden sie geachtet werden, wie es die Pflicht dem Staat gegenüber gebietet. „Leute“, so schließt das Blatt, „die die Gesetze der Republik befehlen, brauchen die Polizei nicht zu fürchten, und für jene, die die Gesetze der Republik verletzen, ist eine feste Hand des Gesetzes unerschütterlich.“

Diese jüdischen Auslassungen des Tschechenblattes bilden eine seltsame Illustration zu den unaufrichtigen Versprechungen des Ministerpräsidenten Dr. Godschas, der am 26. Juni den jüdischen Abgeordneten Kundi und Dr. Rosche erklärte, daß in dem Amtsblatt angekündigte Errichtung neuer Staatspolizeiamter im jüdischen Gebiet werde nicht durchgeführt!

Was die Tschecho-Slowakei „Ordnung“ nennt

Ist der Deutsche Gruß erlaubt oder nicht?
Prag, 12. Juli. In den letzten Tagen wurden in der Gemeinde Sobrujan bei Tur in insgesamt elf Personen vom tschechischen Genarmenwachmeister wegen des Deutschen Grußes zur Anzeige gebracht. Auf eine Beschwerde erklärte dieser, daß in Tur und Tepitz so geübt werden könne, aber in Sobrujan sei der Deutsche Gruß verboten und dort müsse „Ordnung“ herrschen. Auch ein deutscher Lehrer wurde wegen des Deutschen Grußes vorgeladen. Als er den Nacht-

meister ersuchte, ihm zu bestätigen, daß der Deutsche Gruß verboten sei, weigerte sich dieser und sagte, daß nur seine Meinung maßgebend sei. Bei der staatlichen Polizeibehörde in Tur erhielt der Lehrer die Bestätigung, daß der Deutsche Gruß erlaubt sei, nichtschweigenfalls wurde der deutsche Lehrer von der Turer staatlichen Polizeibehörde mit einer Geldstrafe von 100 Kronen belegt.

Generalsabstufung Russen besucht Deutschland

Berlin, 12. Juli. Vom 14. bis 22. Juli wird der Generalsabstufung der Reichswehr, General Ruffo, als Gast des Reichswehrministeriums, der SA, eine Deutschlandreise unternehmen. Mit dieser Reise verbindet er den kürzlichen Besuch des Generalsabstufung in Italien, der mit einem Kreis von SA-Führern bei der SA und ihrem Generalsabstufung zu Gast war.

General Ruffo wird mit seiner Begleitung nach der Ankunft am Brenner zunächst München und die Gedenkstätten und Bauten der Bewegung besuchen und anschließend nach Berlin weiterfahren, wo er den Reichswettkämpfern der SA im Olympiastadion beivohnen. Die Reise führt dann weiter nach Kiel und Ostpreußen und von dort ins Rheinland, wo sie am 22. Juli in Düsseldorf ihren Abschluß findet.

General Bariani beim Führer

München, 11. Juli. (Drahtb.) Der Führer empfing heute im Führerbau am Königsplatz zu München den Oberbefehlshaber und Generalsabstufung der italienischen Armee, General Bariani.

Vor dem Empfang beim Führer legte General Bariani am Kriegereisenbahn der Armee-Museum und in den Ehrenempfen am Königsplatz die Fahnen zum Gedächtnis der Gefallenen des Krieges und der Toten der Bewegung nieder. Eine Ehrenkompanie des Heeres und eine Ehrenkompanie der SS-Standard „Deutschland“ erwiesen dem hohen italienischen Gast an den Gedenkstätten die Ehrenbezeugungen.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, ist am Montagabend zu einem kurzen Privataufenthalt in Rom eingetroffen. Parteifreier Starace gab zu Ehren des Reichsjugendführers am Montagabend im kleinen Kreis ein Essen.

Der Ausbau des Fernsch-Netzes

Hamburg, Frankfurt und Köln nächste Stationen
Berlin, 12. Juli. Mit der Eröffnung der neuesten Fernschprechstelle der Reichspost in München ist nunmehr nach der Weststadt Leipzig und der Stadt der Reichsparteitag Nürnberg auch die Hauptstadt der Bewegung mit der Reichshauptstadt und mit Nürnberg und Leipzig durch eine Fernschprechlinie verbunden. Reichspostminister Dr. Ohnesorge erklärte aus diesem Anlaß, daß die Eröffnung der Strecke Berlin-München ein verheißungsvoller Auftakt für die künftige Entwicklung des deutschen Fernschprechnetzes sein werde. Der Fernschprechdienst werde systematisch im ganzen Reich ausgebaut werden. Als nächste Städte sollen Hamburg, Frankfurt a. M. und Köln an das Fernschprechnetz angeschlossen werden.

Leere Räume im Britischen Weltreich

Von unserem Vertreter

In der Reihe der Reichsbücher, Blaubücher und Gelbbücher, die in endlosem Strom von den englischen Regierungs-Druckereien in die Öffentlichkeit geworfen werden, erschien in diesen Tagen ein in vieler Hinsicht bemerkenswertes Dokument: der Bericht des Ausschusses für das Siedlungswerk in Übersee (auf den an dieser Stelle schon kurz hingewiesen worden ist. Die Schriftleitung.) Als dieser Ausschuss im Februar 1936 eingesetzt wurde, war wenige Monate vorher in Genf das Wort von den „besiedelnden“ und „nichtbesiedelnden“ Staaten gefallen, und die Erörterung der Rohstofffrage und einer kolonialen Neuregelung nahm immer größere Ausmaße an. Zu dieser Erörterung bildet das Reichsbuch einen Beitrag von großer Bedeutung. Es ist, allerdings in vorläufiger Form, eine Streitschrift gegen „gewisse Länder“, die nach den Worten des Berichts den Standpunkt vertreten, daß die englische Nation, als Ganzes genommen, überflüssig sei und weder physisch noch moralisch den Unternehmungsgeist für die Besiedlung der leeren Räume in Übersee anbringe, sich gleichzeitig aber wie ein gieriger Nimmerland dagegen wehre, anderen Nationen Siedlungsmöglichkeiten zu geben. Diese Thesen soll mit dem Bericht widerlegt werden. Nichtsdestoweniger stellt der Bericht nur einen Beweis dafür dar, daß England nicht mehr geworben ist und seine Vortieraufgaben nicht mehr erfüllen kann.

Das geht eindeutig daraus hervor, daß der Ausschuss u. a. auch die Förderung der Auswanderung aus Holland und den skandinavischen Ländern nach den Gliedstaaten empfiehlt. Dabei spricht der Bericht davon, daß die Bevölkerung dieser Länder der englischen Nation verwandt und daher für die Ansiedlung in Übersee am besten geeignet sei. Dieses indirekte Bekenntnis zu einem Massenstandpunkt berührt etwas sonderbar in einem Land, in dem Deutschlands Rassenangelegenheiten und ihre Voraussetzungen im allgemeinen auf wenig Verständnis stoßen. Der Bericht enthält in drastischer Weise den traffen englischen Weltreich-„Egoismus“ und zeigt, daß man keinesfalls gewillt ist, etwa auch nur einen Teil des Gebietes, den man nicht meistern kann, zugunsten anderer Länder und ihres Menschenüberschusses aufzugeben. Der Rahmen soll genau so bleiben, wie er heute ist; Angehörige anderer Nationen und anderer Völker sollen in diesen Rahmen einbezogen werden, um „zur höheren Ehre Englands und seines Weltreiches“ zu arbeiten und, wenn einmal Rot an Mann sein sollte, für es zu sterben. Das ist kurz und schlicht das hauptsächlichste Ergebnis der achtundzwanzig Monate langen Beratungen des Ausschusses für das Siedlungswerk in Übersee.

Bei der Begründung dieses Vorschlages ging der Ausschuss davon aus, daß England heute keine Menschen mehr nach Übersee exportieren kann. Die englische Auswanderung ist seit Jahren fast vollständig ins Stocken geraten, und wenn es auch noch immer Engländer gibt, die glauben, ihr Glück in Übersee finden zu können, und diesem Glück nachzugehen, so wird dieser Bevölkerungsverlust durch die immer größer werdende Zahl der Rückwanderer ausgeglichen. Die in den ersten Nachkriegsjahren mit staatlicher Unterstützung gegründeten überseeischen Siedlungsgesellschaften und andere Organisationen zur Förderung der Auswanderung haben sich im großen und ganzen nicht bewährt. Auf diesem Weg können aber schon deshalb die leeren Räume nicht aufgefüllt werden, weil die englischen Menschen dafür einfach nicht vorhanden sind. Selbst nach den optimistischsten Schätzungen wird England schon in etwa vier Jahren seinen Bevölkerungsstand erreicht haben. Von diesem Zeitpunkt an muß die Einwohnerzahl ständig abnehmen; sie wird in einigen Jahrzehnten kaum noch ausreichen, um Englands Handel und Industrie zu versorgen. Was dann werden wird, weiß niemand. Vorläufig kann man nur feststellen, daß die leeren Räume in Übersee nicht von Engländern besiedelt werden können, solange die englischen Völker leerbleiben, und daher auf rassenverwandte Völker zurückgegriffen werden muß. Dabei tut man im übrigen ganz so, als ob bisher immer nur Engländer Siedlungsarbeit in Übersee geleistet hätten, als ob nicht von jeher schon die nordischen Rassen Kulturbürger für England's Weltreich abgegeben hätten. Von allen englischen Gliedstaaten ist nur einer, und zwar der kleinste, Neuseeland, ein wirklich englischer Staat. (Auch die neuseeländische Bevölkerung hat Blutbeimischungen, aber doch in keinem

76000 Arbeitslose weniger!

Die Zahl der Erwerbslosen in der Ostmark um mehr als die Hälfte vermindert

Wien, 11. Juli. (Drahtb.) Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, den der Nationalsozialismus nach der Machtübernahme in der Ostmark als eine seiner vorbringlichsten Aufgaben mit aller Energie aufnahm, hat im Juni zu weiteren großen Erfolgen geführt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern in der Ostmark gemeldeten Arbeitslosen ist, wie die Zweigstelle Österreich der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, im Laufe des Monats Juni um mehr als 76.000 oder 21,7 v. H. zurückgegangen. Während am 31. Mai 1938 noch 350.228 Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung und bei Notstandsausfällen gemeldet waren, wurden am 30. Juni 1938 nur noch 274.627 Arbeitslose bei den Arbeitsämtern gezählt. Seit dem 1. Juni — am 31. März 1938 waren in der Ostmark mindestens rund 600.000 Arbeitslose tatsächlich vorhanden — ist die Arbeitslosigkeit in der Ostmark damit be-

reits um mehr als die Hälfte vermindert worden. Die größten absoluten Rückgänge der Arbeitslosigkeit wurden in den Bezirken der Landesarbeitsämter Wien (Stadt und Umgebung) mit 36.288, Graz mit 10.375 und Linz mit 7852 erzielt.

Von den verschiedenen Berufsgruppen erfuhr die härteste Entlastung die Gruppe Bauarbeiter (12.774) und damit im Zusammenhang die Gruppe in verschiedenen Betriebszweigen vorkommenden Berufe, das heißt, im wesentlichen die ungelerneten Hilfsarbeiter (42.803). Hierin wirkte sich die bereits früher spürbare Belebung der Bauwirtschaft in der Ostmark sowie auch die im alten Reichsgebiet bestehende Knappheit an Bauarbeitern aus.

Auch die Sonderaktion für die verdienten Kämpfer der Bewegung führte bereits zu beachtlichen Erfolgen. Bisher konnten über 9400 wieder in Lohn und Brot gebracht werden.

größerer Prozentsatz als die Engländer dabei.) In Australien haben deutsche Pioniere wertvolle Kulturarbeiten geleistet (als Dank dafür wurden bei Ausbruch des Krieges alle deutschen Städte in Australien rückstandslos ausgemerzt), in Südafrika haben die holländischen Buren nicht nur das Land als erste besiedelt, sondern heute noch das Rückgrat des Südafrikas, und in Kanada endlich sind nach englischen statistischen Angaben über 50 v. H. der Bevölkerung niederländischer Herkunft.

Wenn nun aber der Ausschuss zu der Feststellung kommen mußte, daß bei dem heutigen Stand der Dinge die englischen Gliedstaaten nicht vor Engländern beschützt werden können, ohne England selbst von Menschen zu entblößen, so versucht er gleichzeitig, dieses Eingeständnis abzuschwächen. Auf daß nicht etwa der Vandalismus gewisser Staaten durch den Bericht noch vergrößert werde, beiläufig man sich hinzuweisen, daß die leeren Räume des Weltreiches ein Räuberfeld seien. Eigentlich sei schon alles geeignete Land größtenteils besiedelt, und nur eine Intensivierung der noch extensiven Landwirtschaft sei noch möglich; das aber sei kaum zu empfehlen, weil ohnehin schon der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den Gliedstaaten gewisse Grenzen gezogen seien. Die neuen Einwanderer sollen dann auch nach Auffassung des Ausschusses vorwiegend in Handel und Industrie angelernt werden, wobei jedoch die heimische englische Industrie nicht unter dem Wettbewerb der überfremdeten Fabriken leiden dürfe. Warum unter diesen Umständen überhaupt die Notwendigkeit einer Belebung der Auswanderung nach den Gliedstaaten gefordert wird, bleibt auf den ersten Blick unerfindlich. Wenn auch die Bevölkerungszunahme der Gliedstaaten im großen und ganzen in rückläufiger Bewegung begriffen ist, so liegt der Zeitpunkt des absoluten Niedergangs noch längst nicht so nahe wie in England. Wofür man die neuen Menschen eigentlich braucht, wird auch nicht ausdrücklich gesagt, aber immerhin angedeutet: man braucht sie, um die englische Flagge über den Gliedstaaten gegen andere Mächte zu verteidigen; man hat beargwöhnt, daß der jetzige Zustand auf die Dauer unhaltbar ist, und sucht nun nach Stützen, um ihn haltbar zu machen.

Dabei blieb jedoch der Ausschuss immer der Gefangene der Gedankenengänge, die in dem englischen Weltreich nur die Mißliebigkeit Englands sehen; denn sonst würde er die Siedlungsbedingungen nicht nur vom Standpunkt der Ausfuhr beurteilen. Es mag sein, daß die Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse aus den Gliedstaaten (bei den jetzigen Marktverhältnissen) nicht mehr sehr rentabel ist, aber das wäre an sich noch kein Hindernis für die Ansiedlung von Siedlern oder Bauern, die ja nicht in erster Linie für die Ausfuhr arbeiten. Die Schaffung eines neuen Bauerntums in den Gliedstaaten scheint den Mitgliedern des Ausschusses unvorstellbar gewesen zu sein; allerdings erwähnt der Bericht die Möglichkeit eines Übergangs von der extensiven zur intensiven Landwirtschaft, geht aber auf dieses Thema nicht weiter ein, obwohl es doch unter bestimmten Voraussetzungen den Kernpunkt der ganzen Siedlungsfrage bilden könnte. Wo für Getreidefabriken nach englisch-amerikanischem Muster kein Platz mehr ist, bleibt noch immer Raum für Hunderttausende von kleinen Siedlungen. Im übrigen ist die Behauptung, daß es im Weltraum kaum noch leere Räume gebe, genau das, was die Verfasser des Berichts von den leeren Räumen behaupten, nämlich ein Räuberfeld. In Kanada, Südafrika, Rhodesien, Neuseeland und auch in Australien liegen noch im Urzustand Millionen Quadratmeilen anbaufähiges Land, und selbst da, wo Pflanzung und Bäume nicht ohne weiteres angepflanzt werden können, würde zielbewusste Arbeit sehr bald die Voraussetzungen dafür schaffen.

Sandys kommt nicht vors Militärgericht

Der Fall Sandys vor dem Unterhaus
Angriffe gegen den Kriegsminister Hore Belisha unmöglich gemacht

London, 12. Juli. Das Unterhaus behandelte am Montag die Klage des Abg. Duncan Sandys gegen den Militärgerichtshof, der Sandys wegen einer Angelegenheit, die dieser „in Erfüllung seiner parlamentarischen Pflichten“ behandelt habe, vor ein Militärgericht ziehen wollte.

Der Privilegien-Ausschuss des Unterhauses hatte vor einiger Zeit festgestellt, daß dieses Ersuchen an Duncan Sandys ein Bruch der Privilegien des Unterhauses sei, weil das Unterhaus selbst zu gleicher Zeit eine Untersuchung angeordnet hatte. Der Premierminister beantragte in der gestrigen Aussprache, das Unterhaus solle diese Entscheidung billigen; er verwies aber auch darauf, daß der Privilegien-Ausschuss der Auffassung gewesen sei, Kriegsminister Hore Belisha könne wegen des Vorwurfs des militärischen Untersuchungsgerichts nicht belangt werden, da dessen Verantwortung nur bis zur Einsetzung des Untersuchungsgerichts reiche.

Der Sprecher des Hauses stellte sich auf den Standpunkt des Ministerpräsidenten und machte damit die Einbringung von Anträgen gegen den Kriegsminister unmöglich. Chamberlain führte hierauf die Gründe der Entscheidung des Privilegien-Ausschusses an. Als er

erwähnte, es sei behauptet worden, Duncan Sandys habe gegen das Gesetz über die Geheimhaltung von Staatsgeheimnissen verstoßen, verlangte die Opposition, Chamberlain solle das in Abrede stellen. Der Ministerpräsident entsprach diesem Ersuchen nicht — offensichtlich aus formalen Gründen, weil er den Entscheid des Privilegien-Ausschusses nicht vorzuziehen darf. Er schloß mit der Feststellung, daß „Aktionen nicht mehr erforderlich“ seien.

Die Opposition versuchte hierauf mehrfach, den Kriegsminister für das Verhalten des Militär-Untersuchungsgerichts verantwortlich zu machen, was der Sprecher jedoch immer wieder für unzulässig erklärte. Winston Churchill erklärte in längeren Ausführungen, er verleihe nicht, daß man den Militärgerichtshof allein verantwortlich mache und nichts gegen den Kriegsminister sage. Er ist erstaunt, daß sich der Kriegsminister nicht vor seine Unterabteilung stelle. Churchill gratulierte im übrigen dem Premierminister zu seiner Haltung, mit der er die parlamentarische Tradition aufrechterhalte. Schließlich feierte Churchill die Tatsache, daß das Parlament sich in dieser Angelegenheit gegenüber der Exekutive durchgesetzt habe.

„Eine große Komödie“

Pariser Zeitung über die Konferenz von Evian
Bericht unseres Vertreters

30. Paris, 12. Juli.

In Evian, am französischen Ufer des Genfer Sees, versammelten sich die Vertreter der sogenannten großen Demokratien und einer ganzen Reihe kleiner und kleinster Staaten schon seit Tagen den Kopf darüber, was künftig mit den politischen Flüchtlingen geschehen soll. Bisher haben die Verhandlungen allerdings noch kein praktisches Ergebnis gehabt. Das ist kein Wunder angesichts der Tatsache, daß sich einmal die jüdischen Vertreter sich über ihre Haltung einig sind. Aus jüdischen Kreisen wurde z. B. den führenden jüdischen Delegierten vorgeworfen, daß sie sich nur für die begüterten Juden einsetzten, daß man aber das „Proletariat“ in den mitteleuropäischen Staaten vergesse.

Der Gedanke, eine solche Konferenz abzuhalten, ging ursprünglich von Amerika aus. Es ist daher nicht verwunderlich, daß man allmählich vom ursprünglich gestellten Verhandlungsthema, nämlich die Prüfung der Lage aller politischen Flüchtlinge, abgelenkt ist und sich nun hauptsächlich mit den jüdischen Emigranten beschäftigt. Etwas doch gerade in Amerika jene großen jüdischen Vereinigungen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, das Judentum zu einem starken Machtfaktor zusammenzufassen. Aus jüdischen Kreisen wird daher auch den jüdischen Delegierten vorgeworfen, daß es ihnen ausnehmend bei der „Flüchtlingsorganisation“ in erster Linie darum zu tun sei, wie man die Kapitalien der begüterten Juden aus den mitteleuropäischen Staaten nach ihren neuen Wohnorten transferieren könne.

In Evian ist viel von menschlichen Gefühlen, gegenständlicher Unterstützung usw. geredet worden; aber bis heute hat sich noch kein Vertreter irgendeines Staates bereit erklärt, bei seiner Regierung

vorstellig zu werden, damit die Grenzen des Landes den jüdischen und anderen Emigranten geöffnet werden. Angesichts dieser Tatsache nennt die Pariser „Liberte“ die Konferenz in Evian eine schlechten Scherz und eine Komödie. Die besondere Zuneigung, die man in Evian für die Juden an den Tag lege, habe bereits zu einem heftigen Protest einer französischen Abordnung geführt, die darum gebeten habe, die jüdische Emigration nicht auf Kosten des allgemeinen Emigrantenproblems zu behandeln. Es liege jedoch klar auf der Hand, daß es sich in Evian ausschließlich um die Juden handle und daß die ganze Angelegenheit schließlich auf Kosten eines Landes geregelt werde. Es sei sogar ziemlich wahrscheinlich, daß Frankreich wieder einmal die Kosten trage, denn es sei kein Zufall, daß die Konferenz ausgerechnet in Frankreich stattfindet.

Man habe es wirklich mit einer großen Komödie zu tun, deren Inszenierung etwa folgendermaßen vor sich gegangen sei: Am ersten Akt sei die Rede von den armen Juden, den Märtyrern und denen, die leiden müßten. Im zweiten Akt werfe man die Frage auf, wer diese Juden aufnehme. Die Vertreter der verschiedenen Länder hätten erklärt, daß sie bereit seien, die Möglichkeiten der Einwanderungen zu erörtern, daß diese Einwanderung aber einer ersten Kontrolle der wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten und der bestehenden gesetzlichen Einschränkungen unterworfen werden müsse. Mit anderen Worten: Niemand wolle die Juden aufnehmen. Im dritten Akt hätten schließlich die großen Demokratien das Wort. Der englische Vertreter habe erklärt, daß die Einwanderungsländer der Auffassung seien, das antisemitische Gefühl könnte bei ihnen

durch eine „massive Einwanderung“ der Juden verstärkt werden. Amerika habe in einem Telegramm Roosevelt die herzlichsten Wünsche für den Erfolg der Konferenz zum Ausdruck gebracht. Inzwischen habe Hull aber erklärt, daß die große amerikanische Demokratie auf Seiten der Juden stehe, vorausgesetzt, daß sie nicht nach Amerika kämen. Der vierte und letzte Akt bestünde schließlich darin, daß diese ganze jüdische Emigration sich in Frankreich festsetze. Die Komödie sei vielleicht sehr gut inszeniert, sie verdiene aber nichtsdestoweniger, ausgeführt zu werden.

Palästina fordert weitere Opfer

Auch zwei Engländer geblieben

London, 12. Juli. (Fig. Draht.) Die Araber in Palästina haben, wie nunmehr hier feststeht, am Montag 12 Tote und mehr als 30 Verletzte gefordert. Die Ausschreitungen, bei denen auch zwei Engländer geblieben sind, ereigneten sich in erster Linie in Haifa und Jerusalem sowie im Bezirk von Nablos, wo es zwischen englischen Truppen und einer auf bewaffneten Schatz von Arabern zu einem Gefecht kam. Wie dazu weiter berichtet wird, setzen die Engländer zur Unterstützung ihrer Truppen Flugzeuge ein, die die Araber bald vertreiben konnten. In Jerusalem selbst wie auch in Haifa und anderen größeren Städten sind alle wichtigen militärischen Punkte von den englischen Mandatstruppen und der Polizei besetzt worden, die mit aufgestellten Panzern Wache halten.

In Nablos wurde unter einem britischen Militärtransportwagen eine Handgranate geschleudert, die drei der Insassen verletzte. In Nazareth kam es zu einem regelrechten Gefecht, bei dem drei Araber und ein jüdischer Hilfspolizist tot auf dem Platz blieben. Außerdem wurden drei Engländer verwundet, unter ihnen ein Hauptmann.

In aller Stille verschwunden

Das Schicksal
des ehemaligen Armeekommandanten Beloff

Moskau, 12. Juli. Das amtliche Organ des Archangelsker Gebietes, die „Pravda Severa“, gibt in ihrer Ausgabe vom 8. Juli die Rede des Parteisekretärs Mikolajew vor der Parteikonferenz des Gebietes wieder. Im Laufe dieser Rede behandelte Mikolajew die Säuberungsaktion und deren Ergebnisse und kam u. a. auch auf die Affäre Tuchatschewski sowie die Festsetzung der übrigen ehemaligen Generale der Roten Armee zu sprechen. In diesem Zusammenhang wurde von Mikolajew zum ersten Male unter den „entlassenen, zerstreuten, vernichteten Militärverführern“ auch der Armeekommandant ersten Ranges Beloff genannt. Beloff, der seinerzeit noch als Richter mit über die Tuchatschewski-Gruppe zu Gericht gesessen hatte, war kurz darauf der Oberbefehl über den Militärbezirk Weizburg übertragen worden. Noch im Dezember des Vorjahres war Beloff als Deputierter in den Obersten Rat der Sowjetunion „gewählt“ worden, wurde also laut „Verfassung“ die Immunität genießen. Zu Beginn 1938 wurde Beloff abgesetzt, ohne daß darüber amtlich eine Verurteilung veröffentlicht worden war. Seitdem wurde man nichts von seinem Schicksal, während nunmehr aus den angestrebten Aufzeichnungen des Parteisekretärs hervorgeht, daß Beloff das Schicksal Tuchatschewskis geteilt hat.

Im Rückblick: Im Licht und Schatten
nachdrücklich nachhaken!

Musik beim Tag der deutschen Kunst

Nicht weniger als der bildenden und der Schauspielkunst fiel der hohen Frau Musica die Aufgabe zu, den „Tag der deutschen Kunst“ zu verschönern und zu verherrlichen.

Gleich der feierlichen Eröffnung im Festsaal des Deutschen Museums, der auch dem Auge ein wunderbares Bild bot, aber Klänge unserer großen Meister die Beiste. Nach dem einleitenden Orchesterpräludium in Es-Dur von J. S. Bach, das Prof. Hermann Zagerer mit reicher Registrierung vortrug, trat der Klaviermeister unserer deutschen Tonkünstler, Richard Strauß, an das Pult, um bei seinem „Festliches Präludium“ das prächtige Orchester der Wiener Philharmoniker selbst zu leiten. Das für einen derartigen Anlaß höchst wirkungsvolle und repräsentative, durch die Mitwirkung der Orchester und gesondert auf der Galerie aufgeführter Klavier in seiner Klangpracht noch gesteigerte Tonwerk machte starken Eindruck. Dem Schöpfer des Wertes und zugleich dem ruhig überlegenen Orchesterführer wurde lebhaft bejubelt. Der Ansprache des Gauleiters und Staatsministers Adolf Wagner folgten dann noch der „Wach auf“-Chor und der Schlusssong „Christe ere deutsche Meister“ aus den „Meistersingern“, die der Münchener Lehrergesangsverein unter der schwingenden Leitung von Richard Trunk, dem Präsidenten unserer Akademie der Tonkunst, klug und lehrlich zu Gehör brachte. Am Nachmittag desselben Tages verschönte die Dresdener Sächsische Staatskapelle, von Prof. Dr. Karl Böhm persönlich geleitet, den Empfang der in- und ausländischen Presse, zu dem Gauleiter Adolf Wagner und Reichspressesekretär Dr. Dietrich geleitet hatten. Unter den wunderbaren Vorträgen von der Amalienburg im herrlichen Königsplatz-Schloßpark und der Kunst- und amusevolles Vorträgen der Berliner und Wiener Staatsoper kam es da zu einem außerordentlich und unterbrechenden Empfang von Natur, Tanz und Musik. Auch am nächsten Nachmittag, beim großen Tanzfest im Festsaal, das leider etwas unter der unangenehmen Witterung litt, hatte die Sächsische Staatskapelle den musikalischen Teil übernommen.

Mit drei Festaufführungen beteiligte sich natürlich auch die Münchener Staatsoper am „Tag der deutschen Kunst“. Man konnte im Festsaal „Ariadne auf Naxos“ von Rich-

Strauß, im Nationaltheater Wagners „Lohengrin“ und Wagners kürzlich neu einstudierten „Parsifal“ hören. Alle drei Werke wurden von Clemens Kraus geleitet.

Den Samstag konnte man wohl als den eigentlichen „Tag der Musik“ bezeichnen. Nicht weniger als neun große Orchesterkonzerte fanden da auf öffentlichen Plätzen Münchens statt. Als bedeutendstes Ereignis konnte die Aufführung von Beethovens „Räuber“ auf dem „Königlichen Platz“, dem repräsentativsten Platz Münchens, gelten. Von den Berliner Philharmonikern unter Hermann Abendroth geleitet, wie das Werk auch auf die vielen Händel der hier versammelten Hörer feine und verlogende, gewaltige Wirkung aus. Den Chor hatten der Münchener Lehrergesangsverein und der Münchener Philharmonische Chor gestellt; das Vokalquartett setzte sich aus ersten Berliner Solisten zusammen. Die Wiener Philharmoniker, die dem Führer Leopold Stokowski unterstanden und sich leichter Werke von Daband, Mozart, Schubert und Johann Strauß gewöhnt hatten, konzertierten im Kaiserhof der Residenz, Große, erste Symphonie mit Karl Böhm mit der Sächsischen Staatskapelle im Alten Botanischen Garten, darunter die erste Symphonie von Brahms und „Tod und Verklärung“ von Richard Strauß. Bruckners „Acht“ spielten die Münchener Philharmoniker unter ihrem neuen Dirigenten Oswald Kabasta. Es war wohl das erste Mal, daß dieses monumentale, aber stellenweise ja auch sehr geistreiche Wunderwerk in freier Luft erklang; die akustische Wirkung in dem allerdings gut geschlossenen „Alten Hof“ war ganz hervorragend, und eine ruhig und andächtig lauschende Hörerschaft schien für dieses Geschehen besonders dankbar. Das Sächsische Orchester unter Franz Adam brachte auf dem Mittelbühnenplatz Beethovens „Fünfte“, die Böhm-Zulte von Reger und Stroussens „Zill-Gutenfest“, das Münchener Rundfunkorchester unter seinem Leiter Hans Adolph Winter auf dem Marienplatz. Ganz auf „Kloster“ Tanzmusik eingelassen hatte sich auf dem Marienplatzplatz Fritz Schöberl mit seinem „Kammerorchester der neuen musikalischen Arbeitsgemeinschaft“, auch die Kammerorchester von Jaf

Trapp und August Schmid-Lindner hatten entsprechende, leichter bewährte Programme.

Eine schöne Ergänzung zu den Orchesterkonzerten bildeten die Vorträge berühmter Männerchöre. So übte besonders der Kölner Männergesangsverein, der auf dem Marienplatz unter seinem Dirigenten Eugen Papp eine bunte Reihe schöner Chorlieder ertönen ließ, große Anziehungskraft aus. Auf dem Ritter-von-Epp-Platz leitete Prof. Schrems seine Regensburger Domkapellen, die ihre Stimmen in die stille Nacht hinausjagten, und vor dem Haus der Deutschen Kunst sang der Wiener Männergesangsverein „Erntes und Selters“ in nimmerwägender Geste. Hier kam es für die hierhergehenden Sangesbrüder, die nun für immer zu uns gehören, zu spontanen herzlichen Umarmungen.

Auch am dritten und letzten Tag des Festes hatte die Musik nicht unwichtige Aufgaben zu erfüllen. Bei der feierlichen Eröffnung der neuen Kunstausstellung, bei der ja auch der Führer das Wort ergriff, schloß das Sächsische Orchester, von Franz Adam geleitet, und der Städtische Singschor von Augsburg mit seinem Dirigenten Otto Fochum die musikalische Umrahmung. Eine von Richard Trunk nach historischen Gesichtspunkten zusammengeleitete Beethovenfestung kam allerdings nicht zur Ausführung; allein vor Beginn des Festkonzertes noch einmal die auswärtigen und einheimischen Gesangsvereine.

Die volle Verwirklichung der Absicht dieser Münchener Feste, die Kunst ins Volk hineinzutragen und sie allgemein als edelsten Ausdruck deutschen Geistes und deutscher Innerlichkeit empfinden zu lassen, mag nicht immer leicht sein. Sicher aber wird die Kunst als ein unmittelbares, sich äußernde und wahrhaft verbindende Kunst auf den jetzt beschrittenen Wegen diesem Ziel am nächsten kommen.

Dr. Carl Benedikt.

Myron und sein Diskuswerfer

Die Erwerbung des Myronischen Diskuswerfers durch das Deutsche Reich und seine Einverleibung in die Münchener Glyptothek ist ein Ereignis, das ganz Deutschland mit freudigem und dankbarem Stolz zur Kenntnis nimmt. Von den acht Marmorkopien, die es von dem berühmten Myronischen Kunstwerk gibt, ist diese, nunmehr uns gebliebene, die beste und vollständigste. Sie wurde erst im Jahre 1781 auf dem

Esquillin wieder aufgefunden und fand zunächst ihren Platz im Palazzo Massimo. Ihr leistungsfähiger, der Kunst Cancelleri, diente sie als Leihgabe. Von den Werken Myrons ist kein einziges im Original auf die Nachwelt gekommen. Entsprechend wenig wissen wir von der Person Myrons. Es ist uns nur bekannt, daß er aus Boiotien stammte, aber in Athen lebte, als Zeitgenosse des Phidias und des Poliklet. Er arbeitete hauptsächlich in Bronze. Die Anregungen zu seinen Athletenfiguren mag er bei den 80. Olympischen Spielen, 456 v. Chr., erhalten haben. Er starb so arm, daß niemand sein Erbe sein wollte. Fast mehr als mit seinen Statuen von Göttern, Helden und Athleten haben Zeitgenossen und Nachwelt sich mit Myrons Tierplastiken beschäftigt. Seine bronzene Kuh stand noch zu Ciceros Zeiten auf dem Forum bei Athen und später in dem Tempel des Atrienus zu Rom. Die antiken Epigramme wetteiferten darin, die „Natürlichkeit“ der Myronischen Kuh zu preisen, wie Goethe es in einem Aufsatz zusammenfaßte: „Die Herde schließt sich an sie an; der Hirte wirft einen Stein nach ihr; am der Adermann bringt Kummer und Vlies, sie einzuspannen, ein Dieb will sie fressen, eine Bremse legt sich auf ihr Fell, die Myron selbst vernebelt sie mit den übrigen Kühen seiner Herde.“ Die Statuen des Myron hatten „ihre Schicksale“. In Ephesos fand ein Apollon von seiner Hand, den Marc Anton nach Rom brachte. Augustus aber gab ihn Ephesos zurück, wie es heißt, der Warnung eines Traumes folgend. Die Kolossalgruppe des Zeus, der Pallas Athene und des Herakles, die Myron für den Peratempel in Samos geschaffen hatte, überführte Marc Anton nach Rom. Doch Augustus ließ die Gruppe aufbauen für den Zeus einen Tempel auf dem Kapitol und gab die beiden anderen Gestalten Samos zurück. Kein Werk bringt uns den Geist des griechischen Meisters so nah wie der Diskuswerfer und von diesen wieder am meisten die jetzt für München erworbene Kopie. Die Verwirklichung von athletischer Kraft und harmonischer Schönheit ist in diesem Werk von höchster Vollkommenheit. Der jüdische Athlet ist dargestellt in dem Augenblick, bevor er den Diskus fortzuschleudern den Wurf durchführt rhythmisch den ganzen Körper. Der Diskuswerfer ist der Typus des jugendlichen olympischen Wettkämpfers, schon einzig durch die Harmonie der Form, überpersönlich in seiner strengen Sachlichkeit, und gerade dadurch der vollkommenste Ausdruck eines Volkes und eines Alters, das in dem sinnvoll beherrschten menschlichen Leib das höchste Ideal der Schönheit sah.

Rom warnt Paris

Deutliche Hinweise auf die Sabotage des italienisch-englischen Abkommens
Bericht unseres Vertreters

12. Juli.

Der gestern aus Paris verbreitete Stefani-Meldung über einen Vorstoß der französischen Regierung in London gegen ein Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens ist, wie nicht eine ähnliche Mittelmeer-Verständigung zwischen Rom und Paris in den großen Linien festgelegt ist, wird in römischen politischen Kreisen größte Aufmerksamkeit geschenkt. Diese Meldung scheint klaren Aufschluss über den Kampf zu geben, der seit einem Monat in Frankreich, aber auch zum Teil in England gegen das Inkrafttreten des Abkommens vom 16. April geführt wird. Daß nach italienischer Ansicht die derzeitigen Schwierigkeiten nicht auf Paris als auf London zurückzuführen, ist bekannt. Nicht bekannt aber war, daß die Pariser Regierung geradezu explizite Vorstellungen gegen die Inkraftsetzung des Abkommens in London erhoben hat. Besonders aufschlußreich ist nun, daß die Stefani-Meldung Paris den Vorwurf machen muß, es sabotiere alle Versuche zur Herbeiführung einer internationalen Entspannung, in die Frankreich nicht einbezogen werde.

Es ist also die Frage der italienisch-französischen Beziehungen, die, wie man in Rom betont, das endgültige Zustandekommen der Mittelmeer-Verständigung zwischen Italien und England unmöglich macht.

Diese Frage ist aber in italienischen Augen insoweit der ausschließlichen von Frankreich verschuldeten Entwicklung auch ledigliche Sache Frankreichs, das selbst wissen muß, was es tun kann und will, um den Gegensatz zwischen Rom und Paris wieder aus der Welt zu schaffen. Es ist wohl kein Zufall, daß gerade in den letzten Tagen die Haltung Italiens von Mussolini in die Erklärung zusammengefaßt worden ist: „Wir wissen, daß der Faschismus einen

Kampf, der über das Schicksal der Kontinente entscheiden muß, nicht fürchtet.“ Damit ist freilich nicht gesagt, daß Italien, das (wie auch in England anerkannt wird) alle seine Verpflichtungen aus dem Abkommen bisher erfüllt hat, nicht auch weiterhin alles versuchen wird, um das Abkommen, das ja nach englischer wie italienischer Ansicht die Plattform für eine allgemeine europäische Befriedung bilden soll, schließlich doch in Kraft zu setzen.

Paris stellt die Dinge auf den Kopf

12. Juli.

Die heftige italienische Reaktion auf die verfehlten Bemühungen französischer Vorkontrollen, das englisch-italienische Abkommen zu hintertreiben, ist in der bisherigen Öffentlichkeit zunächst übergegangen worden. Jetzt aber tritt man aus der bisherigen Reserve heraus. Der „Temps“, dessen Verlautbarungen als offiziös gelten dürfen, macht sich zum Sprecher des französischen Standpunktes, tut das allerdings in einer Form, die in Rom kaum als Rechtfertigung angesehen werden dürfte.

Man dürfe auf der anderen Seite der Alpen nicht vergessen, so schreibt der „Temps“, daß es zum größten Teil dem guten Willen Frankreichs zu verdanken sei, wenn im Schoße des Räteinmischungs-ausschusses Einstimmigkeit erzielt worden sei. Wenn man von selten Italiens aus ein Manöver verfolge, das abziele, England von Frankreich zu trennen (!), so könne man schon jetzt feststellen, daß es zum Mißerfolg verurteilt sein würde. Man braucht keinen besonderen Scharfsinn aufzubringen, um zu erkennen, daß vom „Temps“ die Dinge wieder einmal auf den Kopf gestellt werden, man dürfe in diesen Kreisen sehr wohl wissen, daß Italien niemals eine Neuerung getan hat, aus der man schließen könnte, daß es die englisch-französische Freundschaft stören will.

Chamberlain über das Abkommen mit Rom

Erklärung vor dem Unterhaus

„Das Abkommen bedarf nicht der Ratifizierung“

London, 11. Juli. (Eig. Drahtb.) Das englisch-italienische Abkommen war am Montag Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus, mit der die Opposition versuchte, den Ministerpräsidenten darauf festzulegen, das Abkommen nur nach vorheriger Aussprache im Unterhaus zu ratifizieren. Ministerpräsident Chamberlain erklärte hierzu, das Abkommen bedürfe nicht der Ratifizierung und werde in dem Augenblick in Kraft treten, in dem sich beide Regierungen darüber einig seien, daß die in dem Abkommen festgelegte Voraussetzung (Regelung der spanischen Frage) erfüllt sei. Wenn dieser Zeitpunkt einmal gekommen sei, würde, wie der Ministerpräsident weiter erklärte, das Unterhaus Gelegenheit haben, das Abkommen zu erörtern.

Die Weigerung Chamberlains, sich in irgendeiner Weise gegenüber dem Unterhaus zu binden, erregt in politischen Kreisen erhebliches Interesse und verstärkt den Eindruck, daß die Regierung bemüht ist, die Voraussetzungen für das Inkrafttreten des Abkommens herbeizuführen.

Der englische Botschafter bei Graf Ciano
Rom, 11. Juli. (Drahtb.) Der englische Botschafter Lord Perth ist am Montagabend vom italienischen Außenminister Graf Ciano zu einer neuen Unterredung empfangen worden. In politischen Kreisen glaubt man zu wissen, daß Lord Perth neue Instruktionen über das Inkrafttreten des englisch-italienischen Abkommens erhalten hat.

London, 11. Juli. (Drahtb.) General Francos Antwort auf das Ersuchen der britischen Regierung um weitere Aufklärungen über die Bombenabwürfe auf britische Schiffe ist in London eingegangen. Die Antwort Francos, die gewisse Punkte seiner kürzlichen Rede an die britische Regierung erläutert, wird s. 3. geprüft.

Der englische Plan

Weißbuch über den Abtransport der Freiwilligen
London, 11. Juli. (Eig. Drahtb.) Der von dem Räteinmischungs-ausschuss angenommene englische Plan für den Abtransport der Freiwilligen aus Spanien und die Verklärung der Land- und Seefronten wurde am Montag in Form eines Weißbuchs veröffentlicht. Das Weißbuch umfaßt achtzig Seiten, und sein Inhalt geht nicht wesentlich über das hinaus, was über den Plan bereits bekannt war. Den Hauptteil des Weißbuchs bilden die Vereinbarungen über den Abtransport der Freiwilligen, dessen Durchführung dem Räteinmischungs-ausschuss unter Vorsitz des holländischen Admirals van Dulm übertragen wird. Das Amt selbst besteht aus Vertretern folgender Mächte: Deutschland, England, Italien, Frankreich, Norwegen, Griechenland, Polen, Portugal und Sowjetrußland. Die ausführenden Organe des Amtes sind die beiden in die Gebiete der kriegführenden Parteien zu entsendenden Ausschüsse, die aus je drei Personen bestehen und deren Zusammenfassung von dem Räteinmischungs-ausschuss einstimmig gebilligt werden muß.

Die erste Aufgabe der Ausschüsse besteht in der Auszahlung der Freiwilligen, die in Anteilen von je 1000 Mann auf beiden Seiten in die bei Palamos, Kartagena, Malaga und Cadix zu errichtenden Durchgangslager gebracht werden sollen. Falls sich herausstellen sollte, daß auf einer der beiden Seiten mehr ausländische Freiwillige kommen, als auf der

anderen, wird die Zahl 1000 in dem jeweiligen Fall um einen entsprechenden Prozentsatz erhöht werden. Von den Durchgangslagern werden die Freiwilligen auf Transportschiffen nach verschiedenen Häfen übergeführt werden. Der gesamte Abtransport soll spätestens in 147 Tagen nach dem Eintreffen des ersten Schubs in den Durchgangslagern durchgeführt sein.

Weiter beschäftigt sich der Plan mit den Vor- und Nachteilen der Kriegsrückzüge an die beiden spanischen Parteien, die in dem Augenblick vorgenommen werden soll, in dem nach Auffassung des Räteinmischungs-ausschusses der Abtransport der Freiwilligen „wesentliche Fortschritte“ gemacht hat. Dabei wird erklärt, daß diese „wesentlichen Fortschritte“ zum mindesten dem Abtransport von 10 000 Mann entsprechen müßten.

Abschließend bringt das Weißbuch die Bestimmungen über die Verklärung der Land- und Seefronten.

„Friede und Frieden“

Schwere Unruhen in Valencia.

Paris, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Der „Jour“ meldet aus dem Bogen über Bagnone, in Valencia sei es infolge der Bestürzung, die das Eintreffen von Tausenden von Flüchtlingen aus der Kampfzone verursacht habe, am Montagabend zu schweren Unruhen gekommen. Der Befehlshaber der Sturmtruppen habe auf die Menge, die in den „Friede und Frieden“-Ausdrücken, so z. B. der Appellationsgerichtsbarkeit, habe Valencia bereits verlassen. Das Blatt meldet weiter, daß in Sagunt Benz in Lager in Brand geraten seien.

Elf bis vierzehnjährige zu Erntearbeiten rekrutiert

Bilbao, 12. Juli. Die aus Barcelona gemeldet wird, wurde in der baskischen Stadt Reus, die über 30 000 Einwohner zählt, ein „Kinderbataillon“ aufgestellt. Die hier rekrutierten Elf- bis vierzehnjährigen sollen zwangsweise zu Erntearbeiten herangezogen werden, da männliche Arbeitskräfte fast überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen. Sie sind entweder an die Front getrieben oder schmachten in den Gefängnissen der G.P.U. Der rote Hauptling von Valencia erließ erneut ein Edikt an die Bevölkerung der Stadt, in dem er angibt, daß die „Ernte der Stunde“ hinweist. Anschließend wird dann wieder zum Eintritt in die Schanzbataillone angetrieben.

Massenmörder als „Hauptmann“

„Eine Fierde der rassistischen Soldateska“

Der in Sofia erscheinende Zeitung „Posledna Poshta“ wird aus Paris gemeldet, daß der berühmteste Vandalenführer Dschio Uzunoff, der monatelang der Schrecken Bulgariens war und später spurlos verschwand, seit etwa einem Jahr in sowjetspanischen Diensten steht. Uzunoff, der sich zur Zeit an der Front von Madrid befindet, sei in kurzer Zeit vom einfachen Militärsoldaten zum „Hauptmann“ befördert worden. Diese Nachricht, die in ganz Bulgarien hartes Aufsehen erregt, denn sie ist kennzeichnend für die „Idealisten“, die in Sowjetspanien für „Freiheit und Menschenrechte“ kämpfen.

Wer ist Dschio Uzunoff? Ein politischer und krimineller Massenmörder, der in den Jahren 1926 bis 1930 die Bevölkerung ganz Bulgariens mit seinen Schreckensakten in Atem hielt. Im Jahre 1929 hatte die bulgarische Regierung nicht weniger als 18 000 RM auf den Kopf dieses Verbrechens ausgelegt. Das Bundesregister dieses Vandalen umfaßt 19 Morde und mehrere Dutzend Raubüberfälle. Alljährlich in

den Sommermonaten, wenn die Wälder sich belaubt hatten, wühlte Uzunoff mit kommunistischen Emigranten aus irgendeinem Nachbarstaat über die Grenze nach Bulgarien, wo er auf schwer zugänglichen Gebirgsplätzen taubend, plündernd und mordend oft tief in das Land einbrang.

Daß dieser vor seiner Gewalttat zurückstehende Verbrecher „Hauptmann“ in der sowjetischen Armee ist, zeigt wieder einmal, aus welchen Elementen sich diese „Kampfstärke der Menschenrechte“ zusammensetzt!

„Jetzt heißt es zahlen...“

Der „Matin“ über „das dicke Ende“ der Pariser Weltausstellung

Der „Matin“ schreibt: Unter einer Wagenlast des letzten „Zuges“ der Rotverordnungen hat sich ganz beschiden ein kleines Kästchen verhehrt, von dem niemand gesprochen hat, das jedoch von den guten Steuerzahlern des sonstigen französischen Landes auf den Budget genommen werden muß, wenn es an seiner Bestimmung angelangt sein wird: es ist das Defizit, das die Kosten der Weltausstellung von 1937 regelt. Es ist kein Muster ohne Wert: es stellt eine Milliarde dar. Der Justizminister, der von einem Bericht an den Präsidenten der Republik begleitet ist, enthält folgende Angaben: Ursprüngliche Kredite 495 Millionen; Reibtrag der Einnahmen 233 Millionen; Mehrbetrag der Ausgaben 262 Millionen;

zusammen 990 Millionen. Mit dem Trintgeld für den Laubstich macht es eine runde Milliarde Franken. Das erhebendste daran ist der Unterschied zwischen der ursprünglichen Kostenabschätzung (495 Millionen) und dem Endpreis der Operation (990 Millionen). Die Rechnungsbürokraten in unserer Verwaltung hatten sich nur um 50 Prozent geirrt: ein Strohalm! Der Strohalm ist gefallen, und Vertrauen in die Schätzungen unserer Budgettechniker einzulösen. Jetzt heißt es zahlen. Man erinnert sich an die ruhmreiche Inschrift, die im Februar 1937 über der Bühne prangte, von der aus der Ministerpräsident Leon Blum seine Ansprache an die Arbeiter der Ausstellung hielt: „Die Ausstellung ist eine Schlacht der Freiheit und der Volkssolidarität gegen den Faschismus. Wir werden sie gewinnen!“ — Wir haben die Schlacht gegen den Faschismus nicht gewonnen und die Milliarde verloren. Doch still: Es lebe die Republik!

Besserung

im Befinden des englischen Königs

London, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Im Befinden des an einer Magenrippe erkrankten englischen Königs ist am Montag eine leichte Besserung eingetreten. Von ausdauernder Seite wurde erneut berichtet, die Erkrankung des Königs, die erste seit seiner Thronbesteigung, sei verhältnismäßig leichter Natur; ein neuer Aufschub der Pariser Reise sei voraussichtlich nicht nötig.

Kinfiang unter Feuer

Hankau, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Nach den letzten Nachrichten ist es den japanischen Truppen gelungen, das Ufer des Hoangsees zu erreichen. Sie stehen nur noch sieben Kilometer vor Kinfiang. Gebet durch das Feuer ihrer Kriegsschiffe landeten die Japaner am Ufer der Einmündung des Hoangsees in den Yangtse, von wo aus sie weiter nach



Besten vorstehen. Gleichzeitig dampfte die japanische Kriegsmarine weiter vordringend. Sie hat bereits die Befestigungen innerhalb

der Stadt Kinfiang unter Feuer genommen. In der Stadt sind Schuppenabteile ausgehoben, Stacheldrahtbarriere gelegt, japanische Reiter aufgestellt und an allen wichtigen Straßenkreuzungen Sandbagbarricaden errichtet worden, hinter denen Maschinengewehre in Stellung gebracht sind.

Der größte Teil der Bevölkerung hat die Stadt bereits verlassen. Die Elektrizitätsversorgung ist unterbrochen. Niemand darf ohne einen vom Militär ausgestellten Paß die Straßen passieren. Die verbliebenen Chinesen Kinfiangs sind in das nahegelegene Luchan-Gebirge geflüchtet. In Kufing, dem Sommeraufenthalt der Europäer, wurden Flüchtlingssachen errichtet, die unter der Aufsicht der Ausländer stehen. Mehr als 10 000 Chinesen haben hier Schutz gesucht.

Die Engländer

wollen Hankau nicht räumen

Shanghai, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Die vom japanischen Heereskommando ergangene Warnung an alle Ausländer, Hankau und andere in Zentral-China gelegene Städte nach Möglichkeit zu räumen, da in Kürze Luftangriffe zu erwarten seien, wird von England nicht befolgt werden. Der stellvertretende englische Konsul hat seinem Vorgesetzten, der sich zur Zeit in Shanghai aufhält, mitgeteilt, er halte die Räumung zur Zeit nicht für unbedingt notwendig. Es wird ferner angenommen, daß der Grund der Weigerung in erster Linie in der Schwierigkeit liegt, nach dem Bombardement nach Hankau zurückkehren zu können.

Unterwasser-Kraftwerk an der Aller

Neue Großtat der Technik — Weitere acht Werke geplant

Steinbach (Kreis Memmingen), 11. Juli. (Drahtb.) Mit einem feierlichen Akt wurde am Montagmittag das nach den Plänen von Landesbaudirektor Arno Fischer (München) erbaute Unterwasser-Kraftwerk an der Aller bei Steinbach im Kreise Memmingen in Anwesenheit des bayerischen Staatsministers des Innern, Generalleutnant Adolf Wagner, seiner Bestimmung übergeben. Kein Wehr, kein Staupamm, keine hohen Bauten verraten, daß unter den brausenden Wassern der Aller ein gewaltiges Kraftwerk verborgen ist. Unberührt scheint die Natur, und doch waren hier ein Jahr lang Erd- und Betonarbeiter, Monteure und Ingenieure rastlos tätig. So hell Gestaltung und Durchführung dieses Unterwasser-Kraftwerkes, das zur Zeit am Vorbild hat, eine vollständige Ummwälzung auf dem Gebiete der Wasserkraftausnutzung und der Elektrizitätsgewinnung dar.

Mit leisem Sausen liefen die Generatoren an, brausend ergossen sich die Wassermengen, und bald war nur noch ein einziger Wasserfall zu sehen. Die Bedeutung der neuen Anlage liegt in der wesentlichen Herabsetzung der Bauzeit sowie in einer bedeutenden Einsparung von Arbeitskräften und Rohstoffen. Vorteile, die im Vergleich zu einem gleich leistungsstarken Überwasserwerk bis zu 50 Prozent ausmachen. Die Unterwasser-Kraftanlage erfüllt auch die Forderung des Führers, daß technische Arbeiten die Landschaft nicht entstellen, sondern schöner machen sollen. Besonders Evidenz gewährt diese Bauart bei Hochwasser und Eisgang. Das neue Werk, dessen Anbetriebnahme abersmals eine nationalsozialistische Großtat bedeutet, hat eine Leistung von 25 Millionen Kilowattstunden im Jahr. In seiner Art sollen an der Aller noch acht weitere Werke errichtet werden.

Unfall auf der Reichsautobahn

Schuld: unvorschriftsmäßiges Überholen!

Stettin, 12. Juli. Auf der Reichsautobahn Berlin-Stettin ereignete sich zwischen Kolbitzow und Penkun ein schwerer Autounfall. Ein mit drei Berlinern besetzter Kraftwagen ge-

riet beim unvorschriftsmäßigen Überholen in großer Geschwindigkeit gegen das die Autobahn abgrenzende Gelande und wurde aufgerissen. Während der Lenker des Wagens mit dem Schrecken davonkam, wurden die beiden anderen Insassen auf der Stelle getötet.

Dieser traurige Vorfall sollte allen Kraftwagenfahrern eine Mahnung sein. Auf den Reichsautobahnen, die ja dank ihrer zweckmäßigen Anlage die meisten Gefahren des Kraftwagenverkehrs ausschließen, darf die Aufmerksamkeit dennoch nicht nachlassen! Bei dem erhöhten Tempo, das die Autobahnen zulassen, muß sich natürlich ein Zusammenstoß besonders verhängnisvoll auswirken.

Schweres Unglück in London

Ammonial-Vergiftungen in einer Eisfabrik

London, 12. Juli. Im Südosten Londons plante heute vormittag in einer Eisfabrik das Hauptrohr der Ammonial-Zuleitung. Die austretenden Gase verbreiteten sich mit großer Schnelligkeit durch die Fabrikräume. 250 Mädchen wurden von den Gasen erstickt und eingeklappt. Viele sprangen in ihrer Verzweiflung aus dem Fenster, um sich zu retten.

Mit Sauerstoffapparaten ausgerüsteten Feuerwehreinheiten gelang es schließlich, die Gase abzusaugen zu befreien. 38 Mädchen mußten mit zum Teil lebensgefährlichen Gasvergiftungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten

Hauptredakteur: Hans Christian Weder; Stellvertreter: Wolfgang Müller. Verantwortliche Schriftleiter: (für Zeit und Bilder): für den politischen Teil: Dr. Christian Gehring (in Urlaub); Dr. Hans Christian Weder; für den lokalen Teil: Wolfgang Müller (s. 3); für eine militärische Abteilung: einberufen; Dr. Karl Hindrichs; für Berlin und den vorkriegsständigen Teil: Karl Hindrichs; für das Reichsgebiet: Otto Klein (in Urlaub); Dr. Ernst Gottfried Witz; für feldische Nachrichten: Dr. Ludwig Lindner; für Sport: Hans Wöhrmann; für die Welt: Dr. Wöhrmann; für den Reichs- und Auslandteil: Hans Wöhrmann; für den Reichs- und Auslandteil: Hans Wöhrmann.

Verlag: Berlin, Unter den Eichen 42, Fernruf 11 62 91. Verantwortlich: Dr. Wöhrmann; Carl Wöhrmann. D. R. V. 38: über 52 000. — Preisliste Nr. 2. Verlag u. Druck: W. Grawert, Wuppertal-Elberfeld.

Aus der Stadt Wuppertal

Nr. 163 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 12. Juli

Glossen vom Tage

„Schnellpost Rittershausen-Elsfeld“

Gerade 110 Jahre sind es her, als die „Schnellpost“, die wir als die Urbahn der Talbahn anzusehen haben, im Sommer 1828 erstmals zwischen Barmen und Elsfeld verkehrte. Vor uns liegt die längst vergessene Bekanntmachung, in der der Tal, preuß. Postmeister Schulz in Elsfeld (welcher sich auch als Mitarbeiter und Nachfolger Dr. Diemel's um die Hardtanlagen verdient machte), den Einwohnern des Tales die neue Verkehrsrichtung ankündigte. Es heißt darin:

„Mit dem ... wird eine Schnellpost zwischen Elsfeld und Rittershausen in Gang gebracht werden, sie wird täglich 3 mal von Rittershausen auf Elsfeld abgehen, nämlich morgens 5 Uhr, mittags 11 Uhr und nachm. 4 Uhr, und nach Rittershausen 3 mal zurückgehen, vorm. 10 Uhr, nachm. 3 Uhr und abends 9 Uhr. Diese Post soll hier an die Schnellposten von und nach Düsseldorf und Köln anschließen. Sie wird folgenden Weg tour und retour nehmen: Von Rittershausen ab die große Straße, durch Wupperfeld, bis ans Posthaus in Barmen, von dort die Dörnerstraße, über die Dörnerbrücke auf die große Straße, sodann durch Unterbarmen, über die Kaiserbrücke, durch die Vicarie, den Postamt und die Heubuschstraße ans Elsfelder Postamt (Elsfeld Post- und Grabenstraße). Auf dem beschriebenen Weg können die Reisenden ein- und aussteigen, wo sie wollen, nur muß unnötiger Aufenthalt vermieden werden. Sie werden im Wagen aufgenommen werden, sobald sie die ihren Platz bezeichnende Karte dem Postkellner vorzeigen und abgeben. Das Einschreiben geschieht nur bei den Postanstalten in Elsfeld und Barmen und nur von denselben werden die Karten verteilt. Jede Person zahlt für den Platz 7½ Sgr. ohne Unterschied, wie weit sie mitfährt. Mit dieser Schnellpost können 7 Personen befördert werden, 4 im Innern, 3 außen. In Barmen wird der Schnellwagen vor dem Posthause jeweils einige Minuten lang anhalten.“

Die Barmen und die Elsfelder werden da, mehr auf ihren „Schnellwagen“ nicht wenig stolz gewesen sein, der zu seiner Zeit zweifellos einen wertvollen Verkehrsfortschritt bedeutete. Die erstaunte und ängstliche Augen würden aber der „Postkellner“ und seine Kastradste aus der Wiederkehrzeit machen, wenn sie sich mit ihrem altertümlichen Fuhrwerk plötzlich in unsern heutigen Reiseverkehr von Straßenbahnen und Kraftwagen hineinversetzt sähen!

Erinnerung an die Steuerzahlung

Die Stadtverwaltung erinnert an die Zahlung der bis zum 15. d. M. fällig werdenden Steuern.

Ratschläge für Ferienreisende

Jehn wirtschaftliche Gebote für den Urlauber, der Unruhe und Ärger vermeiden will



6. Du sollst noch schnell einen Blick auf deinen Terminkalender werfen. Nicht nur, weil du in den Ferien tagen zu leicht vergisst, daß am 20. d. M. Onkel Paul und Tante Amalie Goldene Hochzeit und dein Chef am 1. des nächsten Monats Geburtstag feiern. Es können auch wichtige geschäftliche Verpflichtungen oder gerichtliche Termine vorliegen sein. Bei der Rückkehr von den Ferien sollst du dir nicht merken lassen, daß du die Termine vergessen hast, sondern bringe sie mit dir, um sie rechtzeitig erledigen zu können.



53

Ehrentage eines Wuppertaler Regiments

Denkmal-Weihe des R. I. R. 53 in den Barmer Anlagen

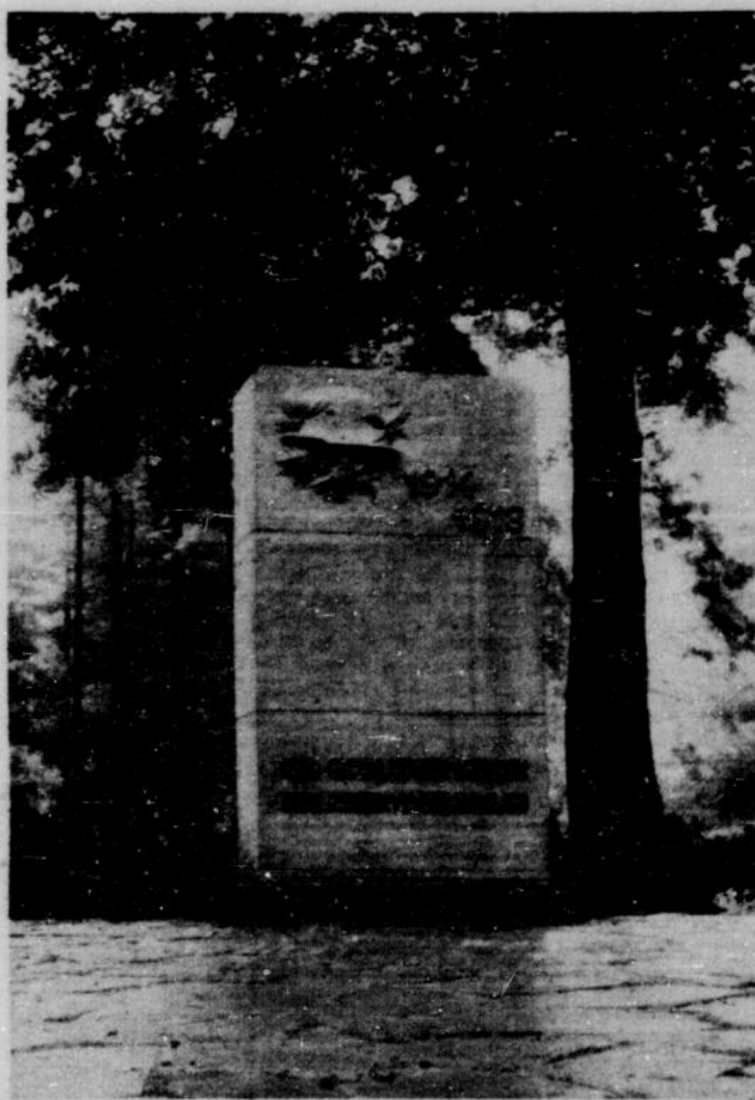
Unter den grünen Buchen des von Ebnern-Platzes hat in den Barmer Anlagen das Ehrenmal, das sich die ehemaligen des Reserve-Infanterie-Regiments 53 in langer, mühevoller Arbeit errichtet haben, jetzt seiner Entfaltung entgegen. Früher verdeckt, jetzt noch die Schaulust der Tagenden, den stolzen, die bedeutungsvollen Jahreszahlen 1914/1918 und darunter die Widmung: bald aber, am Sonntag in der Mittagsstunde, fallen die Decken und frei steht dann das Zeichen des Regiments, das wie kein anderes von den Regiments, in denen Wuppertaler während des Weltkriegs jochten, ein Wuppertaler Regiment genannt zu werden verdient.

Noch während der allgemeinen Mobilisierung, zu Anfangsbeginn 1914, sind zwei seiner Bataillone aus dem Wuppertal ausgezogen, das I. von Elsfeld, das III. von Barmen; eines, das II., setzte sich zwar nicht aus Wuppertalern, aber immerhin ebenfalls aus Wuppertalern, zusammen. Und wie zu Anfang, so zu Ende: In Barmen zog das Regiment, nur noch aus zwei Bataillonen bestehend, im Dezember 1918 ein, um hier demobilisiert zu werden. In der Zwischenzeit stand die tiefe, sich auch in emfiger Hilfsbereitschaft geltend machende Anteilnahme, mit der unsere heimische Bevölkerung die Schicksale, Freuden und Leid gerade dieses Regiments verfolgte, in dem dichter als in jedem anderen Väter, Söhne, Brüder und Gatten vor dem Feinde standen, siegen und starben.

Was das R. I. R. 53 in den nahezu vierzehnjährigen Jahren des Feldzugs leistete, haben die in Barmen zu einer Kameradschaft vereinigten ehemaligen zu ihrem und ihrer Gefallenen Ehrentag am 17. Juli in einem schmalen Büchlein zusammengestellt, für den Willenden nur allzu deutlich, aber vielleicht gerade da am ehesten, wo zwischen zwei schlichten, die Lage untrübende Sätze die Erinnerung an Tage, ja Wochen heldenmütigen Aufmarsches und Widerstandes, bezahlt mit gewaltigen Blutopfern, sich einfügt.

Immer jochten die R. I. R. 53 an der Westfront in Frankreich. Innerhalb der 14. Reserve-Division und des 7. Reserve-Korps, denen sie die ganze Zeit angehörten, stellten sie schon bei Mauthausen, wo sie die Feuerkraft erhielten, tapfer ihren Mann, um in der Folge an allem großen und kleinen Geschehen im Raum Verdun ihren gerüttelten vollen Anteil zu bekommen. Als in der ersten Marne-Nähe-Schlacht die erste Gefahr des enalischen Durchbruchs drohte, gehörte unser Regiment zu den der Zahl nach unterlegenen Truppen, die in die entstehende Lücke einrückten und mit Mut und Fähigkeit die Gefahr beseitigten: freilich in den Tagen und Wochen danach erreichten die Todesanzeigen mit dem Eisernen Kreuz in den Wuppertaler Zeitungen eine bis dahin nie gekannte Zahl. Hunderte und aber Hunderte heimischer Reservisten und Landwehrlente hatten bei Cerny, am Dornentweg ihr Leben lassen müssen.

Fast ein Jahr lang war im weiteren Verlauf die „Hölle von Verdun“ Aufenthaltsort und Kampfstätte der R. I. R. 53. Auf den Maasshöfen nördlich der Festung, so am Vießerrücken, stürmten sie, schanzten sie und wiesen sie Gegenangriffe ab, immer und immer wieder. Und alle die blü-



Das von dem Wuppertaler Bildhauer Fritz Lücken geschaffene würdige Heldenmal. Die Steinarbeiten führte Steinbildhauer Hugo Wesselmann-Wuppertal aus. Photo: Sorant

tianen Kämpfe vermochten das Regiment nicht zu erschüttern; tapfer schlug es sich und sein Ruf als der eines unbedingten zuverlässigen Bestreagens wuchs. Was dann noch kam, bestätigte das Vergangene; weniger wichtige und auch wichtigere Verwendungen der letzten beiden Jahre mußten übergangen werden.

Höhepunkte bildeten die glänzende Abwehr der Nivelle-Offensive östlich von Reims in der Champagne, die rühmliche Beteiligung an der Offensive über die Aisne und Vesle, endlich die nicht weniger rühmlichen, wenn schon in ihrem Ausgang unglücklichen und überaus verlustreichen Kämpfe vor dem Walde von Villers Cotterets.

Mit berechtigtem Stolz kann deshalb unser Wuppertaler 53er-Regiment auf seine Leistungen in den Jahren des Feldzugs zurückblicken und mit dem gleichen Recht haben seine früheren Kämpfer das Ehrenmal errichtet, das nach der Entfaltung den Ruhm des Regiments fundiert. Die Wiedersehensfeier aber, die sich um den Festakt am Sonntag rankt, soll nicht nur den Kreis der ehemaligen umschließen, sondern auch ihre Angehörigen, und alle, die sich in der Kriegszeit besonders um das Regiment verdient haben. Dazu wird sich die ganze Bevölkerung der Stadt und des Tales, wie ehemals so jetzt, mit den braven R. I. R. 53ern eng verbunden fühlen.

„Wettlauf der Hände“

Das Reichs-Leistungsschreiben im Gau Düsseldorf. Im Rahmen des großen Aufgabengebietes obliegt der Deutschen Arbeitsfront entsprechend der Verordnung des Führers vom 24. Oktober 1934 die Verwirklichung einer umfassenden Leistungsgemeinschaft des deutschen Volkes. Die Mittel, die die DAF zum Ansporn anwendet, sind vielfältig. Nachdem Ende vergangenen Jahres das Reichs-Leistungsschreiben in Kurzform erfolgreich durchgeführt worden war, ergab sich nunmehr die Notwendigkeit, ein Reichs-Leistungsschreiben auf der Schreibmaschine vorzunehmen.

Der Gau Düsseldorf benutzte den Monat Mai dazu, um das Leistungsvermögen auf diesem Gebiet festzustellen. Es nahmen sich auf den einzelnen Dienststellen der DAF, über 2000 Volksgenossen und Volksgenossinnen, u. a. die folgenden

Kreisbesten	Wettlauf der Hände	Reinamtszahl
Kreis Düsseldorf		
Ellen Raab, Düsseldorf-Bentz	1	353,6
Alma Hauswald, Düsseldorf	1	383,7
Emmi Dimberg, Trill	1	318,7
Kreis Bergisch-Land		
Willy Rott, Leverkusen-Schiebusch 2	1	488,8
Karlchen Garre, Kitzinghausen	1	395
Editha Marischler, Sol.-Hölsheid	1	303
Kreis Niederrhein		
Irene Hüchemenger, Nevels	1	446
Ruth Kemper, Nevels	1	418,1
Bertha Oßen, Nevels	1	407,5
Kreis Wuppertal		
Elfel Ruel, Wuppertal	1	388
Friedel Schmitz, Wuppertal	1	367
Koni Berger, Wuppertal	1	358
Kreis Solingen		
Wally Janßen, Solingen	1	492,1
Antonie Hellmann, Sol.-Oblig	2	400
Vieschen Boos, Solingen	1	344,4

Die Gaubesten:

Von den gesamten Kreisbesten wurden nach eingehender Überprüfung die Nachstehenden als Gaubeste anerkannt:

Frau Wally Janßen, Solingen, Note 1, Reinamtszahl 492,1.
Willy Rott, Leverkusen-Schiebusch 2, Note 1, Reinamtszahl 488,8.
Irene Hüchemenger, Nevels, Note 1, Reinamtszahl 446.

Diese Gaubesten werden noch nochmaliger Prüfung durch das Reichsamt in Berlin gegebenfalls an den Ausdeistungskämpfen in Bayreuth teilnehmen.

Jahrestag der Rheinischen Mission

Die Jubiläumsfeiern in Barmen

Das 110. Jahrestag der Rheinischen Mission wird am 13. und 14. Juli in Barmen gefeiert. Die Festpredigten haben Pastor Altmann-Jöllenbeck und Pastor Barth-Oberfischbach zuerkannt. Nachmittags und abends werden heimkehrende Missionare von allen Missionsbezirken begrüßt, während am Donnerstag, dem 14. Juli, in der Morgenversammlung von allen Gebieten und aus der Heimat berichtet wird zu dem Thema: Unsere Mitarbeiter in der Mission dabei und draußen. Außerdem sind besondere Jugend- und Frauenversammlungen vorgesehen. Dazu schreibt die Rheinische Missionsgesellschaft: „Mit dankbarem Her-



gen rufen wir uns auf dieses Jahrestag. Trotz der großen Schwierigkeiten konnte die Arbeit fortgeführt werden und ist in Niederländisch-Indien aufs neue bedeutend gewachsen. Insgesamt zählen die Gemeinden der Rheinischen Mission 610138 Christen. Auf den Feldern stehen 227 Missionsarbeiter, darunter 73 ordinierte Missionare und 46 Schwestern auf 73 Stationen. Beim Jahrestag werden 4 junge Brüder ordiniert und 5 Missionare und 2 Schwestern verabschiedet. Trotz aller Argeisnot in China hoffen wir auch dorthin Verstärkung schicken zu können. Alle Missionsfreunde sind herzlich zur Teilnahme eingeladen. Für Verpflegung ist im Missionshaus gesorgt, wenn man sich vorher anmeldet.“

Aus der Fahrpraxis - für die Fahrpraxis:



SHELL hat für jeden Motor den richtigen Kraft- und Schmierstoff

Was bedeutet 1 Liter SHELL?

Ungeheure Energiemengen für Ihren Motor und erfreuliche Vorteile für Ihre Geldtasche stecken in diesem einen Liter SHELL Naturrein, leistungstark und dabei äußerst sparsam, besitzt SHELL alle motorisch wichtigen Eigenschaften. Es gibt eben in Kraftstoffen keinen höheren Gegenwert für Ihr gutes Geld als

SHELL

B., Sch
R., Berl

Die Tarif-Ordnung für den öffentlichen Dienst

Der Reichstreuhänder beseitigt Zweifelsfragen

Berlin, 11. Juli. (Drahtb.) Der Reichstreuhänder gibt nachstehende Erläuterungen zu den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst:

Nachdem die neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst am 1. April d. J. in Kraft getreten sind, hat sich gezeigt, daß bei deren Anwendung vielfach Zweifelsfragen aufgetreten sind. Mitunter wird auch an den Tarifordnungen Kritik geübt, die nicht zuletzt offenbar darauf zurückzuführen ist, daß die Bestimmungen des Tarifwerkes in ihrem Zusammenhang und in ihrer Auswirkung noch nicht hinreichend übersehen werden.

Die Bedeutung des neuen Tarifwerkes liegt im übrigen nicht allein darin, daß es die bisherige Zerstückelung der Arbeitsbedingungen der Gesellschaftsmitglieder im öffentlichen Dienst beseitigt und dann die Einheit aller im öffentlichen Dienst Schaffenden zum Ausdruck bringt. Sie enthält darüber hinaus auch eine erhebliche Zahl von Bestimmungen, die wesentliche Verbesserungen wirtschaftlicher Art für die Gesellschaftsmitglieder darstellen.

Da im übrigen bei einem solchen Werk, das für das ganze Reich eine so weitgehende Vereinheitlichung der Arbeitsbedingungen im öffentlichen Dienst bringt, bei der bisherigen außerordentlichen Unterschiedlichkeit derselben, namentlich auch im gemeindlichen Dienst, Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen im Sonderfall sich nicht mehr ganz vermeiden lassen, ist durch Einhaltung besonderer Bestimmungen dafür Sorge getragen, daß dabei keine unbillige Härte vertrieben wird.

Zu den einzelnen Zweifelsfragen zu den neuen Tarifordnungen für den öffentlichen Dienst nimmt der Reichstreuhänder für den öffentlichen Dienst wie folgt Stellung:

1. Lohngehaltung:

Nach dem Führerwort von den festen Löhnen, den festen Preisen und der festen Währung war das bisherige Lohnniveau in seiner großen Linie zu halten. Lohnverschlechterungen durften danach nicht eintreten und sind auch durch Einhaltung entsprechender Sicherungen in die Tarifordnung und die ergänzenden Bestimmungen verbunden worden.

a) Angestellte nach T.O. A. § 5 Abs. 2 erhalten die am 1. 4. 1938 bereits im Dienst befindlichen Angestellten ihre bisherigen Dienstbezüge weiter, und zwar bis zum Höchstbetrag der Vergütungsgruppe, in die sie nach der T.O. A. einzuordnen sind. Sollten im Einzelfall die bisherigen Dienstbezüge auch noch den Höchstbetrag der neuen Vergütungsgruppe übersteigen, so ist nach Nr. 4 Abs. 3 der Allgemeinen Dienstordnung des Reichsministers der Finanzen zu § 5 T.O. A. auch die Beförderung den betreffenden Angestellten im Wege von Ausgleichszulagen zu gewähren. Für Angestellte, die nach dem 1. April 1938 neu eintreten, war eine besondere Sicherung gegen Verschlechterungen nicht erforderlich, weil die neue Gehaltsregelung im allgemeinen etwas günstiger, zumindest aber ebenso günstig ist wie die alte.

b) Lohnempfänger: Nach T.O. A. § 13 Abs. 6 erhalten die am 1. April 1938 bereits im Dienst befindlichen Gesellschaftsmitglieder, solange sie eine der bisherigen Arbeit gleichwertige Arbeit verrichten, ihre bisherigen Bezüge weiter, auch wenn sie höher sind als die ihnen nach der T.O. A. zustehenden Bezüge. Um zu verhindern, daß ein Lohnempfänger, der nach dem 1. April 1938 vorübergehend aussteht, bei seinem Wiedereintritt als Neueinsteiger behandelt wird, und dadurch seine höheren bisherigen Bezüge verliert, ist im § 13 Abs. 6, Satz 2 T.O. A. bestimmt, daß auch bei Kündigung und Wiedereinstellung eines Lohnempfängers die alten Bezüge weiter zu zahlen sind, sofern sich das neue Arbeitsverhältnis als Fortsetzung des alten darstellt. Lohnempfänger, die nach dem 1. April 1938 zum ersten Male in den öffentlichen Dienst eintreten, sind die alten höheren Bezüge dadurch gesichert, daß nach Nr. 1 der T.O. des Reichsministers der Finanzen zu § 5 T.O. A. der zuständige Reichsminister in dem seiner Aufsicht unterstehenden Bereich aus zwingenden dienstlichen Gründen für Sonderfälle widerrufliche Lohnzuschläge festsetzen kann, die insgesamt die Lohnsätze nicht überschreiten dürfen, die in der vor dem Inkrafttreten der neuen Tarifordnung geltenden Lohnregelung vorgesehen waren.

2. Ortslohnkassen:

Eine Überprüfung der veralteten Ortslohnkassen der T.O. A. befindet sich bereits in Arbeit. Bei ihr wird der in vielen Orten eingetretenen Erhöhung der Lebenshaltungskosten durch Einknappung in eine entsprechend höhere Ortslohnklasse Rechnung getragen werden.

3. Altersversorgung:

Besonders hervorzuheben ist, daß das neue Tarifwerk eine Neuregelung der Alters- und Hinterbliebenenversorgung vorsieht. Wenn auch die Einführung der Altersversorgung den einzelnen Verwaltungen überlassen ist, so wird doch die einheitliche Regelung im Tarif dazu führen, daß von der dort vorgesehenen Möglichkeit umfassend Gebrauch gemacht wird. Im übrigen ist auch hinsichtlich der Altersversorgung ausdrücklich angeordnet, daß bisher bestehende günstigere Regelungen aufrechterhalten bleiben.

4. Urlaub:

Die Bemessung des Urlaubs richtet sich in erster Linie und in der Hauptsache nach dem Lebensalter. Daneben findet eine gewisse Erhöhung des Urlaubs nach fünf Dienstjahren statt. Maßgebend für diese Regelung war die Erwägung, daß das Erholungsbedürfnis der Gesellschaftsmitglieder sich nach ihrem Lebensalter richtet, und daß deshalb bei einem Erholungsurlaub das Treueprinzip nur in zweiter Linie und in geringerem Umfang berücksichtigt werden kann.

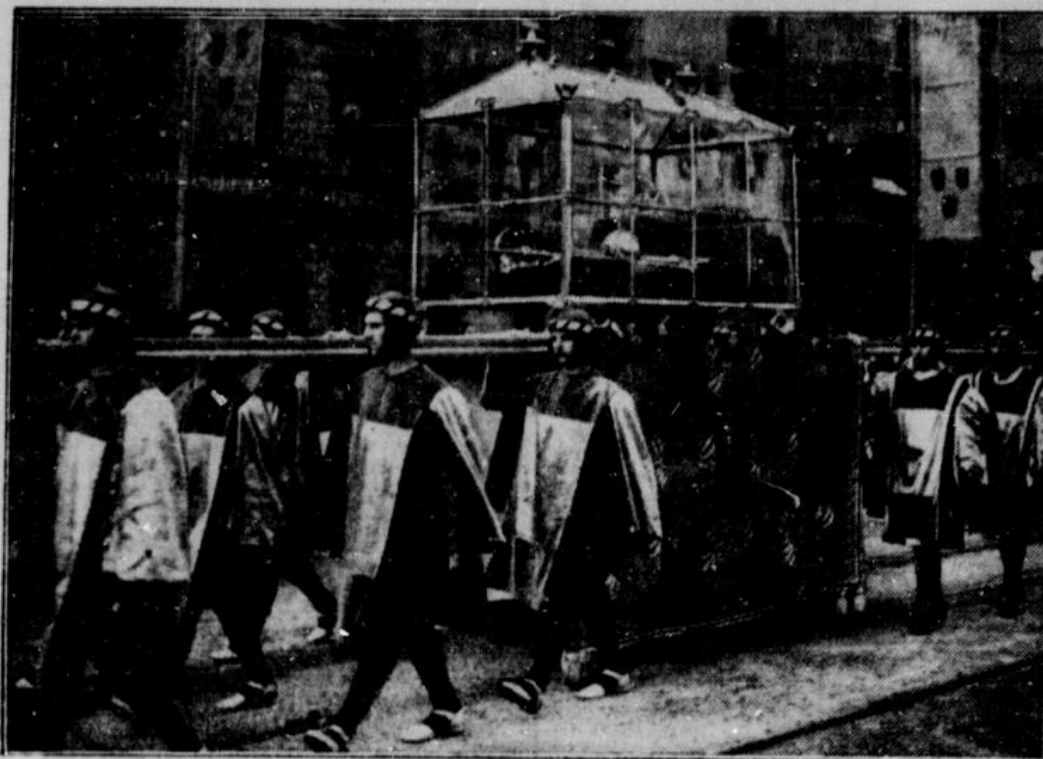
In den Einzelfällen, in denen sich aus der neuen Urlaubsregelung für die Gesellschafts-

mitglieder tatsächlich eine Verschlechterung der Urlaubsdauer ergeben würde, sind bereits zur Abhilfe die erforderlichen Maßnahmen vorgesehen. Lohnempfänger sind gegen eine etwaige Verschlechterung ihres bisherigen Urlaubs durch Nr. 3 der T.O. des Reichsministers der Finanzen und Nr. 14 der Allgemeinen Dienstordnung des Reichs- und Preussischen Ministers zu § 18 T.O. A. geschützt. Danach kann Gefolgschaftsmitgliedern, die nach

der bisherigen Regelung einen längeren Urlaub erhalten haben, ein Zusatzurlaub bis zur Höhe ihres bisherigen Urlaubs gewährt werden.

5. Wochenfeiertage und Überstundenzuschläge:

Nach § 4 Abs. 2 T.O. A. wird an reichs- und landesgesetzlichen Feiertagen, die auf einen Wochentag fallen, der Lohn für die ausfallende Arbeitszeit gezahlt, und zwar ohne daß



Die Ostmark im Festzuge „2000 Jahre deutsche Kultur“

Der große Festzug, der am Tag der Deutschen Kunst durch die Straßen Münchens ging, brachte als Krönung der „2000 Jahre deutscher Kultur“ die Heimkehr der Ostmark, die mit diesem Wagen symbolisch zum Ausdruck gebracht wurde. Er bedeutet die Rückführung der Reichskleinodien aus der Wiener Burgschatzkammer.

Scherl-Bilderdienst-M. (2)

New York-Paris in 17 1/2 Stunden

Der Rekordflug des Amerikaners Howard Hughes

Paris, 11. Juli. (Eig. Drahtb.) Der bekannte amerikanische Flieger Howard Hughes, der an Bord seines zweimotorigen Apparates „New York Worldfair“ am Sonntag um 23.20 Uhr MEZ. in New York gestartet war, ist um 16.55 Uhr auf dem Pariser Flughafen Le Bourget glatt gelandet. Hughes hat damit die fast 4000 Kilometer betragende Strecke in 17 Stunden 55 Minuten zurückgelegt und eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 300 Kilometer erreicht. Alle bisherigen Rekorde der Nordatlantiküberquerung von Westen nach Osten sind damit gebrochen.

Eine große Menschenmenge, die über die einzelnen Abschnitte des Fluges durch die französischen Rundfunksender und die Pariser Zeitungen seit den frühen Nachmittagsstunden des Montags dauernd auf dem Laufenden gehalten worden war, hatte die Ankunft des Amerikaners erwartet. Geisterhafte Jubelrufe ertönten, als die Maschine, von Nordwesten kommend, um 16.50 Uhr vom Flughafen aus gesichtet wurde. Als die Maschine den Boden berührte, kannte die Begeisterung keine Grenzen mehr, die Menschen durchbrachen die Absperrkette und eilten auf das Flugfeld. Der Flieger wurde von einem Vertreter der amerikanischen Botschaft und einem Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums begrüßt und zu seinem großen Erfolg beglückwünscht.

Howard Hughes will den von den bekannten Weltfliegern Wiley und Post aufgestellten Ge-

schwindigkeitsrekord rund um die Erde unterbieten; diese gebrauchten für die Umliegung der Welt 7 Tage, 19 Std., 48 Min. Der amerikanische Flieger hatte daher die Absicht, nach Ergänzung der Brennstoffvorräte und Aufnahme von Proviant noch am Montagmittags in Le Bourget zum Weiterflug nach Moskau zu starten. Sein Aufenthalt dauert aber länger, als ursprünglich vorgesehen war. Bei der Überprüfung des Flugzeugs durch die Mechaniker stellte sich nämlich ein kleiner Schaden an einer Verbindungsflappe heraus. Howard Hughes hatte seinen Flug schon seit Jahresfrist vorbereitet und die Behörden des Flughafens von Bourget von seinem Vorhaben unterrichtet, das er aber immer wieder verschoben mußte.

Lindbergh, der im Mai 1927 zum erstenmal den Nordatlantik im Flugzeug von Westen nach Osten überquerte, hat für seinen Flug New York - Paris 33,5 Stunden gebraucht. Lindbergh flog damals allein in einem Eindecker, der keinerlei Schwimmvorrichtung besaß. An Bord des Flugzeuges von Hughes befinden sich außer ihm noch vier Personen. Die Maschine ist mit den modernsten Funkeinrichtungen versehen und führt für den Fall einer Notlandung auf dem Wasser Gummiboote mit.

Die zweite Etappe

× Paris, 12. Juli. (Eig. Drahtb.) Das amerikanische Flugzeug „New York Worldfair 1939“ hat in der Nacht zum Dienstag um 1.24 Uhr nach sechseinhalbstündigem Aufenthalt auf dem Pariser Flughafen Le Bourget den Weiter-

flug nach Moskau unter Führung von Howard Hughes angetreten, nachdem die Reparaturarbeiten an dem Flugzeug beendet worden waren. In das Flugzeug waren bereits kurz nach der Landung 3000 Liter neuer Treibstoff eingefüllt worden. 1500 Liter waren nach dem Flug noch in den Tanks verblieben. Howard Hughes überwachte persönlich die Reparaturarbeiten.

In Moskau gelandet

Moskau, 12. Juli. Howard Hughes, der auf seinem Weltflug um 1.24 Uhr in Paris gestartet war, ist um 9.15 Uhr MEZ. glatt in Moskau gelandet.

Die dritte Etappe!

Hughes nach Omsk gestartet

Moskau, 12. Juli. Der amerikanische Flieger Howard Hughes setzte seinen Weltflug nach zweistündigem Aufenthalt fort. Sein nächstes Ziel ist Omsk. Er will die zweieinhalbtausend Kilometer lange Strecke bis Omsk in einem Eindecker bewältigen. Nach Omsk ist noch eine Zwischenlandung auf Sowjetboden in Jakutsk vorgesehen. Nach Jakutsk ist Fairbanks auf Alaska das nächste Ziel.

Reichsrundfunk hielt Verbindung

Berlin, 12. Juli. Auf Ersuchen der National Broadcasting Company in New York ist die Reichsrundfunk-Gesellschaft in den vergangenen Nacht mit dem Flugzeug des amerikanischen Weltfliegers Howard Hughes in Verbindung getreten, das nach sechseinhalbstündigem Flug gestern mittags 16.57 Uhr auf dem Pariser Flughafen Le Bourget gelandet war und 1.24 Uhr nachts zum Weiterflug nach Moskau startete. Von 2.30 bis 8.07 Uhr hatte die Auslandsstelle der Reichsrundfunk-Gesellschaft

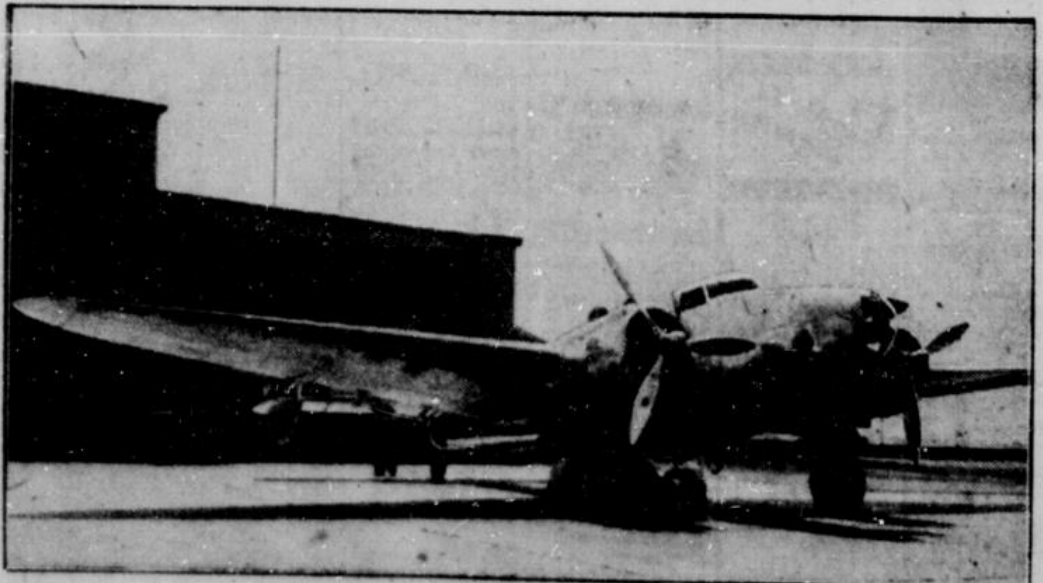
Ständige Telefonverbindung

mit der in 4000 Meter Höhe über einer dichten Wolkschicht fliegenden Maschine gehabt und in dieser Zeit nicht nur vier glänzende gelungene Übertragungen für den amerikanischen Rundfunk durchgeföhrt, sondern auch dem Flieger Mitteilungen zukommen lassen, die für den Verlauf und die Sicherheit des Fluges von größter Bedeutung waren. So konnte Hughes mitgeteilt werden, daß der Flughafenkommandant von Le Bourget beim Start eine Beschädigung des Fahrgestells beobachtet zu haben glaubte.

Das Ergebnis der Nachforschungen in Paris wurde gut übermittelt, so daß der Flieger die Möglichkeit zu entsprechenden Vorkehrungen erhielt. Für die Durchführung der Übertragungen wurden

Vier deutsche Kurzwellensender

eingesetzt, die das Flugzeug auch beim Durchfliegen eines schweren Schnees und Eissturmes ohne Unterbrechung mit dem Haus des Rundfunks in Verbindung hielten. Howard Hughes hat diese Leistungen des deutschen Rundfunks beim Abbruch der Verbindung mit Worten der Dankbarkeit und kameradschaftlichen Grüßen an die Belegschaft anerkannt.



Unser Bild zeigt das zweimotorige Flugzeug von Hughes, das mit allen modernen Mitteln ausgerüstet ist, u. a. auch mit drei getrennten Funk-Einrichtungen.

Bergisch Land

Nr. 163 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 12. Juli

Dauerarbeitslosigkeit praktisch behoben

W.G. Köln, 12. Juli. Der Präsident des Landesarbeitsamts teilt mit: Die Zahl der Arbeitslosen ging im Monat Juni um fast 13.000 auf rund 33.000 zurück. Dieser Ende Juni noch vorhandene Arbeitslosenbestand betrug nur noch 2,6 Prozent der 2.419.467 beschäftigten Arbeiter und Angestellten. Damit ist auch im Bezirk des Landesarbeitsamts Rheinland, das Ende Januar 1933 rd. 737.000 Arbeitslose aufwies und im Frühjahr 1935 rund 53.000 Arbeitslose des Saarlandes übernahm, die Dauerarbeitslosigkeit als Massenproblem praktisch behoben. An ihre Stelle ist für viele Berufe bekanntlich bereits ein fast fühlbarer Arbeitermangel getreten, wenn ihm auch die Arbeitsämter bisher immer noch durch Schulung und Umschulung von Arbeitslosen sowie zwischenberuflichen Arbeitsausgleich mit einem gewissen Erfolge entgegenzutreten konnten. Mehr als ein Drittel der Arbeitslosenabnahme im Juni entfiel auf die ungelerten Arbeitskräfte; daneben hatten vor allem die Berufsgruppen der Metallwirtschaft und des Bergwesens besonders beachtliche Rückgänge zu verzeichnen. Die Zahl der Arbeitslosen sank im Laufe des Monats um 2173 Arbeitskräfte auf 6480. Aus Mitteln der Reichsanleihe wurden am Monatsende im Landesarbeitsamtsbezirk Rheinland noch 32.712 Vollzeitsstellen unterfüllt.

Von der Grubenlampe erschlagen

W.G. Oerke, 11. Juli. Im Untertagebetrieb der Zeche Schöhen ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, dem ein Bergmann zum Opfer fiel. Im Stapel fürzte aus 40 Meter Höhe dem Bergmann St. eine Grubenlampe auf den Kopf. Er wurde in bewusstem Zustand dem Hammer Städtischen Krankenhaus zugeführt, wo er bald darauf den schweren Gehirnerschütterungen erliegen ist.

Zum Unglück auf Zeche Karoline

Umfassende Hilfsmaßnahmen

W.D. Dortmund, 11. Juli. Aus Anlaß des Unglücks auf der Zeche Karoline in Holzwickede trat am Montag der Unfallausschuß des Sicherheitsrates im Oberbergamt Dortmund zusammen. Nach einer Befragung des Unfallforschers, nach Eingehender Erörterung konnte der Unfallauschuß die Unfallursache feststellen. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat den Gauobmann Ernst Stein beauftragt, den Hinterbliebenen der verunglückten Bergarbeiter außer den Unterstützungsbeträgen aus den Kassen der Deutschen Arbeitsfront eine größere Summe als zusätzliche Beihilfe zur Verfügung zu stellen. Die Trauerfeier für die auf dem Felde der Arbeit gefallenen sechs Bergarbeiter findet am Dienstag um 16 Uhr in der Kapelle der Zeche Karoline statt. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat einen großen Kranz als äußeres Zeichen seines tiefen Mitgeföhls überreicht. Gauobmann Stein hat für jeden der Verunglückten einen Kranz an den Sargen niederlegen lassen.

Festspielzeit in Jons verlängert

Jons, 11. Juli. Die Spielzeit für das in Verbindung mit der R.G.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durchgeführte Festspiel „Der Fährndelshenker von Jons“, die ursprünglich bis Ende Juli vorzuehen war, wurde auf den Monat August ausgedehnt. Erstmals seit Bestehen der Jonser Festspiele konnte in diesem Jahre festgelegt werden, daß einige Vorstellungen bereits mehrere Wochen vor dem Spieltag reiblos ausverkauft sind. Die nächsten Spieltage sind Samstag, 16. Juli, 17.30 Uhr, Sonntag, 17. Juli, 17.30 Uhr, Sonntag, 24. Juli, 15.30 Uhr und 17.30 Uhr, Sonntag, 7. August, 17.30 Uhr, und Sonntag, 14. August, 17.30 Uhr.

Wo blieb die Viertelmillion?

Düsseldorfer Zeugen berichten im Hadenbroich-Prozess
Der Staatsanwalt kündigt Überraschungen an

W.G. Duisburg, 11. Juli 1938.

Am Montag wurde in die Vernehmung im Prozess Hadenbroich eingetreten. Insgesamt waren zehn Zeugen geladen, die meisten aus Düsseldorf. Der erste dieser Düsseldorfer Zeugen, ein kaufmännischer Angestellter, war bereits im Jahre 1931 auf das kurzfristige „Geheimhalt“ der Helene Münsberg heringefallen, nachdem er sich durch Vapere über ein Bankguthaben in der Schweiz hatte täuschen lassen. Er gab 5000 RM. und wartete vergeblich auf Rückzahlung. Auf sein Drängen erklärte sich Hadenbroich bereit, das Geld für die Münsberg zurückzahlen, jedoch benötigte er dazu erst wieder eine Anleihe. Er verlangte 1000 RM. Doch der Mann fiel zum zweitenmal nicht herein.

Die nächste Zeugin aus Arefeld hatte insgesamt 8000 RM. in bar bezahlt und dann noch einen Grundschuldbrief über 80.000 RM. gegeben, der von Hadenbroich mit 10.000 RM. begeben wurde. Die Beilebung wurde von Hadenbroich bestritten. Die Zeugin behauptete jedoch, daß das Geld aus dem Grundschuldbrief nicht für Hadenbroich bestimmt gewesen sei, sondern daß sie es für ihren Sohn benötigte. Hier handelte es sich um eine Fiktion, so daß der Fall nicht einwandfrei geklärt werden konnte.

Eine Düsseldorferin hatte sich auf eine Heirat angesetzt gemeldet. Hadenbroich hatte sich ihr als ein Mann mit 800.000 RM. Vermögen vorgestellt, der außerdem noch eine Kaskofabrik

und ein Bankguthaben von 60.000 Franken in der Schweiz habe. Er verlangte 40.000 RM. Die Witwe folgte aber dem Rat ihres Vermögensverwalters, der sich mit der Sache nicht befasse, auch konnte er die 40.000 RM. nicht so schnell flüssig machen. So blieb die Zeugin zwar ohne Mann, aber sie behielt ihr Geld.

Der letzte Zeuge aus Düsseldorf hatte eine Geldgeberin in Kamp-Vintfort ermittelt. Nachdem er ihm eine Stellung in der Kaskofabrik und dem Sohn eine Stellung als Kraftfahrer zugesichert hatte, wurden 6700 RM. hergegeben und nur 400 RM. zurückbezahlt, so daß ein Schaden von 6300 RM. entstand.

Der Vertreter der Anklage wies nun die große Frage auf: Wo blieb die Viertelmillion, die die Angeklagten verbraucht haben? Darüber legte ein Schnellzeugnis ab. Unzählige viele Pelze waren von Hadenbroich gekauft, nicht um die „Frau Major“ auszustaffieren, sondern auch zu Geschenkzwecken für die vielen Bräute. Hierzu kommen Schmuckstücke, Uhren, Armabänder, Wechsel über Innendekoration für die Berliner Villa des Herrn Major. Außerdem wurde eine ganze Menge Duitungen über Autogeschäftsfahrten vorgenommen. Der Staatsanwalt erklärte, daß er demnächst noch mit einigen Überraschungen aufwarten werde.

Am Dienstag wird die Verhandlung fortgesetzt.

Der Westfalentag 1938 in Siegen

W.G. Siegen, 12. Juli. Nach einem glanzvollen Auftakt wurde der zweite Tag des Westfalentages 1938 in Siegen mit der Feier zur Eröffnung der Ausstellungen eingeleitet. Bergamtschef Dr. Ley als Vorsitzender des Heimatvereins übergab das erneuerte Siegerland dem Heimatmuseum nach seinem Umbau dem Oberbürgermeister der Stadt Siegen. Dann sprach Landeshauptmann Kolbow dem Oberbürgermeister Hitzmar seinen Dank aus für die



Aus der Feststadt Siegen
Eine der steilen Straßen

Archiv Photo.

wurde eingeleitet mit einer Morgenfeier der Hitler-Jugend, in der Landeshauptmann Kolbow zur Jugend sprach und ihnen die Bedeutung der Volkstums- und Heimatpflege darlegte. Um 10 Uhr versammelten sich die Westfalentagteilnehmer im Apollo-Theater zu einer eindrucksvollen Feierstunde, in deren Mittelpunkt die Verteilung des Heimatpflegepreises der Stadt Siegen durch den Landeshauptmann stand. Er umriß einleitend die Bedeutung des Heimatpflegepreises — so betonte er weiter — trotz der kurzen Zeit sehr groß gewesen. 49 Stühle seien eingegangen und die besten sollten nun ausgezeichnet werden. Dem Studienrat Dr. Wilhelm Waring-Wiesfeld verlieh der Landeshauptmann ein Drittel des Heimatpflegepreises für das Spiel „Bauernblut“. Dem Lehrer Franz Große-Verdelamp aus Neulinghausen wurde ebenfalls ein Drittel des Heimatpflegepreises für den Entwurf seines Spieles „Vom gerichten und ungerichten Bauern“ zuerkannt. Das letzte Drittel des Preises wurde der Spielgemeinschaft Kettelsied für die vorbildliche Aufführung des Laienspiels von Martin Simon, „Der Wehrwolf“, zugesprochen. Der Landeshauptmann verlinde, daß im Einberufen mit dem Bürgermeister der Stadt Siegen der westfälische Heimatpflegepreis für das Jahr 1940 noch einmal für ein Spiel ausgesetzt sei, das im Grundgedanken wiederum ein überzeugendes Bekenntnis zu den Werten von Heimat und Familie im Sinne des Nationalsozialismus sein soll.

Nach der Feierstunde fand auf dem Marktplatz in Siegen die große Rundgebung der NSDAP statt, bei der der stellvertretende Gauleiter weiter sprach. Der hells. Gauleiter rief aus: Das Siegerland ist westfälisch und bleibt westfälisch, und wir werden es nie von uns gehen lassen. Er wies hierbei auf die großen

Siedlungsvorhaben im Gau Westfalen-Süd hin.

Im Mittelpunkt des Nachmittags stand der große Festzug des Westfalentages 1938. An der Spitze marschierte das Westfalen-Banner. Ihm folgten Herolde zu Pferde in rot-weißer Heroldstracht, die die westfälischen Städtebanner trugen. In langem Zuge marschierten Trachtengruppen und Volkstanzgruppen aus ganz Westfalen. In den Anlagen der Eintracht widmete sich als Abschluß des Westfalentages 1938 ein großes Volksfest ab, das bunte Unterhaltung, Volkstänze, Schauturnen usw. in reicher Fülle bot.

Erinnerungstag

des Hermanns-Denkmal

Vor hundert Jahren Beginn der Arbeiten

W.D. Detmold, 11. Juli. Es sind jetzt hundert Jahre her, daß mit dem Bau des Hermannsdenkmals im Teutoburger Walde begonnen wurde. Ernst von Bandel, der 1800 in Ansbach geboren wurde, hatte schon als Jünglingsalter den Plan gefaßt, dem deutschen Volke ein Hermannsdenkmal zu schaffen. In dieser Zeit fertigte er auch bereits Skizzen an. Mit rastloser Energie verfolgte er seinen Plan, und nach Überwindung zahlloser Schwierigkeiten konnte am 9. Juli 1838 mit den Fundamentierungsarbeiten auf dem Teutberg bei Detmold begonnen werden. Hatte man zunächst geglaubt, das Denkmal in ein oder zwei Jahren vollenden zu können, so stellten sich bald neue Hindernisse ein, die oft fast unüberwindbar schienen. Erst 1846 war der Unterbau fertiggestellt, und dann kamen zwei Jahrzehnte Stillstand, da Bandel sein ganzes Vermögen für den Bau geopfert hatte und auch die von den verschiedenen Stellen gesammelten Mittel erschöpft waren. 37 Jahre dauerte es, vom ersten Spatenstich auf dem Berge an gerechnet, bis das Hermannsdenkmal stand. Am 15. August 1875 konnte die Einweihung stattfinden. Bandel hatte seine Lebensaufgabe darin gesehen, dem deutschen Volke ein Hermannsdenkmal zu schaffen. Als das Werk vollendet war, schloß er — am 25. September 1876 — die Augen.

Den im Kriege gefallenen Wanderfreunden

Grundsteinlegung zur neuen Waldweihshütte des SVB.



Photo: SGV.

W.G. Altena, 11. Juli. Auf stolzer Höhe des Hohenberges bei Altena liegt das Ehrenmal des Sauerländischen Gebirgsvereins, ein Wanderheim, das in seinen Mauern zugleich das Ehrenmal für die gefallenen Wanderfreunde des Westfalentages beherbergt. Dieses Ehrenmal soll nun an anderer Stelle, mitten im Walde gelegen und mit einem Aufmarschgelände verbunden, neu errichtet werden.

Zur Grundsteinlegung der neuen Waldweihshütte des Sauerländischen Gebirgsvereins hatten sich der Vorstand, die Vertreter der Abteilungen, Vertreter der Partei, der Behörden und des Kreises, vor allem der Kreisleiter Landrat Dr. Hubner — dem besonderer Dank für seine Förderung dieses Projektes gebührt — und Geheimrat Thoma eingefunden. Die Feierstunde der Grundsteinlegung wurde mit einem vom Hauptdiener Eru. diendirektor Grabowitsch-Wuppertal vorgetragenen Spruch eingeleitet. Die Singgruppe der Abteilung Wuppertal verleihte die Feier mit vaterländischen Liedern. Der Vereinsführer des Sauerländischen Gebirgsvereins, Vizepräsident der Rheinprovinz Dellensbusch, hielt die Weibere vor der Einweihung der von dem Führerrat unterzeichneten Urkunde in den Grundstein der neuen Weibere.

Eine tüchtige Leistung

Weitkreisenflug bergischer Virentauben

W.G. Hüttrichhausen, 12. Juli. An dem Zeitrekordflug ab St. Völten nahmen rund 2700 Virentauben aus dem Bergischen Land teil. Es handelte sich dabei um eine Strecke von 690 Kilometern (Luftlinie). Schlechtes Wetter, das die kleinen Virentauben unterwinden hielten, beeinträchtigte die Leistungen sehr. In Hüttrichhausen kam die erste Virentaube nach 13 Stunden an; sie gehörte Hugo Grünewald vom Verein Juno. Ungefähr eine halbe Stunde

später folgte eine Taube von Otto Gerdt, Hüttrichhausen (Verein Einigkeit). Fast 9½ Stunden danach traf die nächste Virentaube ein, ein Tier von Hermann Müller, Hüttrichhausen (Einigkeit). In kurzen Abständen schlossen sich Tiere von Hochard-Strauch (Verein Juno), Gebroder-Strauch (Verein Einigkeit) und Willi Rorte (Verein Juno) an.



Die neue dünne
Rasier Klinge

ROTBART BLAUALACK

1 Stüd 9 Pf.
12 Stüd 90 Pf.

Dem Fackel

Kriminalroman von E. Verne

(3. Fortsetzung)

„Und jetzt ist vermutlich keine Spur mehr davon vorhanden“, sagte Mr. Budd. „Na, es sind schon um weniger als 8000 Pfund Morde verübt worden! — War kein Brief oder etwas Ähnliches unter Corbett's Sachen?“

Der Inspektor nickte. „Ja wohl“, erwiderte er. „Er ist mit der Fackel unterzeichnet. Das ist zweifellos der Kerl, den wir jagen müssen. Der Brief spricht von einer Zusammenkunft mit Corbett, gerade um die Zeit, wo er den Tod fand. Er enthält auch eine Drohung gegen sein Leben.“

„Der Fackel!“ murmelte Mr. Budd und schloß die Augen ganz. „Das ist mir neu! Ich kenne alle Verbrecher mit Spitznamen, aber dieser ist mir noch nicht vorgekommen.“

Er schweig eine Weile. Tidmarsh, der ihn noch nicht kannte und von seinen Eigenheiten nichts wußte, hatte den Eindruck, er sei einschlafen. Aber diese Vermutung schwand, als Mr. Budd die Augen wieder aufschloß.

„Und der Hund?“ fragte er.

Der Inspektor sah ihn an. Aus seinem Gesicht sprach Verwunderung.

„Wie können Sie davon etwas wissen?“ bemerkte er. „Wir haben es erst festgestellt, nachdem wir mit dem Yard telefoniert hatten.“

Mr. Budd gabte.

„Daran ist doch nichts Ueberraschendes“, bemerkte er. „In Menschenaffen werden meist Hunde

Café Meurer W. ELBERFELD
Das Familien-Café von Zul. DÖPPERSBERG
Inh. W. Helfmann

gehalten. Ich fragte mich... da niemand gestern Nacht etwas gehört hat... weshalb Corbett's Privatwohnung seinen Lärm geistig hat.“

„Na, es ist merkwürdig!“, sagte Tidmarsh mit gerunzelter Stirn. „In der Tat halten sie da zwei Hunde, ein paar mächtige Tiere. Gestern nachmittag ließ sie Corbett von einem Stalljungen nach Tidmarsh zum Tierarzt bringen.“

„Was war mit ihnen?“ fragte Mr. Budd.

„Nichts“, sagte der Inspektor. „Das ist eben das Seltsame! Ich fragte den Stallmeister danach. Er erklärte mir, die Hunde seien feingeschnitten. Er machte auch Corbett darauf aufmerksam, aber der bestand darauf, daß sie zum Tierarzt geschickt würden und die Nacht über dort blieben.“

„Om!“ brummte Mr. Budd. Seine Augen standen jetzt weit offen. „Eigentümlich! Es sieht beinahe so aus, als habe er jemand erwartet und vermeiden wollen, daß die Tiere Lärm machen.“

„Das dachte ich mir auch“, stimmte Tidmarsh zu. „Aber es bleibt immer noch rätselhaft. Der Fackel schrieb doch, er wolle zu Corbett kommen. Man sollte annehmen, daß Corbett dann Wert darauf gelegt hätte, die Hunde in der Nähe zu haben.“

„Vielleicht“, murmelte Mr. Budd und hatte wieder seine gewohnten schlaftrüben Augen.

Der Wagen hatte die Chaussee verlassen und fuhr nun auf einem Wege, der von zahllosen Hüpfen getrennt war. Sie kamen vor das Haus. Der Inspektor sah Mr. Budd das hohe, verschlossene Gatter einer Fledermaus.

„Da sind wir!“ sagte Tidmarsh. Ein Polizist, der am Eingang stand, sprang aufmerksam herzu, einigte und grüßte, als sie an ihm vorbeifuhren.

Das Haus war alt und machte einen vernachlässigten Eindruck. Es lag in einem großen, ungepflegten Garten; die Hinterfront ging auf die Dünen hinaus. Daneben, gleichlaufend mit dem Wege, den sie soeben gekommen waren, lagen die Ställe nebst den Personalwohnungen. Sie bildeten zwei Seiten eines großen Hofes. Als Mr. Budd schwerfällig aufstieg, hörte er in den Vogen Wehern und Aufschall.

Die Vordertür wurde von einer bageren, mütterlichen Frau geöffnet, die der Inspektor als Mrs. Glossop vorstellte. Hinter ihr stand ein Mann in offener Hemd und Reithosen. Er hatte ein derbes, unraffiertes Gesicht; das erstarrende Haar wies eine beginnende Glatze auf. Mr. Budd nahm an, daß es der rheumatische Mr. Glossop sei, was von Tidmarsh bestätigt wurde.

„Die Leiche ist wohl weggeschafft worden?“ fragte Mr. Budd. Zu seiner Ueberraschung schüttelte Tidmarsh den Kopf.

„Nein“, sagte er. „Der Cheffonstabler hat angeordnet, daß nichts berührt werden solle, bis die alles gesehen hätten. Das Zimmer ist versiegelt worden und befindet sich noch in demselben Zustande wie bei der Entdeckung der Tat.“

Er hatte inzwischen den vierfachen, spärlich ausgehauenen Korridor durchschritten und blieb vor einer Tür stehen.

„Hier ist es!“ sagte er, nahm das Siegel ab, zog einen Schlüssel aus der Tasche, öffnete und forderte Mr. Budd auf, einzutreten. Mr. Budd trat hinein; Tidmarsh und der Inspektor blieben auf der Schwelle stehen.

Das Zimmer war klein und enthielt nur wenig Mobiliar. Ein Schreibtisch stand in der Mitte, ein Kleiderständer in einer Ecke, ein fadenleuchtender Leuchter bedeckte den Fußboden. Ein Tische, ein Schreibstisch und ein kleines Bücherregal vervollständigten die Einrichtung.

Einige Augenblicke stand Mr. Budd vor der Tür und ließ seine Blicke langsam durch das ganze Zimmer wandern. Von dem Toten konnte er nichts weiter bemerken als einen beschriebenen Fuß, der hinter dem Schreibtisch hervorstach. Nun ging er weiter, umhertastete den Tisch, blieb stehen und sah auf den Leichnam hinab.

Dieser lag mitten zwischen dem Schreibtisch und der Fensterbank.

Corbett trug einen alten Tuschanzug. Rock und Hose waren mit Blut durchtränkt. Ein Blick in sein Gesicht zeigte, daß der Tod rasch und unerbittlich eingetreten war.

„Sie haben das Messer weggenommen?“ fragte Mr. Budd, ohne den Blick von dem Toten abzuwenden.

„Der Arzt hat es entfernt, um die Untersuchung vorzunehmen“, sagte Tidmarsh. „Es liegt auf dem Polizeitisch, wohin es gebracht wurde,

um es auf Fingerabdrücke zu prüfen. Sie können es sofort sehen.“

„Es ist nicht“, murmelte der Dicke. „Was ich sehen möchte, ist der Brief.“

„Hier ist er“, sagte der Inspektor.

Er trat an den Tisch und nahm ein zerfetztes Blatt Papier und einen Umschlag auf. Mr. Budd suchte in seinen Taschen und zog sich langsam ein Paar baumwollene Handschuhe an.

„Sie haben sie doch auf Abdrücke untersucht?“ fragte er, als er die Papiere entgegennahm.

„Ja wohl!“ sagte Tidmarsh. „Es sind zweierlei Spuren darauf zu erkennen, die des Toten und die eines anderen.“

„Es würde mich interessieren zu wissen, von wem die zweiten sind“, sagte Mr. Budd leise und las mit ausdrucklosem Gesicht den in Schreibmaschinenschrift abgefaßten Brief.

„Der reinste Kriminalroman!“ meinte er und rief leise die unterste seiner zahlreichen Erinnerungen. „Solche Sachen kommen eigentlich in Wirklichkeit nicht vor. Haben Sie...“ er brach ab, da im Vorraum eine aufgeregte Stimme laut wurde. Als er sich nach der Tür umdrehte, erschien ein Stalljunge mit bleichem Gesicht auf der Schwelle.

„Da liegt noch einer!“ rief er. „Miß Westmore hat ihn da drüben an der Hede gefunden!“

„Wohin sprichst du?“ fragte Tidmarsh schroff.

„Gefunden?“

„Eine Leiche, Sir!“ stammelte der Junge. „Da drüben, an der Hede.“ Er wies unbestimmt in die Richtung des Hofes.

„Eine Leiche?“ wiederholte Tidmarsh. „Wer?“

„Meinst du, dort?“ unterbrach ihn Mr. Budd und wies mit dem Kopf nach einer Reihe Sträucher, die den Garten begrenzte.

Der aufgeregte Bursche nickte.

„Ja wohl, Sir. Dort ist eine kleine Tür, die nach den Dünen hinausführt.“ Er atmete schwer und sprach heiser.

„Zieh uns das Beg!“ sagte Mr. Budd, entfernte das Siegel von der Hefterklammer und öffnete diese.

Der Junge führte sie quer durch ein Gebüsch auf einen schmalen Pfad, der an einer kleinen Tür endete. Er öffnete sie und trat auf eine mit Traut eingezäunte Wiese, hinter der sich die welligen Dünen ausbreiteten.

„Da!“ sagte er heiser und zeigte auf eine Stelle, wo neben einer üppigen Hede die Gestalt eines jungen Mädchens stand. Sie ging auf sie zu.

„Guten Morgen, Miß Westmore!“ grüßte Tidmarsh respektvoll. Der Bursche erzählte uns soeben eine merkwürdige Geschichte.“

Das Mädchen unterbrach ihn. Ihr Gesicht war bleich, und in ihrem Blick lag eine leichte Angst, aber ihre Stimme war ruhig und hehr.

„Unten an der Hede — da!“ sagte sie und zeigte hin.

Tidmarsh sah nach der angegebenen Stelle, aber Mr. Budd hatte den Toten bereits entdeckt. Er sah einen Meter von der Hede entfernt und von hohem Gras beinahe verborgen, lag ein kleiner, bagerer Mann, dessen schredlich bleiches Gesicht in den lachenden Himmel emporstarrte. Er war erstarrt worden und bot deshalb keinen erbauenden Anblick.

Mr. Budd und Tidmarsh beugten sich über ihn. Dann sah der Dicke über die Schulter nach dem Stalljungen.

„Kennst du ihn?“ fragte er.

Der Bursche nickte.

„Ja wohl, Sir“, antwortete er. „Es ist ein Schnüffler. Der Chef hatte vor ein paar Tagen nach ihm. Wir suchten ihn ab, als er die Proberennen beobachtete. Wie er heißt, weiß ich nicht.“ Er brach ab, denn Mr. Budd hörte offenbar schon nicht mehr hin.

Seine Aufmerksamkeit wurde von einem weißen, schwarzen Gegenstand in Anspruch genommen, den der Tote mit einer Hand umklammerte. Als er die steifen Finger schaute öffnete und den Gegenstand aufnahm, fanden Verwunderung und Ueberraschung in seinem Gesicht.

Es war eine schwarze, seidene Mütze mit breitem Schirm.

„Eine Fackelmütze!“ stieß Tidmarsh hervor.

Mr. Budd nickte.

7. Kapitel.

Leck wird sentimental.

Dem Mädchen entfuhr ein leiser Aufschrei. Mr. Budd sah sich rasch nach ihm. Sie starrte mit weit aufgerissenen Augen auf die schwarze Mütze in seiner Hand. Eine Mischung von Furcht und Ueberraschung war auf ihrem Gesicht zu lesen.

„Ja, Miß?“ sagte Mr. Budd in fragendem Ton. „Was wollten Sie sagen?“

„Was auch die Ursache ihrer plötzlichen Erregung gewesen sein mochte — sie hatte sich sofort wieder gefaßt.“

„Nichts“, erwiderte sie.

Von diesem Augenblick an trat sie für Mr. Budd aus dem Hintergrund des Geschehens hervor und wurde der Gegenstand seines lebhaften Interesses.

Seine schlürigen Augen bezeichneten schnell die Einzelheiten ihrer Erscheinung. Sie war hochgewachsen, schlank und bedeutend hübscher als der Durchschnitt ihrer Gesellschaftsgefährtinnen. Sie trug ein Zuchtschloß. Ihr Kinn drückte eine an Frauen ungewöhnliche Energie aus. Mit ihren ziemlich weit auseinanderstehenden Augen hielt sie seinen Blick aus, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Sie haben den Toten zuerst entdeckt, nicht wahr, Miß?“ fragte er.

„Ja“, sagte sie. „Ich wollte Mr. Corbett besuchen. Ich hatte soeben die Tür geöffnet, da sah ich zufällig an der Hede entlang. Ich dachte zuerst, der Mann sei ein Vagabund, der sich zum Schlafen hingelegt habe. Als aber Pinder und ich genauer hinsahen, stellten wir fest, daß er tot war.“

„Das stimmt“, warf der Stalljunge ein. Seit sein erster Schreck über die Entdeckung vergangen war, hatte sein Gesicht wieder Farbe bekommen. Er begann sich seiner Bedeutung für die Angelegenheit bewußt zu werden.

„Sie wollten also Mr. Corbett besuchen?“ fragte Mr. Budd langsam und warf Tidmarsh, der gerade den Mund aufstun wollte, einen Blick zu. „Was wollten Sie bei ihm?“

Das Mädchen sah ihn ein wenig hochmütig an. „Ich weiß nicht, wie Sie dazu kommen, mich danach zu fragen...“, begann sie.

Der Dicke drehte sich schmerzhaft nach dem Inspektor der Ortspolizei um.

„Sagen Sie ihr...“, bat er.

„Der Herr ist Inspektor Budd von Scotland Yard, Miß Westmore“, rief Tidmarsh hastig. „Er ist auf Ersuchen des Cheffonstablers hergekommen, um uns bei der Aufklärung der Ermordung Mr. Corbetts behilflich zu sein, die gestern Nacht verübt worden ist.“

„Ermordung?“ — Mr. Corbett?“ stieß das

Mädchen atemlos hervor. Ihr Gesicht wurde unter der dünnen Puderfärbung totenbleich.

„Ja“, sagte Mr. Budd und hielt den Blick hinter den gesenkten Augenlidern auf das Mädchen gerichtet. „Das wußten Sie natürlich nicht!“ — Oder wußten Sie etwa, daß Corbett tot ist?“

„Nein“, kam es schwer von ihren Lippen. „Wie ist das gekommen? Wer...?“

„Er ist in seinem Büro erdolcht worden“, erwiderte der Dicke, „und zwar von einem Kerl, der sich „Der Fackel“ nennt.“

Mit äußerster Anstrengung nahm sie sich zusammen. „Furchtbar!“ Sie schien wieder ruhig zu sein. Nur ihre Augen verrieten die Angst, die sie beherrschte. Zum zweiten Male stellte Mr. Budd

Man nimmt
'SPARTA'
Der 4771-Creme für Haus Sport-Sonne

fest, daß ihre Haltung bewundernswürdig sei. Die letzte Nachricht war ein furchtbarer Schlag für sie gewesen, noch furchtbarer als der Anblick der seidenen Mütze, die der dicke Inspektor immer noch in der Hand hielt.

„Selbstverständlich wußten Sie nichts davon“, sagte Mr. Budd. „Sonst wären Sie doch nicht hergekommen, um ihn aufzusuchen.“

„Nein“, antwortete sie mechanisch.

„Und warum sind Sie hergekommen, Miß Westmore?“ fragte Mr. Budd leise.

„Weil...“ sie zögerte und fuhr dann schnell fort: „... weil Mr. Corbett zwei Pferde zu verkaufen hatte und wir damit umgingen, sie zu erwerben.“

„Welche sollen das sein?“ warf Pinder mit überraschten Augen ein.

„Zwei... zwei Braune“, sagte das Mädchen rasch. „Mr. Corbett traf meinen Vater im Dorfe und erzählte ihm davon.“

Der Stalljunge runzelte die Stirn.

„Komisch, Miß!“ sagte er. „Wir haben keine Braunen, — wenigstens nicht zum Verkauf.“

„Vielleicht wollte sie Mr. Corbett selber erkaufen, wenn wir uns dafür interessierten“, fuhr das Mädchen hastig fort. „Höchstwahrscheinlich! Auf jeden Fall ist das der Grund, weswegen ich Mr. Corbett aufsuchen wollte.“

„Das ist gelogen!“ dachte Mr. Budd. Diese Erklärung haben Sie sich eben erst ausgedacht! Laut aber sagte er:

„Sie wohnen hier in der Nähe?“

Sie nickte, aber ehe sie antworten konnte, fiel Tidmarsh ein.

„Oberst Westmore wohnt in Downlands“, sagte er. „Ein paar Meilen von hier.“

„Aha!“ murmelte Mr. Budd. „Sie sind zu Fuß hergekommen?“

„Ja“, antwortete sie.

(Fortsetzung folgt.)

Der Geiger Fiori

Von Will Wenden

Es war einer jener wolfschweren Tage, an denen das Herz einsame Wege geht und nach einem Zweigeln sucht. In seinen Strahlen rann der Regen herab und kühlte Land und Flur in düstige Schleier. Engla sah am Fenster bei der blauen Kolorierte und erzählte in ihrer munteren, jugendfrohen Art von all den kleinen Neugierigkeiten in der Stadt, von ihrer Arbeit als Schwester im Sanatorium und von ihren verschiedenen Erlebnissen zwischen den Dingen des Tages.

Mit einer stillen Andacht hörte das alte Mütterchen der Erzählerin zu, nahm dankbar jedes Wort von diesen frohen, klaren Lippen auf und antwortete hier und da mit einem freundlichen Gedanken. Luise Enderlein lebte in diesen kurzen Stunden neu auf und zog frische Luft aus ihnen für die einsamen Tage der Wöche. Sie war eines von den Menschenkindern, an denen das Glück sich vorüberstreicht, und bei denen das Leid häufiger zu Gast ist als die Freude. Doch sie hatte in stiller Demut alle Schläge des Schicksals ertragen und sich auch in den tiefsten Schmerz hineingetragen, der ihr mit dem Verlust des Augenlichtes bereitete wurde.

Morgen Abend gehe ich in ein Konzert, Tanten!“ verkündete eben Engla. „Ein berühmter Geiger kommt und gibt ein einmaliges Gastspiel.“

„Das ist schön, wenn die Menschen wieder zurückfinden zur echten Kunst, zur guten Musik.“ — Wie heißt denn der Künstler, den du dir anhören wirst?“ fragte die Greisin gutta.

„Es ist der Geiger Fiori, Tanten. Von dem Namen hat einen guten Klang in der Musikwelt.“

„Der — Geiger — Fiori!“ Der für Wort fiel von den weißen Lippen. „Der Geiger Fiori!“ wiederholte die Blinde fast tonlos. Engla hatte erkannt, dann fast ängstlich den tiefen Eindruck festgestellt, den dieser Name auf die alte Frau machte. Sie lag in ihrem Lehnstuhl und hatte den müden Kopf zurückgelegt, als träume sie hinüber in eine längst verschwundene, schöne Vergangenheit... Engla achtete diesen Wunsch nach Stelle. Schweigen hing im Raum — nur die Wanduhr tickte weiter. Plötzlich stand die Greisin auf und tastete mit der Hand nach Engla, die

diese weißen Finger sorglich ergriff und in den ihren hielt. „Kind, ich habe eine große Bitte, die du mir nicht verweigern darfst. Laß mich mit dir ins Konzert gehen, sieh zu, daß du zwei Plätze ganz vorn bekommst, ich will Fiori wiederhören! Es wird das einzige Mal sein, daß ich dich mit mir alten, blinden Person bemühen werde... aber diesmal, gelte... du nimmst mich mit!“

Engla zog erschrocken die Blinde in den Stuhl zurück und fuhr ihr liebevoll über die weiße Stirn mit dem Silberhaar. „Aber Tanten, wie kannst du denn so sprechen. Natürlich nehme ich dich mit, wenn du Freude daran hast! Hoffentlich gibt es noch Karten.“

„Du mußt noch Plätze bekommen, Kind, du mußt! Und die besten!“

In dem überfüllten Konzertsaal gab es wohl keine andachtsvollere Hörerin, als Luise Enderlein, die in einer der ersten Reihen neben Engla saß. Auf ihren Wangen lag das tiebrige Rot einer starken, inneren Erregung. Mit leicht geöffneten Lippen und nach vorn geneigtem Körper, starr den Kopf zur Bühne gerichtet, lauschte sie den wunderbaren, frommen Weisen eines Bach, den aufrüttelnden Melodien eines Beethoven und den stillen Träumereien eines Schubert.

Als der laute, brausende Beifall den Künstler zu einer jugendlichen Gesteignen hatte, als dieser aus neuen den Bögen auf die Saiten setzte und die ersten schlichten, innigen Töne in den Saal verflücht, fand die Greisin mit einem stillen, glücklichen Lächeln zurück und flüsterte leise vor sich hin, so leise, daß kaum Engla es hören konnte: „Meine Sonate! Er spielt unsere Sonate!“

Als nach Schluß des Konzertes die letzten Hörer den Saal verlassen hatten, erhob sich Luise Enderlein: Engla folgte sie behutsam am Arm. Die Greisin hatte ihr seltsam-vertrautes Lächeln immer noch auf den schmalen Lippen und sagte plötzlich, wie aus einer Erinnerung heraus: „Neh zu ihm! Engla, fähr mich zu ihm! Engla wollte widersprechen, doch sie erfüllte diesen inneren Zwang, der aus dem alten Menschenkind sprach und führte die Blinde zum Künstlerzimmer. Der Geiger Fiori stand mit einigen Herren im Gespräch und wandte sich mit einem erstaunten, fragenden Blick der Türe zu, als der

ungewöhnliche Besuch eintrat. Die Blinde war am Eingang stehen geblieben und hatte Engla gefragt: „Ist er da?“ Auf die Bejahung des Mädchens hatte sie sich losgemacht und war mit ausgestreckten Armen in den Raum geeilt: „Luigi!“

bauchte ihre alte Stimme mit einer Inbrunst, wie sie Engla noch nie an ihr gehört hatte. Der Geiger kam auf die Greisin zu, nahm die ausgestreckte Hand und führte behutsam seinen Gast zu einem Stuhl. Fest hielt Luise seine Hand umfaßt und unaufhörlich sprach sie im Ueberflusse eines Glücksgefühls: „Du sagst kein Wort, Luigi, du siehst mich gewiß erkannt an, ach, ich bin alt geworden. Aber auch du wirst nicht mehr der Jüngste sein, auch deine Haare werden das Leben gebleicht haben, und doch, wir sind beide noch so jung, wir beide, wie damals, als du mir die Sonate geschrieben hast. Daß du sie mir heute noch einmal vorgespielt hast, das war die größte Freude meines Alters...“

Der junge Künstler, der zuerst verständnislos, dann mit größter Anteilnahme den Worten gelauscht hatte, war in die Knie gesunken und hatte mit tiefer Innigkeit die müden Hände der Greisin gefaßt. Sie hatte ihm liebevoll über das Haar gestrichen und geflüstert: „Daß du die alte Luise Enderlein nicht vergessen hast! Ja, ich hab's gewußt, daß du wiederkommen wirst, ich hab's gewußt. Bitte, spiel mir noch ein einziges Mal unsere Sonate, Luigi, dann will ich gehen und dich nimmer hören. Denn du bist ein großer Künstler geworden, ich weiß es, und du hast viel Verpflichtungen.“

Der Geiger Fiori erhob sich und spielte zum zweiten Male an diesem Abend die Sonate, und er spielte sie inniger und tiefer als zuvor, da er die Tränen in eines einsamen, gläubigen Menschen Augen sah... Als er geendet, umfing er noch einmal die Blinde, küßte sie auf die Stirn und geleitete sie schweigend bis zur Tür.

Als er in den Raum zurückgekehrt war zu seinen Gästen, erklärte er kurz das eigenartige Geschehen. „Sie glaubte, meinen Vater vor sich zu sehen, Luigi Fiori. Sie ist es gewesen, die ihm mit ihrem großen, starken Glauben an sein Können den Weg zum Ruhm gewiesen. Die durch ihren Verzicht ihn das werden ließ, was er und schließlich auch, was ich bin: der Geiger Fiori! Könnte ich diesem blinden Menschen eine größere Freude machen als die, daß ich ihm diesen Traum nicht formbar durch Wirklichkeit, daß ich ihm dankte für meinen toten Vater...?“

Nr.

Berlin

ren Tag

der Akt

keres A

erneut a

von wen

1 bis 1

rückläuf

kundscha

Von

Gewinn

verloren

Am

anlehn

umschul

95,70 no

Am

Blankota

Von

12,27,50

Franken

Im V

einheitl

schwäche

(minus 0

Der 1

unveränd

95,325—9

Ehem

Reichsbank

Hamburg Pak

Nord, Lloyd

Accommodat

Allgem. El. Ges

Berlin

Berger Tief

Berlin

Dr. Contz, Gas

Deutsch. Erdöl

Dtsch. Waffn

El. Licht u. Kr

Farbenindust

Gas. Tel. Unter

Harpener Berg

Hensch. Eisen

Kall. Ascherl

Fällig 192

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

1919

Der Verrechnungsverkehr Deutschland—Schweiz

Neue Transfer-Vereinbarung über Vermögens-Erträge

Das bis zum 30. Juni 1938 gültig gewesene Abkommen über den deutsch-schweizerischen Verrechnungsverkehr vom 30. Juni 1937 ist um ein Jahr bis zum 30. Juni 1939 verlängert worden. Gleichzeitig ist eine neue deutsch-schweizerische Vereinbarung über den Transfer von Vermögenserträgen zwischen schweizerischen Gläubigern getroffen worden. Die neue Transferregelung erstreckt sich auch auf Verpflichtungen deutscher Schuldner im Lande Österreich, soweit diese Verpflichtungen unter das Moratoriumsgesetz vom 9. Juni 1933 fallen, eingeführt im Lande Österreich durch die Verordnung vom 29. April 1938 (RGBl. I S. 421). Der Reichswirtschaftsminister hat im Rund-erlaß 8438 DSt. unter Aufhebung des Rund-erlaßes 10737 DSt. die zur Durchführung des Verrechnungsabkommens und der Transfervereinbarung erforderlichen Anweisungen erlassen. Danach ist der gesamte Zahlungsverkehr zwischen Deutschland (einschließlich dem Lande Österreich) und der Schweiz — vorbehaltlich der ausdrücklich bestimmten Ausnahmen — im Verrechnungswege abzuwickeln (Generalklausel).

Verrechnungspflichtige Zahlungen von der Schweiz nach Deutschland

sind durch Einzahlung auf das Sammelkonto der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank oder durch Kauf von Reichsmark aus dem RM-Sammelkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse zu leisten, je nachdem, ob die Verpflichtungen des Schuldners auf Schweizer Franken oder Reichsmark lauten.

Verrechnungspflichtige Zahlungen von der Schweiz an Gläubiger im Lande Österreich sind, sofern sie auf Reichsmark lauten, durch Ankauf von RM-Beträgen von der Schweizerischen Nationalbank zu leisten, soweit die Verpflichtungen in sfr. zu erfüllen sind, müssen die geschuldeten Beträge auf das Warenkonto Österreich der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank eingezahlt werden. Zahlungsverpflichtungen, die auf S. lauten, sind unter Umrechnung zu einem Kurs von 123,54 S. gleich 100 sfr. zu erfüllen. Verbindlichkeiten in anderen Währungen sollen durch Vereinbarung zwischen Schuldner und Gläubiger in RM. oder sfr. umgerechnet werden.

Ausgenommen vom Verrechnungsverkehr sind: Zahlungen im kleinen Grenzverkehr einschließlich der Zahlungen für Löhne, Gehälter, Ruhegehälter, Honorare und dergl.; Zahlungen der schweizerischen Postverwaltung und der schweizerischen Bundesbahnen; Kapitalzahlungen, einschließlich der Erträge aus dem Verkauf von Wertpapieren; Zinsen und Dividendenzahlungen und Zahlungen im deutsch-schweizerischen Versicherungsverkehr. Diese Verpflichtungen sind durch die schweizerischen Schuldner in freien Devisen zu erfüllen.

Verrechnungspflichtige Zahlungen von Deutschland nach der Schweiz

sind von Schuldern im alten Reichsgebiet durch Einzahlung auf das RM-Sammelkonto der Schweizerischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse (Kto.-Nr. 1071) oder bei sfr.-Verpflichtungen durch Kauf von sfr. aus dem sfr.-Guthaben der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank (Einzahlung auf das Zwischenkonto Schweiz Nr. 10152 der Deutschen Verrechnungskasse) zu leisten.

Zahlungen von Schuldnern im Lande Österreich sind durch Einzahlung auf das RM-Warenkonto Österreich der Schweizerischen Nationalbank bei der Deutschen Verrechnungskasse, Berlin (Kto.-Nr. 1042) oder bei sfr.-Verpflichtungen durch Kauf von sfr. aus dem sfr.-Guthaben der Deutschen Verrechnungskasse bei der Schweizerischen Nationalbank (Einzahlung auf das Zwischenkonto Schweiz Nr. 10152 der Deutschen Verrechnungskasse) zu leisten. Soweit die Zahlungsverpflichtungen auf S. lauten, sind sie im Verhältnis von 8,35 sfr. für 100 S. in sfr. abzuwickeln. Verbindlichkeiten in anderen Währungen sind durch Vereinbarung in Reichsmark oder sfr. umzuwandeln.

Ausgenommen vom Verrechnungsverkehr sind: Zahlungen im kleinen Grenzverkehr einschließlich der Zahlungen für Löhne, Gehälter, Ruhegehälter, Honorare und dergl. (für die Überweisung derartiger Zahlungen gelten die Bestimmungen des RE. 15.36 DSt. — 83.36 U.S.); Zahlungen der Deutschen Postverwaltung und der Deutschen Reichsbahn; Zinsen für Kredite und Vermögensanlagen, die in Devisen oder freier Reichsmark nach dem 15. 7. 1931 nach dem Reichsgebiet oder nach dem 23. 3. 1938 nach dem Lande Österreich geflossen sind (für derartige Zinszahlungen wird die Genehmigung zur freien Überweisung nach Maßgabe von RE. 74.35 DSt. Abschn. III, 30 erteilt); Zinsen aus neuen Warenkrediten (vgl. RE. 74.35 DSt. Abschn. III, 3a); Zinsen aus sfr.-Grundschulden gemäß Abkommen betr. schweizerische Goldhypotheken vom 6. 12. 1929 und dem Zusatzabkommen vom 5. 3. 1933; Zahlungen, die unter die Bestimmungen des Deutschen Kreditabkommens von 1938 oder des Kreditabkommens für Deutsche öffentliche Schuldner von 1938 fallen oder nach einem mit Zustimmung der schweizerischen Gläubiger an die Stelle dieser Abkommen tretenden neuen Abkommens erfolgen; Kapitalzahlungen einschließlich der Erträge aus dem Verkauf von Wertpapieren, die nach wie vor nur auf Sparkonto oder Sonderkonto erfolgen können und Zahlungen im deutsch-schweizerischen Versicherungsverkehr, die in Devisen erfolgen.

Die neue Transfer-Vereinbarung

Der Rund-erlaß enthält noch eine ins einzelne gehende Zusammenstellung über die

Spitzenleistungen deutscher Technik

Der größte Wandtransformator der Welt

Unsere Berliner Handelsschiffleitung dringt auf uns: Der größte Wandtransformator der Welt mit der Höchstleistung von 120.000 kVA. bei einer Betriebsspannung von 220.000 Volt ist in den AEG-Fabriken für Transformatoren und Hochspannungsschalter in Berlin-Oberschöneweide soeben fertiggestellt und Montag auf einen 18achsigen Sonderwagen verladen und versandt worden. Wandtransformatoren sind Transformatoren, die in völlig betriebsfertigen Zustand auf Eisenbahnen befördert werden können. Sie haben daher den

Vorzug schneller Einsatzbereitschaft,

da die Montagearbeit auf ein Mindestmaß beschränkt wird. Sie ermöglichen so raschen Austausch von Umspannern zwischen Umspannwerken und schnelle Wiederaufnahme der Stromlieferung im Fall einer größeren Betriebsstörung in einem Umspannwerk. Wandtransformatoren bescheidener Leistung hat man auch schon früher gekannt. Neu ist aber die Konstruktion eines Wandtransformators mit der genannten Höchstleistung. Der erwähnte Transformator ist 8,4 m lang, 4,3 m hoch und alles in allem 257 t schwer. Die Kupferwicklung allein umfaßt 12 km und die im Aggregat verwendeten Bleche bedecken eine Fläche von 24.000 qm. Es ist der 200.000ste Transformator, den die AEG, bisher geliefert hat und kann als Spitzenleistung der deutschen Elektrotechnik bezeichnet werden.

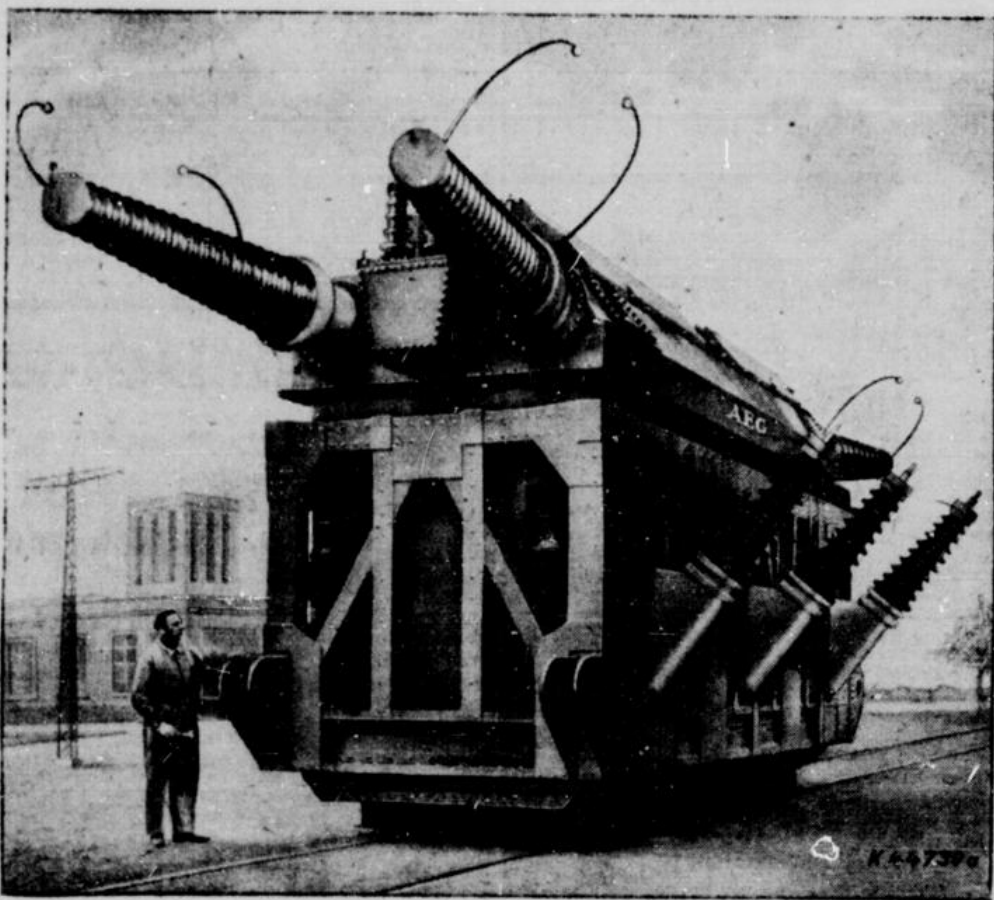
Der Transformator ist als Dreiwicklungstransformator ausgebildet, d. h. er kann eine Leistung von 100.000 kVA. von 220.000 Volt auf 110.000 umspannen und hat außerdem eine dritte Wicklung für 10.000 Volt, die eine Leistung von 40.000 kVA. abgeben kann. Ein auf besonderem Fahrzeug untergebrachter Spannungsregler gestattet, die abzugebende Spannung von 98.000 bis 122.000 Volt in zweimal 8 Stufen unter voller Last zu regeln bzw. entsprechende Spannungsunterschiede bei der Leistungsübertragung auszugleichen. Um den Wandtransformator als fahrbares Umspannwerk zu betreiben, wird der Spannungsregler

seitwärts herangefahren und auf der Gegenseite die ebenfalls als Fahrzeug ausgebildete 220.000-Volt-Schaltanlage betriebsfertig, da nur die Leitungsausschlüsse herzustellen sind.

Eine Vorstellung von der Leistungsfähigkeit dieser Neuschöpfung vermittelt die anlässlich einer Pressebesichtigung von zuständiger Stelle gemachte Angabe, daß dieses Aggregat allein in ununterbrochenem einjährigem Betrieb rund eine Milliarde Kilowattstunden umsetzen könnte, während beispielsweise die Bewegung im vergangenen Jahre rund 1,5 Milliarden Kilowattstunden Strom abgesetzt hat. Macht man sich diese Riesenleistung klar, dann erscheint der Transformator trotz seiner Ausmaßen klein. Er ist jedenfalls mehr, als er scheint. Das Geheimnis der außerordentlich starken Zusammenballung der Bauteile auf einen verhältnismäßig kleinen Raum liegt in der besseren Ausnutzung des Eisenkerns und in der Schwingungsfreiheit der Wicklungen, die sparsame Verwendung von Isoliermaterial ermöglicht hat.

2 Jahre Entwicklungs- und Bauzeit

2 Jahre hat die Entwicklungs- und Bauzeit des neuen Wandtransformators beansprucht, der, wie man uns sagt, 0,75 Mill. RM. kosten soll. Er sei zwar teurer als ein normaler Transformator und doch wirtschaftlich, weil er wegen der Schnelligkeit, mit der er in Notfällen in Betrieb gesetzt werden kann, das Halten von eigenen Betriebsreserve-Aggregaten erspart. Weitere Wandtransformatoren sind bereits in Bau. Jede Nachlieferung beansprucht jetzt nur noch ein Jahr Bauzeit. Das Transformatorwerk der AEG, ist, wie man anlässlich der Besichtigungsfahrt feststellen konnte, sehr stark beschäftigt und hat Aufträge bis 1941. An die erst vor wenigen Jahren errichtete große Montagehalle wird deshalb gegenwärtig eine neue große Halle angebaut.



Werkphoto: AEG.

neue deutsch-schweizerische Transfer-Vereinbarung vom 30. Juni 1938 sowie über die Behandlung früherer Fälligkeiten nach der Vereinbarung vom 30. Juni 1937. Hervorzuheben ist, daß das neue Abkommen im Gegensatz zu der abgelaufenen Transfervereinbarung nicht mehr die Ausgabe der Reichsanweisungen A oder B vorsieht. Dem schweizerischen Gläubiger wird künftig nur ein Angebot auf Barauszahlung aus dem sogenannten Transferfonds gemacht, der durch bestimmte Abzweigungen aus den deutschen Einnahmen im Verrechnungsverkehr mit der Schweiz gebildet wird. Die Gläubiger von gewöhnlichen Kreditforderungen erhalten eine Barauszahlung von

jährlich 3 1/2 Prozent. Bei RM-Forderungen wird die Barauszahlung auf den Betrag beschränkt, der sich bei einer Umrechnung zur alten Parität des sfr. ergibt. Entsprechende Regelungen sind für die übrigen Gruppen von Kapitalgläubigern (Gläubigern von Aktien-Dividenden, Miet- und Pachtzinsen) getroffen.

Diese Regelung erstreckt sich auch auf das Fürstentum Liechtenstein, soweit es sich um Forderungen und Wertpapiere handelt, die im Eigentum von natürlichen Personen mit ständigem Wohnsitz im Fürstentum Liechtenstein, der Sparkasse für Liechtenstein in Vaduz oder der Bank in Liechtenstein AG, Vaduz, stehen

Regier Rheindampfer-Verkehr

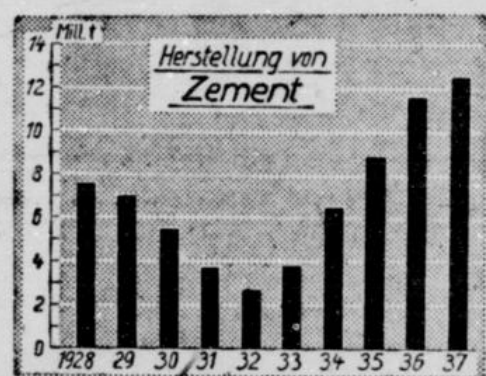
Die Dampfschiffahrts-Gesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, Düsseldorf, und die Preussische Rheinische Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Köln, legen die Geschäftsberichte für 1937 vor. Es wurde bereits über die günstigeren Abschlüsse berichtet. Beide können die im Vorjahr mit 3 Prozent wieder aufgenommene Dividendenzahlung auf 5,5 Prozent erhöhen. Wie den im wesentlichen übereinstimmenden Vorstandsberichten zu entnehmen ist, war im Personenverkehr im ganzen eine Mehreinnahme von je 10 Prozent zu verzeichnen, die auf die Steigerung des internationalen und des deutschen Reiseverkehrs zurückgeführt wird. Der internationale Reiseverkehr wurde durch die Pariser Weltausstellung stark angeregt, da zahlreiche Reisegesellschaften aus Nord-, Ost- und Südosteuropa die An- oder Rückreise von der Weltausstellung zu einer Unterbrechung am Rhein benutzten. Anregend habe weiterhin die Düsseldorf-Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ gewirkt, die neben der Förderung des Reiseverkehrs auch eine spürbare Belebung des örtlichen Ausflugsgeschäftes mit sich brachte.

An Sonderfahrten war ungefähr die gleiche Zahl wie im Vorjahre auszuführen. Hier habe sich die betrieblich so unerfreuliche Zusammenballung des Spitzenverkehrs am Wochenende fortgesetzt, während der größte Teil der für diese Fahrten bestimmten Schiffe die übrige Woche über stilliegen mußte. Es wird versucht, in enger Zusammenarbeit mit dem Hauptbesteller, der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, eine gleichmäßigere Beschäftigung der Flotte zu erreichen. — Im Güterverkehr war eine ganze Jahr hindurch anhaltende Steigerung zu bemerken, die allerdings im wesentlichen mengenmäßig war; die Frachteinahmen je Einheit seien, wie allgemein im Stückgutgeschäft auf dem Rhein, unbefriedigend. Nennenswerte Betriebsunfälle kamen im Berichtsjahr nicht vor.

Das neue Geschäftsjahr, so wird übereinstimmend berichtet, hat eine Verminderung des Güterverkehrs gebracht, ohne daß zur Zeit irgendwelche Anzeichen von Besserung vorliegen. Der Personenverkehr begann bei einem besonders niedrigen Wasserstand, der sich aber inzwischen gebessert hat. Im Ausländerverkehr war bisher eine bemerkenswerte Zurückhaltung zu spüren. — Hauptversammlungen am 19. Juli.

Vermehrte Zementherzeugung

Der Baustoffbedarf, der sowohl vom Hoch- als auch vom Tiefbaugewerbe entwickelt worden ist, hat eine Steigerung der Zementherzeugung in einem Ausmaß ermöglicht, für das es sogar im Rahmen der Grundstoffindustrie, die durch die Maßnahmen des Vierjahresplanes besonders stark gefördert worden sind, nur wenige Beispiele gibt. Das Schaubild unterrichtet über die Erzeugung von Zement während der letzten vierzig Jahre. Vom Jahre 1928, dem letzten Jahr vor dem Umbruch, bis zum Jahre 1937 hat sich die Herstellung von Zement von 2,8 auf 12,4 Millionen Tonnen erhöht. Diese Steigerung macht das 4,4fache aus. Auch im Vergleich zu den guten Jahren 1928 und 1929 zeigt die Zementherstellung der letzten drei Jahre einen recht erheblichen Zuwachs.



Wenn auch die vermehrte Zementherzeugung weit überwiegend vom Inlandsmarkt aufgenommen worden ist, so konnten doch im vergangenen Jahr 1937 0,86 Mill. Tonnen Zement im Werte von 11,4 Mill. RM. im Ausland abgesetzt werden. Im laufenden Jahr ist der Zementexport wegen der Absatzschwierigkeiten auf dem Weltmarkt allerdings leicht zurückgegangen. Er betrug in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres 0,22 Mill. Tonnen gegen 0,37 Mill. Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Von der Ausfuhr des laufenden Jahres wurden ungefähr 42 Prozent von europäischen Ländern und der Rest, also die größere Hälfte, von Ländern in Übersee aufgenommen, wobei an erster Stelle Venezuela, Kolumbien, Brasilien und die Kanarischen Inseln standen.

Rundfunk

Reichsfunk der Köln

Das heutige Abendprogramm

18.00: Klavierkonzert 1-mal C-moll von Robert Schumann. Solist: Dr. Heinrich Gert. — 18.30: Musikalische Unterhaltung. Ein Liederabend in Musikantenkleid. — 18.45: Von Dresden: Deutsches Lied und Sportfest Dresden 1938. — 19.00: Nachrichten. — 19.10: Übertragung aus dem Reichs-Rundfunkmuseum in Berlin: Sprechtheater. Es folgt das Sprechtheater bei Reichsfunk Köln. (Leitung: Dr. Reichsmüller.) Gedacht: Eine Abendmusik. — Vokalquintett: Deutsche Lieder. — Ensemble: Aus der Lektüre. — Dänisch: Wenner aus der Oper „Cenerentola“. — Konzert: Divertimento 2-bur Nr. 11. — 20.15: Die Werbung. Eine bessere Szene von Paul Schaal. (Sprechtheater: Joseph Reichsmüller.) — 20.30: Musik mit großer Tanzmusik des Reichsfunk Köln. Es folgt ein Konzert. Eine mit seinen Solisten. — 21.00: 21.00: Nachrichten. — 21.15: Nachrichten. — 21.30: Nachrichten. — 21.45: Nachrichten. — 22.00: Nachrichten. — 22.15: Nachrichten. — 22.30: Nachrichten. — 22.45: Nachrichten. — 23.00: Nachrichten. — 23.15: Nachrichten. — 23.30: Nachrichten. — 23.45: Nachrichten. — 24.00: Nachrichten. — 24.15: Nachrichten. — 24.30: Nachrichten. — 24.45: Nachrichten. — 25.00: Nachrichten. — 25.15: Nachrichten. — 25.30: Nachrichten. — 25.45: Nachrichten. — 26.00: Nachrichten. — 26.15: Nachrichten. — 26.30: Nachrichten. — 26.45: Nachrichten. — 27.00: Nachrichten. — 27.15: Nachrichten. — 27.30: Nachrichten. — 27.45: Nachrichten. — 28.00: Nachrichten. — 28.15: Nachrichten. — 28.30: Nachrichten. — 28.45: Nachrichten. — 29.00: Nachrichten. — 29.15: Nachrichten. — 29.30: Nachrichten. — 29.45: Nachrichten. — 30.00: Nachrichten. — 30.15: Nachrichten. — 30.30: Nachrichten. — 30.45: Nachrichten. — 31.00: Nachrichten. — 31.15: Nachrichten. — 31.30: Nachrichten. — 31.45: Nachrichten. — 32.00: Nachrichten. — 32.15: Nachrichten. — 32.30: Nachrichten. — 32.45: Nachrichten. — 33.00: Nachrichten. — 33.15: Nachrichten. — 33.30: Nachrichten. — 33.45: Nachrichten. — 34.00: Nachrichten. — 34.15: Nachrichten. — 34.30: Nachrichten. — 34.45: Nachrichten. — 35.00: Nachrichten. — 35.15: Nachrichten. — 35.30: Nachrichten. — 35.45: Nachrichten. — 36.00: Nachrichten. — 36.15: Nachrichten. — 36.30: Nachrichten. — 36.45: Nachrichten. — 37.00: Nachrichten. — 37.15: Nachrichten. — 37.30: Nachrichten. — 37.45: Nachrichten. — 38.00: Nachrichten. — 38.15: Nachrichten. — 38.30: Nachrichten. — 38.45: Nachrichten. — 39.00: Nachrichten. — 39.15: Nachrichten. — 39.30: Nachrichten. — 39.45: Nachrichten. — 40.00: Nachrichten. — 40.15: Nachrichten. — 40.30: Nachrichten. — 40.45: Nachrichten. — 41.00: Nachrichten. — 41.15: Nachrichten. — 41.30: Nachrichten. — 41.45: Nachrichten. — 42.00: Nachrichten. — 42.15: Nachrichten. — 42.30: Nachrichten. — 42.45: Nachrichten. — 43.00: Nachrichten. — 43.15: Nachrichten. — 43.30: Nachrichten. — 43.45: Nachrichten. — 44.00: Nachrichten. — 44.15: Nachrichten. — 44.30: Nachrichten. — 44.45: Nachrichten. — 45.00: Nachrichten. — 45.15: Nachrichten. — 45.30: Nachrichten. — 45.45: Nachrichten. — 46.00: Nachrichten. — 46.15: Nachrichten. — 46.30: Nachrichten. — 46.45: Nachrichten. — 47.00: Nachrichten. — 47.15: Nachrichten. — 47.30: Nachrichten. — 47.45: Nachrichten. — 48.00: Nachrichten. — 48.15: Nachrichten. — 48.30: Nachrichten. — 48.45: Nachrichten. — 49.00: Nachrichten. — 49.15: Nachrichten. — 49.30: Nachrichten. — 49.45: Nachrichten. — 50.00: Nachrichten. — 50.15: Nachrichten. — 50.30: Nachrichten. — 50.45: Nachrichten. — 51.00: Nachrichten. — 51.15: Nachrichten. — 51.30: Nachrichten. — 51.45: Nachrichten. — 52.00: Nachrichten. — 52.15: Nachrichten. — 52.30: Nachrichten. — 52.45: Nachrichten. — 53.00: Nachrichten. — 53.15: Nachrichten. — 53.30: Nachrichten. — 53.45: Nachrichten. — 54.00: Nachrichten. — 54.15: Nachrichten. — 54.30: Nachrichten. — 54.45: Nachrichten. — 55.00: Nachrichten. — 55.15: Nachrichten. — 55.30: Nachrichten. — 55.45: Nachrichten. — 56.00: Nachrichten. — 56.15: Nachrichten. — 56.30: Nachrichten. — 56.45: Nachrichten. — 57.00: Nachrichten. — 57.15: Nachrichten. — 57.30: Nachrichten. — 57.45: Nachrichten. — 58.00: Nachrichten. — 58.15: Nachrichten. — 58.30: Nachrichten. — 58.45: Nachrichten. — 59.00: Nachrichten. — 59.15: Nachrichten. — 59.30: Nachrichten. — 59.45: Nachrichten. — 60.00: Nachrichten. — 60.15: Nachrichten. — 60.30: Nachrichten. — 60.45: Nachrichten. — 61.00: Nachrichten. — 61.15: Nachrichten. — 61.30: Nachrichten. — 61.45: Nachrichten. — 62.00: Nachrichten. — 62.15: Nachrichten. — 62.30: Nachrichten. — 62.45: Nachrichten. — 63.00: Nachrichten. — 63.15: Nachrichten. — 63.30: Nachrichten. — 63.45: Nachrichten. — 64.00: Nachrichten. — 64.15: Nachrichten. — 64.30: Nachrichten. — 64.45: Nachrichten. — 65.00: Nachrichten. — 65.15: Nachrichten. — 65.30: Nachrichten. — 65.45: Nachrichten. — 66.00: Nachrichten. — 66.15: Nachrichten. — 66.30: Nachrichten. — 66.45: Nachrichten. — 67.00: Nachrichten. — 67.15: Nachrichten. — 67.30: Nachrichten. — 67.45: Nachrichten. — 68.00: Nachrichten. — 68.15: Nachrichten. — 68.30: Nachrichten. — 68.45: Nachrichten. — 69.00: Nachrichten. — 69.15: Nachrichten. — 69.30: Nachrichten. — 69.45: Nachrichten. — 70.00: Nachrichten. — 70.15: Nachrichten. — 70.30: Nachrichten. — 70.45: Nachrichten. — 71.00: Nachrichten. — 71.15: Nachrichten. — 71.30: Nachrichten. — 71.45: Nachrichten. — 72.00: Nachrichten. — 72.15: Nachrichten. — 72.30: Nachrichten. — 72.45: Nachrichten. — 73.00: Nachrichten. — 73.15: Nachrichten. — 73.30: Nachrichten. — 73.45: Nachrichten. — 74.00: Nachrichten. — 74.15: Nachrichten. — 74.30: Nachrichten. — 74.45: Nachrichten. — 75.00: Nachrichten. — 75.15: Nachrichten. — 75.30: Nachrichten. — 75.45: Nachrichten. — 76.00: Nachrichten. — 76.15: Nachrichten. — 76.30: Nachrichten. — 76.45: Nachrichten. — 77.00: Nachrichten. — 77.15: Nachrichten. — 77.30: Nachrichten. — 77.45: Nachrichten. — 78.00: Nachrichten. — 78.15: Nachrichten. — 78.30: Nachrichten. — 78.45: Nachrichten. — 79.00: Nachrichten. — 79.15: Nachrichten. — 79.30: Nachrichten. — 79.45: Nachrichten. — 80.00: Nachrichten. — 80.15: Nachrichten. — 80.30: Nachrichten. — 80.45: Nachrichten. — 81.00: Nachrichten. — 81.15: Nachrichten. — 81.30: Nachrichten. — 81.45: Nachrichten. — 82.00: Nachrichten. — 82.15: Nachrichten. — 82.30: Nachrichten. — 82.45: Nachrichten. — 83.00: Nachrichten. — 83.15: Nachrichten. — 83.30: Nachrichten. — 83.45: Nachrichten. — 84.00: Nachrichten. — 84.15: Nachrichten. — 84.30: Nachrichten. — 84.45: Nachrichten. — 85.00: Nachrichten. — 85.15: Nachrichten. — 85.30: Nachrichten. — 85.45: Nachrichten. — 86.00: Nachrichten. — 86.15: Nachrichten. — 86.30: Nachrichten. — 86.45: Nachrichten. — 87.00: Nachrichten. — 87.15: Nachrichten. — 87.30: Nachrichten. — 87.45: Nachrichten. — 88.00: Nachrichten. — 88.15: Nachrichten. — 88.30: Nachrichten. — 88.45: Nachrichten. — 89.00: Nachrichten. — 89.15: Nachrichten. — 89.30: Nachrichten. — 89.45: Nachrichten. — 90.00: Nachrichten. — 90.15: Nachrichten. — 90.30: Nachrichten. — 90.45: Nachrichten. — 91.00: Nachrichten. — 91.15: Nachrichten. — 91.30: Nachrichten. — 91.45: Nachrichten. — 92.00: Nachrichten. — 92.15: Nachrichten. — 92.30: Nachrichten. — 92.45: Nachrichten. — 93.00: Nachrichten. — 93.15: Nachrichten. — 93.30: Nachrichten. — 93.45: Nachrichten. — 94.00: Nachrichten. — 94.15: Nachrichten. — 94.30: Nachrichten. — 94.45: Nachrichten. — 95.00: Nachrichten. — 95.15: Nachrichten. — 95.30: Nachrichten. — 95.45: Nachrichten. — 96.00: Nachrichten. — 96.15: Nachrichten. — 96.30: Nachrichten. — 96.45: Nachrichten. — 97.00: Nachrichten. — 97.15: Nachrichten. — 97.30: Nachrichten. — 97.45: Nachrichten. — 98.00: Nachrichten. — 98.15: Nachrichten. — 98.30: Nachrichten. — 98.45: Nachrichten. — 99.00: Nachrichten. — 99.15: Nachrichten. — 99.30: Nachrichten. — 99.45: Nachrichten. — 100.00: Nachrichten. — 100.15: Nachrichten. — 100.30: Nachrichten. — 100.45: Nachrichten. — 101.00: Nachrichten. — 101.15: Nachrichten. — 101.30: Nachrichten. — 101.45: Nachrichten. — 102.00: Nachrichten. — 102.15: Nachrichten. — 102.30: Nachrichten. — 102.45: Nachrichten. — 103.00: Nachrichten. — 103.15: Nachrichten. — 103.30: Nachrichten. — 103.45: Nachrichten. — 104.00: Nachrichten. — 104.15: Nachrichten. — 104.30: Nachrichten. — 104.45: Nachrichten. — 105.00: Nachrichten. — 105.15: Nachrichten. — 105.30: Nachrichten. — 105.45: Nachrichten. — 106.00: Nachrichten. — 106.15: Nachrichten. — 106.30: Nachrichten. — 106.45: Nachrichten. — 107.00: Nachrichten. — 107.15: Nachrichten. — 107.30: Nachrichten. — 107.45: Nachrichten. — 108.00: Nachrichten. — 108.15: Nachrichten. — 108.30: Nachrichten. — 108.45: Nachrichten. — 109.00: Nachrichten. — 109.15: Nachrichten. — 109.30: Nachrichten. — 109.45: Nachrichten. — 110.00: Nachrichten. — 110.15: Nachrichten. — 110.30: Nachrichten. — 110.45: Nachrichten. — 111.00: Nachrichten. — 111.15: Nachrichten. — 111.30: Nachrichten. — 111.45: Nachrichten. — 112.00: Nachrichten. — 112.15: Nachrichten. — 112.30: Nachrichten. — 112.45: Nachrichten. — 113.00: Nachrichten. — 113.15: Nachrichten. — 113.30: Nachrichten. — 113.45: Nachrichten. — 114.00: Nachrichten. — 114.15: Nachrichten. — 114.30: Nachrichten. — 114.45: Nachrichten. — 115.00: Nachrichten. — 115.15: Nachrichten. — 115.30: Nachrichten. — 115.45: Nachrichten. — 116.00: Nachrichten. — 116.15: Nachrichten. — 116.30: Nachrichten. — 116.45: Nachrichten. — 117.00: Nachrichten. — 117.15: Nachrichten. — 117.30: Nachrichten. — 117.45: Nachrichten. — 118.00: Nachrichten. — 118.15: Nachrichten. — 118.30: Nachrichten. — 118.45: Nachrichten. — 119.00: Nachrichten. — 119.15: Nachrichten. — 119.30: Nachrichten. — 119.45: Nachrichten. — 120.00: Nachrichten. — 120.15: Nachrichten. — 120.30: Nachrichten. — 120.45: Nachrichten. — 121.00: Nachrichten. — 121.15: Nachrichten. — 121.30: Nachrichten. — 121.45: Nachrichten. — 122.00: Nachrichten. — 122.15: Nachrichten. — 122.30: Nachrichten. — 122.45: Nachrichten. — 123.00: Nachrichten. — 123.15: Nachrichten. — 123.30: Nachrichten. — 123.45: Nachrichten. — 124.00: Nachrichten. — 124.15: Nachrichten. — 124.30: Nachrichten. — 124.45: Nachrichten. — 125.00: Nachrichten. — 125.15: Nachrichten. — 125.30: Nachrichten. — 125.45: Nachrichten. — 126.00: Nachrichten. — 126.15: Nachrichten. — 126.30: Nachrichten. — 126.45: Nachrichten. — 127.00: Nachrichten. — 127.15: Nachrichten. — 127.30: Nachrichten. — 127.45: Nachrichten. — 128.00: Nachrichten. — 128.15: Nachrichten. — 128.30: Nachrichten. — 128.45: Nachrichten. — 129.00: Nachrichten. — 129.15: Nachrichten. — 129.30: Nachrichten. — 129.45: Nachrichten. — 130.00: Nachrichten. — 130.15: Nachrichten. — 130.30: Nachrichten. — 130.45: Nachrichten. — 131.00: Nachrichten. — 131.15: Nachrichten. — 131.30: Nachrichten. — 131.45: Nachrichten. — 132.00: Nachrichten. — 132.15: Nachrichten. — 132.30: Nachrichten. — 132.45: Nachrichten. — 133.00: Nachrichten. — 133.15: Nachrichten. — 133.30: Nachrichten. — 133.45: Nachrichten. — 134.00: Nachrichten. — 134.15: Nachrichten. — 134.30: Nachrichten. — 134.45: Nachrichten. — 135.00: Nachrichten. — 135.15: Nachrichten. — 135.30: Nachrichten. — 135.45: Nachrichten. — 136.00: Nachrichten. — 136.15: Nachrichten. — 136.30: Nachrichten. — 136.45: Nachrichten. — 137.00: Nachrichten. — 137.15: Nachrichten. — 137.30: Nachrichten. — 137.45: Nachrichten. — 138.00: Nachrichten. — 138.15: Nachrichten. — 138.30: Nachrichten. — 138.45: Nachrichten. — 139.00: Nachrichten. — 139.15: Nachrichten. — 139.30: Nachrichten. — 139.45: Nachrichten. — 140.00: Nachrichten. — 140.15: Nachrichten. — 140.30: Nachrichten. — 140.45: Nachrichten. — 141.00: Nachrichten. — 141.15: Nachrichten. — 141.30: Nachrichten. — 141.45: Nachrichten. — 142.00: Nachrichten. — 142.15: Nachrichten. — 142.30: Nachrichten. — 142.45: Nachrichten. — 143.00: Nachrichten. — 143.15: Nachrichten. — 143.30: Nachrichten. — 143.45: Nachrichten. — 144.00: Nachrichten. — 144.15: Nachrichten. — 144.30: Nachrichten. — 144.45: Nachrichten. — 145.00: Nachrichten. — 145.15: Nachrichten. — 145.30: Nachrichten. — 145.45: Nachrichten. — 146.00: Nachrichten. — 146.15: Nachrichten. — 146.30: Nachrichten. — 146.45: Nachrichten. — 147.00: Nachrichten. — 147.15: Nachrichten. — 147.30: Nachrichten. — 147.45: Nachrichten. — 148.00: Nachrichten. — 148.15: Nachrichten. — 148.30: Nachrichten. — 148.45: Nachrichten. — 149.00: Nachrichten. — 149.15: Nachrichten. — 149.30: Nachrichten. — 149.45: Nachrichten. — 150.00: Nachrichten. — 150.15: Nachrichten. — 150.30: Nachrichten. — 150.45: Nachrichten. — 151.00: Nachrichten. — 151.15: Nachrichten. — 151.30: Nachrichten. — 151.45: Nachrichten. — 152.00: Nachrichten. — 152.15: Nachrichten. — 152.30: Nachrichten. — 152.45: Nachrichten. — 153.00: Nachrichten. — 153.15: Nachrichten. — 153.30: Nachrichten. — 153.45: Nachrichten. — 154.00: Nachrichten. — 154.15: Nachrichten. — 154.30: Nachrichten. — 154.45: Nachrichten. — 155.00: Nachrichten. — 155.15: Nachrichten. — 155.30: Nachrichten. — 155.45: Nachrichten. — 156.00: Nachrichten. — 156.15: Nachrichten. — 156.30: Nachrichten. — 156.45: Nachrichten. — 157.00: Nachrichten. — 157.15: Nachrichten. — 157.30: Nachrichten. — 157.45: Nachrichten. — 158.00: Nachrichten. — 158.15: Nachrichten. — 158.30: Nachrichten. — 158.45: Nachrichten. — 159.00: Nachrichten. — 159.15: Nachrichten. — 159.30: Nachrichten. — 159.45: Nachrichten. — 160.00: Nachrichten. — 160.15: Nachrichten. — 160.30: Nachrichten. — 160.45: Nachrichten. — 161.00: Nachrichten. — 161.15: Nachrichten. — 161.30: Nachrichten. — 161.45: Nachrichten. — 162.00: Nachrichten. — 162.15: Nachrichten. — 162.30: Nachrichten. — 162.45: Nachrichten. — 163.00: Nachrichten. — 163.15: Nachrichten. — 163.30: Nachrichten. — 163.45: Nachrichten. — 164.00: Nachrichten. — 164.15: Nachrichten. — 164.30: Nachrichten. — 164.45: Nachrichten. — 165.00: Nachrichten. — 165.15: Nachrichten. — 165.30: Nachrichten. — 165.45: Nachrichten. — 166.00: Nachrichten. — 166.15: Nachrichten. — 166.30: Nachrichten. — 166.45: Nachrichten. — 167.00: Nachrichten. — 167.15: Nachrichten. — 167.30: Nachrichten. — 167.45: Nachrichten. — 168.00: Nachrichten. — 168.15: Nachrichten. — 168.30: Nachrichten. — 168.45: Nachrichten. — 169.00: Nachrichten. — 169.15: Nachrichten. — 169.30: Nachrichten. — 169.45: Nachrichten. — 170.00: Nachrichten. — 170.15: Nachrichten. — 170.30: Nachrichten. — 170.45: Nachrichten. — 171.00: Nachrichten. — 171.15: Nachrichten. — 171.30: Nachrichten. — 171.45: Nachrichten. — 172.00: Nachrichten. — 172.15: Nachrichten. — 172.30: Nachrichten. — 172.45: Nachrichten. — 173.00: Nachrichten. — 173.15: Nachrichten. — 173.30: Nachrichten. — 173.45: Nachrichten. — 174.00: Nachrichten. — 174.15: Nachrichten. — 174.30: Nachrichten. — 174.45: Nachrichten. — 175.00: Nachrichten. — 175.15: Nachrichten. — 175.30: Nachrichten. — 175.45: Nachrichten. — 176.00: Nachrichten. — 176.15: Nachrichten. — 176.30: Nachrichten. — 176.45: Nachrichten. — 177.00: Nachrichten. — 177.15: Nachrichten. — 177.30: Nachrichten. — 177.45: Nachrichten. — 178.00: Nachrichten. — 178.15: Nachrichten. — 178.30: Nachrichten. — 178.45: Nachrichten. — 179.00: Nachrichten. — 179.15: Nachrichten. — 179.30: Nachrichten. — 179.45: Nachrichten. — 180.00: Nachrichten. — 180.15: Nachrichten. — 180.30: Nachrichten. — 180.45: Nachrichten. — 181.00: Nachrichten. — 181.15: Nachrichten. — 181.30: Nachrichten. — 181.45: Nachrichten. — 182.00: Nachrichten. — 182.15: Nachrichten. — 182.30: Nachrichten. — 182.45: Nachrichten. — 183.00: Nachrichten. — 183.15: Nachrichten. — 183.30: Nachrichten. — 183.45: Nachrichten. — 184.00: Nachrichten. — 184.15: Nachrichten. — 184.30: Nachrichten. — 184.45: Nachrichten. — 185.00: Nachrichten. — 185.15: Nachrichten. — 185.30: Nachrichten. — 185.45: Nachrichten. — 186.00: Nachrichten. — 186.15: Nachrichten. — 186.30: Nachrichten. — 186.



Haus Hof und Garten



Nr. 163 — 1938

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Dienstag, 12. Juli

Blumentender während der Urlaubsreise

Eine praktische Bewässerungseinrichtung

Die Sommerzeit bringt vielen Familien die lang ersehnte Urlaubsreise und damit aber auch die Sorge, was während dieser mit den Zimmerpflanzen geschehen soll. Sie könnten ja ohne Rücksicht sich selbst überlassen bleiben, wenn nicht rechtzeitig Gießen erforderlich wäre! Hier kann man sich einfach durch eine praktische Vorrichtung helfen. Auf einen kleinen Tisch stellt man ein größeres Gefäß (Eimer o. d.) mit Wasser. Auf dem Boden werden ringsum die Pflanzen gruppiert. Nun verläßt man sich einen langen dünnen Docht, der durch ein Stützschlauch gezogen, das zur einen Hälfte in das Wassergefäß kommt, zur anderen aber über dessen Rand noch unten hängt.



(s. Abb.). Den langen Docht dreht man nun in so viele Teile auf, wie Pflanzen vorhanden sind. Auf jeden Blumentopf muß ein Ende Docht in mehreren Schlingen gewunden liegen. Durch den Docht zieht nun ständig Wasser zu den Töpfen. Am besten probiert man die Vorrichtung einmal einige Tage aus, vor allem um den Wasserbedarf festzustellen. Außerdem fällt man die Unterseite der Blumentöpfe mit Wasser. Viele Blumentöpfe haben stellen ihre Pflichten bei längerer Abwesenheit auf den Pflichten und lassen das Leitungswasser ganz fein tropfen. Dadurch wird um die Pflanzen feuchte Luft erzeugt, die sie vor Austrocknen schützt. Diese Art der Aufstellung verbunden mit der ersten Annahme wird die Pflanzen längere Zeit bei mangelnder Pflege gut überleben lassen. Bei stark feuchtigkeitbedürftigen Pflanzen kann man vorsichtshalber die Töpfe noch mit feuchtem Moos umwickeln. Niemals aber sollen die Pflanzen während unserer Abwesenheit der Sonne ausgelegt sein.

Bekämpft die Blutlaus!

Ein gefährlicher Obstbaumschädling

Die Blutläuse richten an unseren Apfelbaumbeständen einen außerordentlichen Schaden an, der sich nicht nur in einem Ernteausfall zeigt,

sondern die kranke Pflanze auch die Ausgangspunkt vieler pilzlicher und tierischer Krankheiten.

Die Blutlaus ist ein kleines ungeschlitztes Insekt von braunroter Körperfarbe. Meistens kommt sie in Kolonien an den Äpfelbäumen vor und ist an dem warzenartigen Überzug erkennbar. Die Läuse vermehren sich ungeschlechtlich durch Jungfernzeugung. Die Vermehrung ist außerordentlich groß, eine Laus bringt jährlich in zehn Generationen bis 1000 Läuse lebend zur Welt. Die Läuse saugen bei den jungen Bäumen an den jungen Trieben, in den Blattadern, an der Rinde. Es entstehen dadurch Wunden, die später ausfallen. Diese Blutlausfruchtstellen, die selten verbleiben, sind oft Einflugstellen vieler Baumkrankheiten. Die Jungläuse überwintern in Rindenritzen, in Erdspalten, am Wurzelhals und an den Wurzeln.

Da der Schaden, den die Blutlaus an unseren

Apfelbaumkulturen anrichtet, sehr hoch sein kann, müssen Bekämpfungsmassnahmen durchgeführt werden, die einmal vorbeugender Art sind, zum anderen, sofortige Maßnahmen darstellen. Es hat sich herausgestellt, daß besondere Apfelsorten, wie Goldparmäne, Schöner von Booskoop, Winter-Galvill blutlausanfällig sind; hingegen sind Grafsheimer, Herbstreitel widerstandsfähig gegen Blutlausbefall. Also durch richtige Sortenauswahl kann die Blutlausgefahr gebannt werden. Auch beobachtet man gerade in dichten Baumbeständen einen stärkeren Befall. Es ist deshalb notwendig bei einer Neuanlage auf die Standweite zu achten. Hochstämme sollte man 10 bis 12 Meter im Quadrat und Buschbäume 6 bis 8 Meter im Quadrat pflanzen. Eine gewissenhafte Stamm- und Kronenpflege im Winter ist als eine wesentliche Vorbeugungsmaßnahme zu betrachten. Da sich die Läuse sehr gerne am Wurzelhals aufhalten, ist dieser im Winter

freizulegen und mit Tabak- oder Kalflaub zu bestreuen.

Sollten trotz dieser vorbeugenden Pflegemaßnahmen Blutläuse auftreten, so müssen außerdem chemische Mittel als Bekämpfungsmittel herangezogen werden. Der Obstbauer, der nur einen kleinen Baumbestand hat und die Arbeit an seinen Obstbäumen selbst verrichtet, acht andere Wege als der Großbauer. Der Kleingärtner behandelt die mit Blutlaus befallenen Stellen, die in diesem Monat sichtbar sind (weil der Befall) mit einer Lösung von 10 Gramm Schellack auf 1 Liter Spiritus. Diese Lösung wird mit einem Pinsel auf die Befallstellen getragen. Einfacher ist die Anwendung der von der Biologischen Reichsanstalt anerkannten Mittel. Für große Bestände hat sich das Spritzen mit folgender Brühe bewährt: 250 Gramm säurefreie Schmierseife in warmem Wasser aufgelöst, dazu zwei Liter Spiritus, in diese Lösung werden 120 Gramm 96-80prozentiges Rohölöl zugesetzt. Das Ganze wird dann bis auf 100 Liter mit Wasser aufgefüllt. Das Spritzen muß nach Herstellung der Spritzbrühe sofort erfolgen. Beim Spritzen muß eine starke Benetzung der Befallstellen erfolgen.

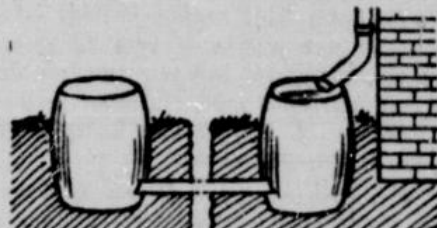
Die Blutläuse haben auch natürliche Feinde, die im Interesse der Blutlausbekämpfung geschont und gefördert werden müssen. Es sind dies die Blutlauszehrweisse und das Marienkäferchen. Durch Anlegen von Nisthöhlen und Futterplätzen werden die Vögel geschützt, die ebenfalls Feinde der Blutlaus sind.

So einmal Meerrettich

angebaut war, wird der Boden leicht durch diese Pflanze verunreinigt. Der Meerrettich treibt dann an vielen Stellen und läßt sich durch Entfernen der Triebe leicht ausrotten. Das kommt aber daher, daß auch die kleinsten bei der Ernte im Boden verbliebenen Wurzelteile immer wieder neue Schößlinge treiben. Man wird deren nur Herr, wenn das betreffende Beet tief umgegraben wird, wobei sorgsam alle noch vorhandenen Wurzelstücke auszulesen sind. Handelt es sich nur um kleinere Plätze, so wirft man die Erde am besten durch ein engmaschiges Sieb.

Gurken sterben häufig ab

bei wiederholten starken Temperaturschwankungen. Die Ursache ist Wurzelfäule. Um eine Übertragung auf noch gesunde Pflanzen zu verhindern, müssen die erkrankten Gurken sofort mit den Wurzeln aus dem Boden genommen werden. Wurzelfäule tritt auch ein, wenn bei großer Hitze mit kaltem Wasser gegossen wird. Die Pflanzen sterben dann oft schon nach 3-4 Tagen ab. Darum soll man Gurken nur mit abgekühltem Wasser gießen. Dies gilt besonders auch für andere warmbedürftige Pflanzen, wie z. B. Tomaten.



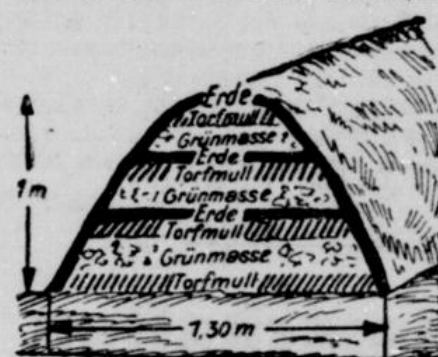
Durch eine solche Anordnung hat man immer abgekühltes Wasser.

Reifer Kompost in drei Monaten

Zwischenschichtung von Torfmoß mit Erde

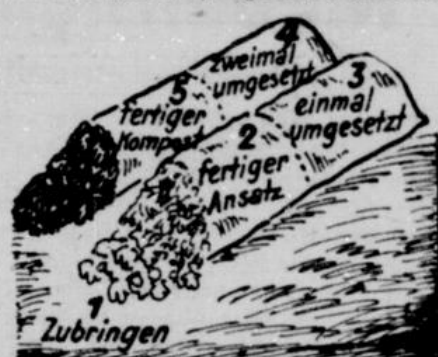
Im allgemeinen braucht Kompost unter mehrmaligem Umkehren drei Jahre, bis er als reif, d. h. als gut verrottet anzusprechen ist. Vielfach ist dieser Kompost aber nicht sehr nahrhaft, weil man bei der Aufschichtung nicht lachemäßig vorging. Wo die Abfälle fest gepreßt ohne genügende Luftzufuhr längere Zeit lagerten, treten große Verluste an Nährstoffen ein und das Bakterienleben ist stark verarmt, wenn nicht gar erlosch. Ganz abgesehen davon, daß die Verrottung dabei ungewöhnlich lange dauert.

Unter Zwischenschichtung von Torfmoß und Erde erhält man bei zweimaligem Umkehren bereits nach drei Monaten einen fertigen Grünkompost. Dazu forme man Mieten von 1,30 Meter Breite und 1 Meter Höhe aus den üblichen Abfällen. Die Länge ist beliebig. Man schichtet immer Stapel an Stapel. Reif



chen die Abfälle nicht aus, um bei einem Stapel in einem Zuge die genannte Höhe zu erreichen, so stapelt man nach und nach bei einer Länge von etwa 50 Zentimeter, bis die Höhe von 1 Meter erreicht ist. Es kommen auf eine Unterlage von feuchtem Torfmoß etwa 20 Zentimeter hoch die Grünmasse, Küchenabfälle usw., dann 10 Zentimeter hoch fein zerkleinertes, angefeuchtetes Torf-

moß. Nach weiteren vier Wochen setzt man nochmals um. Mit Ablauf des gleichen Zeitraumes, also nach drei Monaten vom Ansetzen des jeweiligen Stapels an gerechnet, ist der Kompost gebrauchsfähig. Beim Umkehren ist zu vermeiden, daß die Masse gepreßt wird. Sie soll vielmehr recht locker lagern. Aus diesem Grunde muß das erste Umkehren der Mieten auch erfolgen, ehe die Stoffe fest zusammengefallen. Wie beim Torf-Schnellkompost empfiehlt sich auch hier ein Zusatz je Ballen Torf von 5 Kilogramm Kalkbrennstoff und je 7 Kilogramm Kalkmagnesia und Thomasmehl. Werden keine Handelsdünger zugesetzt, so soll man je Ballen Torf 5 Kilogramm kohlenstoffreichen Kalk zufügen. Außerdem ist dann das Zwischenschichten zu empfehlen.



zugesetzt. Nach weiteren vier Wochen setzt man nochmals um. Mit Ablauf des gleichen Zeitraumes, also nach drei Monaten vom Ansetzen des jeweiligen Stapels an gerechnet, ist der Kompost gebrauchsfähig. Beim Umkehren ist zu vermeiden, daß die Masse gepreßt wird. Sie soll vielmehr recht locker lagern. Aus diesem Grunde muß das erste Umkehren der Mieten auch erfolgen, ehe die Stoffe fest zusammengefallen. Wie beim Torf-Schnellkompost empfiehlt sich auch hier ein Zusatz je Ballen Torf von 5 Kilogramm Kalkbrennstoff und je 7 Kilogramm Kalkmagnesia und Thomasmehl. Werden keine Handelsdünger zugesetzt, so soll man je Ballen Torf 5 Kilogramm kohlenstoffreichen Kalk zufügen. Außerdem ist dann das Zwischenschichten zu empfehlen.

Unter der Lloydflagge
verschaffen Ihnen drei schöne Schiffe
einen herrlichen Urlaub!

Grosse Lloyd-Nordlandreisen
mit dem schönen D. STUTTGART u. Schnell. COLUMBUS
20.7. - 5.8. Lloyd-Nordkapfahrt ab RM 310.-
20.7. - 29.7. Schottland-Norwegenfahrt ab RM 215.-
6.8. - 28.8. Nordkap-Spitzbergenfahrt ab RM 420.-
An allen Plätzen wunderbare Landausflüge

Ferner
Lloyd-Mittelmeerfahrten
mit dem weissen Erholungsreisendampfer General v. Steuben
15.8. - 1.9. 1. Sommer-Mittelmeerfahrt ab RM 385.-
3.9. - 19.9. 2. Sommer-Mittelmeerfahrt ab RM 310.-
und weitere Fahrten bringen die Erfüllung aller
Sehnsucht nach dem Süden

Mindestfahrpreise nach Massgabe vorhandener Plätze
Auskunft und Bildprospekte durch unsere Vertretungen und

Norddeutscher Lloyd Bremen
Elberfeld: Dahl, Neue Fahrstr./Döppersberg;
Barmen: Altermarkt 12.

JULIANA
Morgen Mittwoch, nachmittags u. abends
Gastspiel der
6 frohen Sänger
bekannt vom Reichssender Köln.
Eintritt frei!
Autobusverb. von Elberf. Rathaus ab 14.10 Uhr,
von Barmen Altermarkt ab 14.15 Uhr alle 45 Min.

LANGENHAUS bei Ronsdorf
Anruf 726-16 - Ab Halte-
stelle Fachschule 15 Minut.
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag ab 4 Uhr: 2464
KONZERT UND TANZ
Kapelle Schanlek mit 7 Solisten. Bei geeigneter Witterung Tanz im Freien

Resi Künstler
-spiele
Täglich 8 1/2 Uhr abends:
Das erstkl. Programm
Mittwochs, Donnerstags,
Samstags und Sonntags
auch nachmitt. 4 Uhr

Was es auch sei —
„klein“ angepriesen,
in Kürze schon Erfolg bewiesen!

Schneider's Kinder-Biscuits
nur echt n. ges. gesch. Roter-Kreuz-Packung. Immer
frisch zu haben W.-Barmen, Fischertal 17.

Carbolineum
kallen Farben, zum
Streichen! Leuben,
Zäune u. Scheunen
August
Hagenkötter
Wuppertal-E., Aue 6

Zimmer
für Selbstver-
besserung m. ge-
schulten Lehrern.
Landwirt Eberthold
Oberdorf,
Burgthalefeld.
2397

DER SOMMER FAHR PLAN
DES
GENERAL ANZEIGERS
DER STADT
WUPPERTAL
50 Pfennig

Ein Ereignis für Wuppertal!
Zum ersten Male in Westdeutschland
Gastspiel der echten
Alten Hoch- und Deutschmeister-
Kapelle aus Wien
(ehem. k. und k. Infanterie-Regiment Nr. 4)
Leitung: Kapellmeister Julius Herrmann
in ihren historischen Parade-Uniformen
3 große
Doppel-Konzerte
Donnerstag, 14. Juli, Stadthalle W.-Barmen (Parkasino)
Freitag, 15. Juli, Stadthalle W.-Elberfeld
Sonntag, 16. Juli, ZOO W.-Elberfeld
nachmittags 4 1/2 Uhr abends 8 Uhr
Nach den Konzerten TANZ
Bei ungünstiger Witterung finden die Konzerte in
den Sälen statt.
Eintrittskarten einschl. Steuer 50 Pfg. an den Tages-
kassen und in den bekannten Vorverkaufsstellen.
Reisebüro Dahl und Verkehrsverein in Wuppertal.
Veranstalter:
Werbe-Gemeinschaft Wuppertal e. V. (WGW)

„Goldenes Rad von Wuppertal“

Steherrennen mit großer Besetzung am Mittwoch

Der über Erwarten große Erfolg der Pfingstrennen hat bewiesen, daß auf die schöne Bahn im Wuppertaler Stadion doch wieder Leben zu bringen ist. Der neue Wächter hat jedenfalls noch allerhand große Pläne für dieses Jahr in Aussicht genommen. Zunächst freit am Mittwochabend der Kampf um das „Goldene Rad“. Die Radfahrer sind mit schwingungsvollen Titeln für ihre Veranstaltungen von jeher nicht knauserig gewesen, aber das „Goldene“ steht nun doch als klassische Prüfung hoch im Kurs; sie legt dem Veranstalter die Verpflichtung auf, für eine der Bedeutung des Wettbewerbes entsprechende Beschäftigung zu sorgen, andererseits wissen auch unsere Fahrer, daß der Sieg in einem solchen Rennen mehr wiegt als ein Dutzend anderer Erfolge.

An der Spitze des Siebenerfeldes steht Weltmeister Walter Lohmann, der in den letzten Wochen auf deutschen Rennbahnen überhaupt kaum noch zu schlagen war und auch in Wuppertal von Pfingsten her noch bestens in Erinnerung ist. Ihn gegen eine noch stärkere Gegnerschaft zu stellen, entspricht also dem berechtigten Wunsche der Radfahrer. Favorit ist er aber auch für dieses über 100 km führende und in zwei Rufen von 40 und 60 km auszugetragen Rennen.

Sein schärfster Gegner wird Adolf Schön sein. Wir begrüßen da einen guten, alten Bekannten, der gleich dem großen Hannoveraner Erich Möller sich auf dem Wuppertaler Zement erklimmt als Dauerfahrer versucht und heute einer unserer Besten in diesem Lager ist. Zum deutschen Stehermeister hat er es im vorigen Jahre schon gebracht und kürzlich schlug er den Weltmeister in Hannover einwandfrei; also wird Lohmann ernstlich mit ihm rechnen müssen.

Am Start erscheint weiter Zweitmeister Erich Mehe. Der ebenso schnelle wie starke Westfale ist durch seine großen Erfolge im In- und Ausland und auch auf dem Wuppertaler Oval so gut empfohlen, daß wir auch an diesem Abend von ihm eine große Leistung erwarten dürfen. Sicher ist, daß er das Kampfgeschehen maßgeblich beeinflussen wird.

Mit dem Schweizer Theo Heimann stellt sich ein Fahrer von tüchtigem Können vor,

ein starker und zäher Bursche, der durch seine große Kampfkraft bisher angenehm aufgefallen ist.

Paul Krewer fehlt natürlich auch nicht. Seine besten Zeiten liegen zwar hinter ihm, er hat sich auch wirklich lange genug schon auf dem Zement herumgeschlagen, aber es langt immer noch dazu, diesem oder jenem seiner Gegner mit einer prachtvollen Attacke oder mit seiner großartigen Verteidigungslinie die „Tour zu vermasseln“. Das kann er sein, Lohmann hat es ja am Pfingsttage noch deutlich fühlen müssen. Durch „Indi“ kommt jedenfalls Schwung in die Kolonne, und das ist die Hauptsache, denn spannend müssen Steherrennen sein. Wer gewinnt, ist nicht einmal so wichtig.

Erich Jland, der Wuppertaler Steherhäher und in seinem Fach jetzt schon angereicherter Mann, ist ebenfalls wieder dabei. Wenn es hinter seinem neuen Schrittmacher Schaaf von Köln mit der Führung klappt, wird

er seine vielen Freunde, die ihn wegen seiner sympathischen Fahrweise und großen Kampfkraftigkeit schätzen, nicht enttäuschen.

Der junge Bochumer Robert Jisse hat eine schwere Aufgabe und muß sich bemühen, in dieser großen Gegnerschaft ehrenvoll abzuschneiden.

Wer Sieger wird? Lohmann natürlich. Möchte er schon allein auf Grund seiner großen Erfolge. Wir warten ab, auch Erich Mehe und Adolf Schön sind zu beachten. Zwischen den Dreien ist der Sieger bestimmt zu suchen.

Das Rahmenprogramm sieht ein Jugendfahren vor, außerdem einen Städtekampf Wuppertal - Solingen. Auf beiden Seiten treten sechs ausgewählte Fahrer an und bestreiten einen Kletterlauf, ein Punktefahren und ein Mannschafts-Folgefahren. Vorrang haben, Gimmich, Tratt, Simons, Wiesenberg und Koch vertreten die Wuppertaler, Solingen feiert Hahn, Mathies, Fay, Metternich, Kissenau und Kusen ein. Der Ausgang ist ungewiß.

Niederrhein im Endspiel

Handballmeisterschaft der SA. gegen Gruppe Donau

Auf dem Platz des Berliner Sportvereins von 1892 standen sich am Montag die Auswahl-Handballmannschaften der SA-Gruppen Niederrhein und Berlin-Brandenburg im Vorabschlussspiel um die Handballmeisterschaft der SA. gegenüber. Die Niederrhein-Elf siegte dank besserer Mannschaftsarbeit knapp und verdient mit 7:5 (3:4). Die Brandenburgier machten ihrem Gegner das Siegen keineswegs leicht, was auch daraus hervorgeht, daß die Niederrhein-Mannschaft bei der Pause mit 3:4 im Rückstand lag.

Im Endspiel um die Meisterschaft stehen sich nunmehr am kommenden Sonntag im Berliner Olympischen Stadion die Mannschaften der SA-Gruppen Niederrhein und Donau gegenüber, während das Treffen um den dritten Platz die Vertretungen von Berlin-Brandenburg und Hessen bestreiten.

Die Tennismeisterschaften

Sieg von Frau Anne Schneider-Peitz Frau Heine-Miller überraschend geschlagen

W. Hamburg, 11. Juli. (Drahtb.) Die internationalen deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg scheinen in diesem Jahre zu einer Serie von Überraschungen zu werden. Die Südafrikanische Spielerin mit der neuen Holland-Meisterin Frau Heine-Miller waren am Montag von Nordwijk aus eingetroffen. Von ihnen hatte man sich die große Bedeutung des Frauen-Einzel versprochen.

Frau Heine-Miller traf in ihrem ersten Spiele auf Anne Schneider-Peitz (Berlin, früher Düsseldorf), und wurde 6:3, 8:6 geschlagen. Die zweite Südafrikanerin Frau Morphet verlor gegen die Berlinerin Fräulein Gonne konnte sich nicht behaupten. Fräulein Gonne besiegte sie 6:4, 8:10, 6:3. Also drei schöne Erfolge für das deutsche Frauen-Tennis.

Sechs Teilnehmer stehen im Männer-Einzel schon unter den letzten Acht. Bellizzi und Waworoffski hatten es schon am Sonntag geschafft. Am Montag kamen Szilagyi (Ungarn), Georg von Metaxa, Nedi (beide Wien) und der Ungar Gaborn ins Viertelfinale.

G. von Metaxa scheint sich etwas vorgenommen zu haben. Den polnischen Davis-Pokalspieler Hedda besiegte er 7:5, 7:5, 6:2. Der Wiener spielte sehr konzentriert. Seine

Ausschläge kamen überaus wirkungsvoll und er scheint gute Aussichten zu haben.

Hans Nedi besiegte Deuthner 2:6, 6:4, 6:4 und trifft nun auf Gaborn. Weitere Paarungen im Kampf um den Eintritt in die Vorrundenspiele: von Metaxa und Szilagyi, Bellizzi-Waworoffski.

Die beiden noch ausstehenden Spiele im Männer-Einzel wurden am Abend nachgeholt. Gegen den Ungarn Dallys behielt Gopfert mit 6:8, 6:4, 6:3, 6:4 die Oberhand, und der Franzose Destremieu schlug den starken Polen Spychala mit 1:6, 6:2, 8:6, 2:6, 6:1.

Im Frauen-Einzel kam Fräulein Piercy unter die letzten sechzehn, indem sie gegen Fräulein Gootes mit 6:2, 6:2 gewann. Auch Fräulein Stevenson rückte unter die letzten sechzehn. Sie besiegte Frau Reich 9:7, 6:2.

Der 6:3, 7:5, 6:1-Erfolg über Piehner und Dr. Hendewerf brachte Dr. Deffart und Decker eine Runde weiter. Im Frauen-Doppel kamen Fräulein Tonelli und Fräulein Donnino ohne Spiel eine Runde weiter. In der ersten Runde gewannen dann die Italienerinnen gegen Fräulein Heine-Miller/Fräulein Morphet mit 6:4, 6:2. Siegreich waren außerdem Frau Wolff/Fräulein Kraus mit 1:6, 6:4, 6:4 gegen Somogyi/Röndöcs. Fräulein Wonne und Fräulein Gonne schalteten Kappel/Schumann mit 6:4, 7:5 aus.

Wasserball-Rundschau

A-Klasse

Union Wuppertal - SSV, Wuppertal 3:3 (2:1). Mutet das Ergebnis zuerst als Überraschung an, so wird das Unentschieden durch den Umstand, daß SSV den Kampf mit einem Spieler weniger aufnehmen mußte, dazu noch ohne eine Reihe der Stammspieler erschienen war, verständlicher. Wer geglaubt hatte, daß Union nun leichtes Spiel haben würde, wurde bald eines Besseren belehrt. Alle Kräfte der Verteidigung aufzulegen, ließen die Barmer nur drei Erfolge für Union zu. Zwei schnelle Durchbrüche von SSV machten die 3:1-Führung von Union wieder weit. In sportlicher Weise gekämpfte Union dem jetzt erscheinenden besten Spieler von Barmer noch einzutreten, obwohl nur noch einige Minuten zu spielen waren. Union spielte jetzt planmäßiger als vorher, verstand es aber genau so wenig wie der Gegner, sich noch bietende Torgelegenheiten auszunutzen.

B-Klasse

Mit zwei Niederlagen, beide gegen Wuppertal 8:3, liegt der Post-Sportverein von Anfang an ziemlich aussichtslos im Rennen. Die Klubmannschaft hingegen beide Male gut an, ließ aber später etwas nach. Ergebnisse: Hinfahrt 9:5 (5:1); Rückspiel 6:3 (4:2).

Die kommenden Spiele

A-Klasse: Freitag, 15. Juli: SSV - Union. Die Barmer müssen, um nicht des Kreislagerplatzes verlustig zu geben, schon einen Sieg herauszuholen. Mit vollständiger Mannschaft müßte ihnen dies auch gelingen.

B-Klasse: Dienstag, 12. Juli: Schwarz-Weiß - Post-Sportverein; Montag, 18. Juli: Union II - Schwarz-Weiß. Wir erwarten zwei Siege für Schwarz-Weiß.

Jugendklasse: Dienstag, 12. Juli: SSV, Wuppertal - Wuppertal 8:3; Mittwoch, 13. Juli: Wuppertal 8:3 - SSV, Wuppertal. 8:3 oder SSV? Die Frage ist offen.

Beginn der englischen Motorrad-Sechstagesfahrt

Nur noch Deutschland strafpunktfrei?

London, 11. Juli. (Drahtb.) Zum dritten Male ist jetzt wieder Granddaddy Wells der Schauplatz der Internationalen Motorrad-Sechstagesfahrt, die mit dem Kampf um die Internationale Trophäe für Nationalmannschaften die international bedeutendste Prüfung dieser Art im Motorradsport ist. In den letzten sechs Jahren gab es um die Trophäe fast nur noch ein Duell England - Deutschland. Die Deutschen wollen nun versuchen, den Pokal zurückzuerobieren und sind zur allgemeinen Überraschung mit drei 175-cm-DMB-Solo- und mit einer 600-cm-DMB-Seitenwagenmaschine mit Kraus und Müller erschienen. Gleich auf der ersten Etappe gab es eine Entscheidung. In einer Bergauffahrt verstopften holländische Fahrer einen Döhlweg, und es gab unfreiwilligen Aufschub. Unter Spannung holte nach einer grandiosen Fahrt von Kraus den Zeitverlust bis zur nächsten Kontrolle auf und erledigte die 430 Kilometer ebenso wie Scherger, Fährler und Tammelbauer strafpunktfrei. Der holländische Seitenwagenfahrer Johan war hängengeblieben, schaffte die Zeit nicht und erhielt Strafpunkte. Ebenso erging es dem englischen Gefährt von Wavcott, der gleichfalls zu spät das Ziel erreichte. England will nunmehr erreichen, daß diese Teilstrecke neutralisiert wird, da der Zeitverlust durch Verstopfung entstanden war. Man ist gespannt auf das Urteil, um so mehr, als Kraus mit einer glänzenden Leistung geseit hat, daß es möglich war, trotzdem die Zeit zu schaffen, denn auch er war zwölf Minuten aufgehalten worden. Vor dem Entscheid ist Deutschland als einzige Mannschaft vorerst strafpunktfrei.

Die Landmeldungen im Kirdorf-Pokal-Wettbewerb

Sämtliche Landmeldungen der 13 in Gelsenkirchen gestarteten Ballone liegen vor:

1. Ballon „Abador“ Wuppertal (Dr. Hugo Kausen) um 13.10 Uhr glatt gelandet, ein Kilometer östlich von Unna.
2. Ballon „Roland“ Bremen (Alfred Taden) um 13.25 Uhr glatt gelandet in Niederbergstraße bei Seel.
3. Ballon „Münsterland II“ Münster (Eugen Vohhaus) um 13.57 Uhr in Eteln (Kreis Paderborn).
4. Ballon „Stadt Belber“ (Dr. Berns) um 13.36 Uhr in Süßhagen bei Nordhausen im Harz.
5. Ballon „Düsseldorf III“ (Goche Jun.) glatt gelandet um 17.30 Uhr ein Kilometer südlich Nörthheim bei Hannover.
6. Ballon „Mülheim“ um 18.31 Uhr infolge Reibschadens, aber glatt gelandet 5 Kilometer südlich Berl.
7. Ballon „Stadt Essen II“ (Ebener) gelandet 19.45 Uhr 14 Kilometer östlich Halberstadt.
8. Ballon „Düsseldorf IV“ (Pfeffer) 17.30 Uhr 3 Kilometer östlich von Goslar.
9. Ballon „Haven“ gelandet 17.57 Uhr bei Osterode im Harz.
10. Ballon „Emil Kirdorf“ 18.10 Uhr gelandet bei Duderstadt im Eichsfeld.
11. Ballon „Bochum III“ 19.15 Uhr gelandet 8 Kilometer östlich von Blauenburg im Harz.
12. Ballon „Münsterberg, Stadt der Reichsparteitage“, 19.42 Uhr gelandet in Bernburg.
13. Ballon „Dielefeld“ 19.45 Uhr gelandet in Berka am Rißhauer (Harz).

Training für Blau-Weiß

Zu einem Freundschaftsturnier trafen sich die Tennis-Abteilungen des SSV Wuppertal und der Tennis-Club Blau-Weiß Wuppertal. Trotz der Unterbrechung durch Regen konnte das Turnier zum Abschluß gebracht werden. Nach schönen und spannenden Kämpfen endete das Freundschaftstreffen mit einem Sieg von 15:4 Punkten für Blau-Weiß.

Rennen in Krefeld

Große Steepler-Prüfung

Nach den letzten großen Nachrennen auf der Krefelder Stadtbahn wird am Mittwoch mehr der Hindernissport zur Geltung kommen. Es werden diesmal zwei Rennen über die schweren Sprünge gelassen, außerdem kommt noch ein Hindernissen zur Entscheidung. Lange Nachrennen sind in Krefeld besonders beliebt, und so wird denn auch das Krefelder Jagdrennen über 4000 m auf der großen Bahn ganz den Geschmack des Publikums treffen. Das Rennen hat eine Besetzung gefunden, die auch verwöhntesten Ansprüchen genügen wird.

1. Rennen: Ottolar - Weltfriede - Aufstieg.
2. Rennen: Kantate - Lustbus - Amern.
3. Rennen: Zagenprinz - Tese - Maja.
4. Rennen: Maubritter - Robal-Panthaleon - Quasi.
5. Rennen: Jette - Vaterlandsliebe - Zentaur.
6. Rennen: Lebensart - Epiturf - Aero.
7. Rennen: Müramide - Sturmfeuer - Romantik.

Le Tremblan, 13. Juli:

1. Rennen: Noshivara - Cafe.
2. Rennen: Magalo - Montferland.
3. Rennen: Tilremp - Mirif.
4. Rennen: Talma - Nitroz.
5. Rennen: Inspecteur - Tati.
6. Rennen: Tricameron - Murif.